

Datenreport Integration

Ennepetal



gefördert vom
Ministerium für Generationen,
Familie, Frauen und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen

Inhalt

Vorbemerkungen	4
I Datenreport Integration	6
I.1 Ziele	6
I.2 Datenanalyse	7
I.3 Handlungsempfehlungen	9
II Demographiebericht	10
II.1 Allgemeine Bevölkerungsdaten	10
II.2 Aktueller Bevölkerungsaufbau und Altersstruktur	19
II.3 Menschen mit Migrationshintergrund	26
II.4 Bevölkerungsprognose	33
II.5 Zusammenfassung der Basisdaten	39
III Bildung- und Sozialdaten	40
III.1 Kindertageseinrichtungen	42
III.2 Schulen	45
III.2.1 Grundschulen	48
III.2.2 Weiterführende Schulen	50
III.2.3 Schulabbrecher	52
III.2.4 Berufskolleg Ennepetal	54
III.3 Kinder- und Jugendarmut	55
III.4 Altersarmut	56
III.5 Ausländische Bedarfsgemeinschaften	57
III.6 Migration und Integration - Zahlen im Überblick	58
III.7 Die Sinus-Migranten-Studie	60

IV Herausforderungen	63
IV.1 Stärken	64
IV.2 Schwächen - Was soll sich ändern?	67
IV.3 Handlungsempfehlungen	70
V Anhang	83
V.1 Fragebögen + Interviewleitfaden	83
V.1.1 Fragebogen für Kindertagesstätten	84
V.1.2 Fragebogen für Schulen	85
V.1.3 Interviewleitfaden für Kita-Leitungen	86
V.1.4 Interviewleitfaden für Grundschulen	87
V.1.5 Interviewleitfaden für Weiterführende Schulen	88
V.1.6 Interviewleitfaden für das Berufskolleg Ennepetal	89
V.2 Literaturverzeichnis	90
V.3 Abkürzungsverzeichnis	93
V.4 Abbildungsverzeichnis	94
V.5 Protokoll Fachtagung Integration am 21.1.2011 In Ennepetal, Haus Ennepetal	96

Vorbemerkungen

Erstmals wird für die Stadt Ennepetal ein Daten- und Integrationsbericht vorgelegt. Seit Mitte der achtziger Jahre haben über 30 nordrhein-westfälische Städte solche Berichte erstellt. In der Regel sind dies jedoch weitaus größere Städte, die entsprechende Berichte erstellt bzw. ein entsprechendes Berichtswesen in den letzten Jahren aufgebaut haben. Insofern ist es überaus bemerkenswert, dass für eine Stadt wie Ennepetal mit einer Größenordnung von gut 30.000 Einwohnern ein solcher Bericht erstellt wird.

Der demographische und soziale Wandel ist zu einem gesellschaftspolitischen Megathema geworden. Immer mehr ältere Menschen ab 60 Jahren und immer mehr hochbetagte Menschen ab 80 Jahren werden in Zukunft mit immer weniger jungen Menschen zusammenleben. Jeder fünfte Einwohner Ennepetals hat jetzt schon einen Migrationshintergrund. In Zukunft wird Ennepetal bunter, älter und zugleich grauer werden.

Die Herausforderungen des demographischen und sozialen Wandels und die sich immer rascher verändernde soziale Wirklichkeit verlangen nach Antworten, Handlungskonzepten und konkreten Maßnahmen. Der Wandel ist sowohl Herausforderung wie auch Chance. Der hier vorgelegte Datenreport möchte mit seiner – empirisch abgesicherten – Bestandsaufnahme Grundlagen dafür bieten, zielgerichtete Strategien zu entwickeln, Ideen umzusetzen und Perspektiven für ein Ennepetal der Zukunft aufzuzeigen. Nur der klare Blick auf die Realität von heute eröffnet Perspektiven für morgen und lässt deutlich werden, wo gehandelt werden muss. Dabei geht es nicht um die reine Datenerhebung, sondern vielmehr um ein Frühwarnsystem und einen Seismographen zum Aufspüren von gesellschaftlichen Entwicklungen und Trends. Handlungsorientierte und vorausschauende Sozialberichterstattung auf der Basis valider Sozialdaten gehört in den Handwerkskotter von Politik und Verwaltung.

Die Stadt Ennepetal auch in den nächsten Jahrzehnten als attraktiven Lebensraum für junge Menschen und Familien zu erhalten, ihre Potenziale weiter auszubauen und sie als Kommune zu profilieren, in der sich alle Menschen – gleich welcher Provenienz – auch künftig wohl fühlen können – dies dürfte sich als wesentliche Herausforderung an soziale Stadtentwicklungspolitik in den kommenden Jahrzehnten erweisen.

Vieles ist in Ennepetal schon angepackt worden bzw. steht bereits auf der Agenda. Der vorliegende erste Datenbericht für die Stadt Ennepetal ist im Wesentlichen in vier Teile gegliedert. Im ersten Teil werden Aufgaben und Ziele des Berichts sowie Vorgehensweise und verwendetes Datenmaterial erläutert. Im zweiten demographischen Teil erfolgt

eine Bestandsaufnahme der wesentlichen demographischen Entwicklungen und Herausforderungen. Für den sich im dritten Teil anschließenden Integrationsreport werden die vorhandenen Sozialdaten ausgewertet und um Ergebnisse aus den Interviews ergänzt, die insbesondere mit Vertreterinnen und Vertretern aus dem Ennepetaler Kita- und Schulbereich geführt wurden.

Die Befunde aus den quantitativen Untersuchungen werden so mit einigen qualitativen Daten abgerundet. Vor allem aus den ausgewerteten Datenbefunden werden im vierten Berichtsteil für Politik und Verwaltung Herausforderungen und Handlungsempfehlungen abgeleitet.

I. Datenreport Integration

I.1 Ziele

Der vorliegende Bericht analysiert die vorhandenen demografischen Basisdaten Ennepetals und prognostiziert die Bevölkerungsentwicklung bis 2020 bzw. 2030 und zeigt Handlungsansätze und Aktionsfelder für die kommunale Praxis auf.

Der Datenbericht ist eine systematische Darstellung der wesentlichen integrations- und bildungspolitischen Aufgabenfelder der Stadt Ennepetal. Er analysiert dabei auch die vorhandenen Potenziale und Herausforderungen.

Beide Berichtsteile – Demographie- und Integrationsteil – ergänzen sich und sind in weiten Teilen weder empirisch noch analytisch zu trennen. Dies gilt erst recht mit Blick auf die kommunalpolitische Praxis, die Überschneidungen und Interdependenzen permanent zu beachten hat. Der Bericht verfolgt dabei v.a. zwei konkrete Ziele:

1. Es gilt, eine Bestandsaufnahme vorzunehmen sowie Herausforderungen und Aufgaben für die kommunale Integrationspolitik zu benennen. Die dabei eingesetzten quantitativen wie auch qualitativen Instrumente und Methoden waren:

- Analyse von Primärdaten aus Ennepetaler Kitas und Schulen,
- Analyse von Ennepetaler Sekundärdaten,
- 29 Gespräche mit Ennepetaler Expertinnen und Experten aus Kita und Schule.

2. Der Bericht will eine Orientierungshilfe für die Praxis sein und spezifische Ennepetaler Potenziale herausarbeiten, um entsprechende Handlungsempfehlungen zu geben. Deshalb werden

- Handlungsfelder benannt,
- Stärken und Chancen aufgezeigt,
- Partizipation und aktives Engagement erzeugt und
- kommunale Strategien und Aufgaben aufgezeigt.

I.2 Datenanalyse

Schwerpunkt des Berichts ist die quantitative Datenanalyse und Bestandsaufnahme. Insbesondere wird in diesem Bericht neben den demographischen Kerndaten und der Bevölkerungsprognose die Lebenslage der Migrantinnen und Migranten dargestellt. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf den Daten aus Kita und Schule.

In Abstimmung mit der Stadt Ennepetal und in Abhängigkeit der Verfügbarkeit der Daten wurden die Indikatoren und erforderlichen Daten ausgewählt. Diese ausgewählten Indikatoren und Daten für Ennepetal wurden, soweit möglich, mit denen für den Ennepe-Ruhr-Kreis, für das Land Nordrhein-Westfalen oder mit Städten vergleichbarer Größe (Gemeindetypus Kleine Mittelstadt) verglichen.

Im Rahmen des Projekts „Wegweiser Kommune“ stellt die Bertelsmann Stiftung Gemeindebasisdaten (Stand 2009 und 2010) zur Verfügung, die in die Berichterstattung mit einfließen. Diese Werte wurden mit Hilfe vorhandener Daten und Berichte für die Stadt Ennepetal, mit dem Landesamt für Information und Technik Nordrhein-Westfalen/ Geschäftsbereich Statistik (ehemals LDS; jetzt abgekürzt als IT.NRW im Folgenden verwendet), aktualisiert, verglichen und ausgewertet.

Es wurden zudem folgende Berichtssysteme und Datenbestände herangezogen und in die Analyse und Berichterstattung eingebunden:

- Kommunalprofil Ennepetal vom IT.NRW/Geschäftsbereich Statistik
- Daten des Einwohnermeldeamtes der Stadt Gevelsberg mit Stichtag 7.3.2012 zum Thema Bevölkerungspyramide und Bevölkerungsverteilung nach Gemeinden und Ortsteilen
- Regionalisierte Schülerprognose in Nordrhein-Westfalen 2007 vom IT.NRW/ Geschäftsbereich Statistik
- Schülerstatistik der Stadt Ennepetal; Stand Mai 2007
- Pflege im Alter. Bericht zur telefonischen Bevölkerungsumfrage 2007. Nr. 13/2007, hrsg. vom Gesundheitsamt des Ennepe-Ruhr-Kreises
- IKOS Bericht des Ennepe-Ruhr-Kreises
- Daten des Jobcenters Ennepetal sowie des Jugendamtes, des Schulamtes und des Sozialamtes der Stadt Ennepetal (Fachbereich Bildung, Jugend und Soziales)

Da in diesem Bericht sowohl auf kommunal verfügbare Daten als auch auf andere Berichtssysteme – insbesondere der Bertelsmann Stiftung und des IT.NRW und die vorliegenden Daten der Stadt Ennepetal zurückgegriffen wurde, gibt es keinen einheitlichen Stichtag der Datenerfassung. Die Daten der Bertelsmann Stiftung stammen in der Regel aus dem Jahr 2010. Die Daten des IT.NRW haben in der Regel den Stand vom 26. September 2010. Die verwaltungsintern und vom Jobcenter zur Verfügung gestellten Daten weisen zumeist den Stand von 2011 auf. Die Bevölkerungsprognose Ennepetal 2030 stammt aus September 2011.

Die sozialen Rahmendaten wie die Arbeitslosenzahl, die Zahl der ALG II-Empfänger und die Kinder und Jugendlichen im Sozialgeldbezug, die Zahl der Schülerinnen und Schüler ohne Schulabschluss oder der älteren Menschen, die von Transferleistungen wie der Grundversicherung leben, sind für eine relativ kleine Stadt wie Ennepetal verhältnismäßig aussagekräftig im Hinblick auf Ausgrenzungsphänomene, Armutslagen und ungleiche Teilhabechancen. Deshalb wird in dem Bericht auf diese Daten zurückgegriffen, insbesondere, um eine Abschätzung materieller Armutsrisiken vornehmen zu können. Die hieraus abgeleiteten Befunde sind jedoch nicht mit den Ergebnissen der Bundes- und Landesberichterstattung vergleichbar, soweit diese sich auf das Konzept der relativen Einkommensarmut stützen und Armutsrisikoquoten für die Gesamtbevölkerung oder einzelne Haushaltstypen ausweisen. Hierfür fehlt derzeit in Ennepetal die geeignete Datenbasis.

Bei den quantitativen Analysen der Berichterstattung stellte es sich als gravierendes Problem dar, dass wichtige Daten der Sozialberichterstattung nicht zur Verfügung standen. Insbesondere zu folgenden Indikatoren zeigten sich erhebliche Datenlücken:

- Haushaltsstrukturen/Familienformen/Anteil der Familien mit Kindern
- Alleinerziehende – v.a. Abhängigkeit von Transferleistungen bei Familien mit Kindern und Alleinerziehenden
- Einkommenssituation – Anzahl der Haushalte mit Niedrigeinkommen und höherem Einkommen, Armutsrisikoquote
- Art und Status der Erwerbstätigkeit – Berufsabschlüsse

Aufgabe dieses ersten Integrationsreports der Stadt Ennepetal ist es deshalb auch, auf diese Schwachstellen im Sinne einer zukünftig verbesserten und systematischen Datenerhebung hinzuweisen. Es wird angeregt, zukünftig die Datenlage durch geeignete Schritte zu verbessern und fehlende Daten, ggf. auch durch Befragungen der Ennepetaler Bevölkerung, regelmäßig zu erheben. Insbesondere sollte für die Zukunft die Basis dafür geschaffen werden, analog der Berichterstattung in Bund und Land, die zentralen Indikatoren darstellen zu können. V.a. im Hinblick auf materielle Armut und Reichtum im Sinne der auf europäischer Ebene vereinbarten Konzeptionen (z.B. Armutsrisikoquote von 60% des äquivalenzgewichteten Nettoeinkommens) fehlen derzeit für Ennepetal weitgehend verlässliche Datengrundlagen. Zur Vermögensverteilung standen überhaupt keine auswertbaren Daten zur Verfügung.

I.3. Handlungsempfehlungen

Auf Basis der vorgenommenen Datenauswertungen sowie der Befragungen werden schließlich im vierten Kapitel Schlussfolgerungen gezogen und Handlungsempfehlungen gegeben. Diese sollen in Politik und Verwaltung einen Diskussionsprozess über die zukünftige Entwicklung kommunaler Stadt- und Sozialpolitik anregen und Maßnahmen und Projekte initiieren. Ausdrücklich wird an dieser Stelle hervorgehoben, dass die Empfehlungen ausschließlich in der Verantwortung des Projektteams der VHS Ennepe-Ruhr-Süd liegen und nur deren Auffassung wiedergeben.

II. Demographiebericht

II.1 Allgemeine Bevölkerungsdaten

Ennepetal befindet sich wie fast alle anderen Städte in der Bundesrepublik Deutschland in einem großen demographischen Wandel mit vielen Veränderungen und Übergängen. Dieser demographische Wandel ist in Ennepetal konkret mit den Trends Schrumpfung, Alterung und Migration verbunden und spürbar: Die Ennepetaler Bevölkerung schrumpft und wird weiter schrumpfen. Denn es werden auch in Zukunft weniger Kinder geboren als Menschen sterben und es gibt keine positiven Wanderungssalden.

Die Ennepetaler Bevölkerung wird deutlich älter, weil sich die Lebenserwartung erhöht und weil mehr Ältere über 65 Jahren nach Ennepetal ziehen als Jüngere. Die Ennepetaler Bevölkerung wird vielfältiger und internationaler, weil immer mehr Menschen mit Migrationshintergrund in Ennepetal wohnen oder nach Ennepetal ziehen werden. Da die Fertilitätsquote der ausländischen Bevölkerung höher als die der deutschen Bevölkerung ist, sind weitere demographisch bedingte Verschiebungen zwischen den Bevölkerungsanteilen mit und ohne Migrationshintergrund die Folge.

Die auch anderswo vorgenommene Trendaussage „Wir werden weniger, wir werden älter und wir werden bunter.“ trifft auf Ennepetal ebenso wie fast auf den gesamten Ennepe-Ruhr-Kreis¹ und auch auf den Ballungsraum Ruhrgebiet zu. Experten sprechen davon, dass diese Regionen der demographischen Entwicklung ca. 15 Jahre voraus sind. Dies ist eine besondere Herausforderung, aber daraus erwachsen auch Chancen für Ennepetal als Teil einer Modellregion bzw. als Modellkommune².

1 Zurzeit bildet die kleinste Stadt im Ennepe-Ruhr-Kreis, Breckerfeld, die einzige Ausnahme.

2 Anlässlich einer Tagung am 22.3.2007 in Gelsenkirchen haben Kommunen und Kreise des Ruhrgebiets erklärt, zu einer der „altenfreundlichsten Regionen der Welt“ zu werden und sich auch als einzige deutsche Metropole an dem Projekt „Altenfreundliche Stadt“ der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zu beteiligen.

Die Bertelsmann Stiftung charakterisiert Ennepetal als sog. Demographietyp 6 und damit als eine Gemeinde/Stadt im ländlichen Raum mit geringer Dynamik³. Gemeinden dieses Demographietyps sind von den demographischen Veränderungen besonders stark betroffen: „In den kommenden Jahren werden die Schrumpfungs- und Alterungsprozesse erhebliche soziale, wirtschaftliche und technische Anpassungsmaßnahmen erfordern, Leistungseinschränkungen sind dabei nicht zu vermeiden. Umso mehr kommt es darauf an, langfristig die Lebensqualität in der Kommune zu sichern und die Attraktivität der ländlichen Räume zu erhalten bzw. auszubauen.“⁴

Im Folgenden werden zentrale Indikatoren untersucht, um die spezifischen Herausforderungen in Ennepetal herauszuarbeiten und Aufgabenfelder sowie geeignete Ansatzpunkte kommunalen Handelns zu identifizieren.

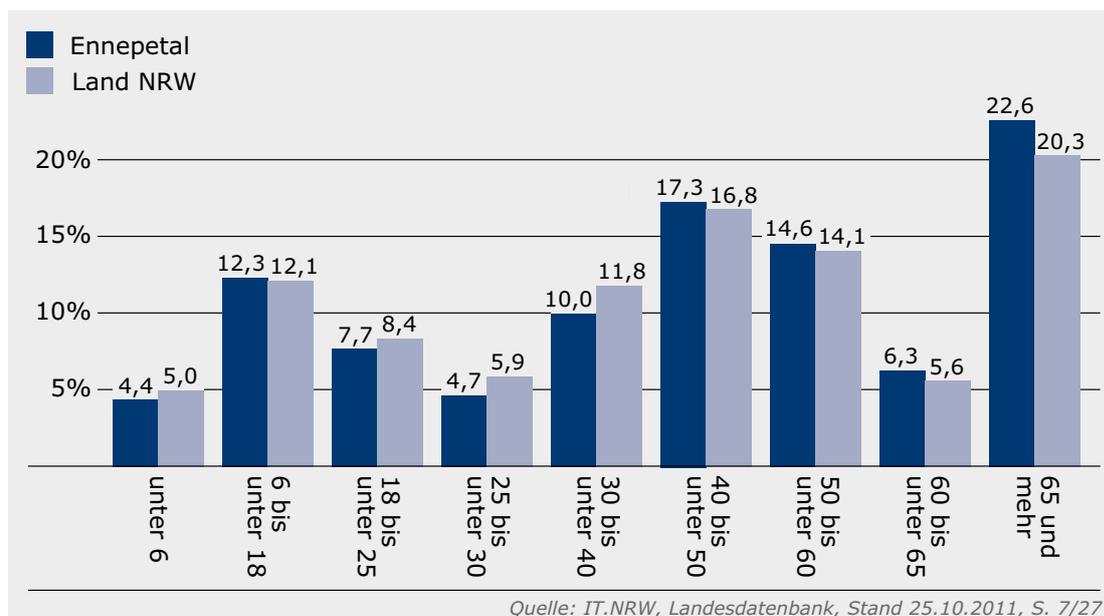
³ Die Bertelsmann Stiftung teilt die Gemeinden über 5.000 Einwohner in neun verschiedene Demographietypen ein. Siehe Bertelsmann Stiftung: Demographiebericht. www.wegweiser-kommune.de sowie Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Wegweiser Demographischer Wandel 2020. Analysen und Handlungskonzepte für Städte und Gemeinden, Gütersloh 2006, S. 25ff. Ennepetal gehört danach zu einer von 579 Kommunen des Demographietyps 6.

⁴ Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Wegweiser Demographischer Wandel 2020. Analysen und Handlungskonzepte für Städte und Gemeinden, Gütersloh 2006, S. 85

Einwohnerzahl und allgemeine Bevölkerungsentwicklung

Am 31.12.2010 lebten in Ennepetal laut den Angaben des IT.NRW 30.486 Menschen: 15.688 Frauen und 14798 Männer⁵. Dies entspricht einer Frauenquote von 51,5% und einer Männerquote von 48,5%. Deutlichere geschlechtsspezifische Unterschiede sind erst in den Altersgruppen ab 65 Jahren festzustellen: Hier ist der Anteil der Frauen wesentlich höher. Der Altersanteil steigt bei den über 65-jährigen Frauen auf fast 60% und bei den über 80-jährigen Frauen sogar auf über 70%.

Abbildung 1:
Bevölkerung nach Altersgruppen



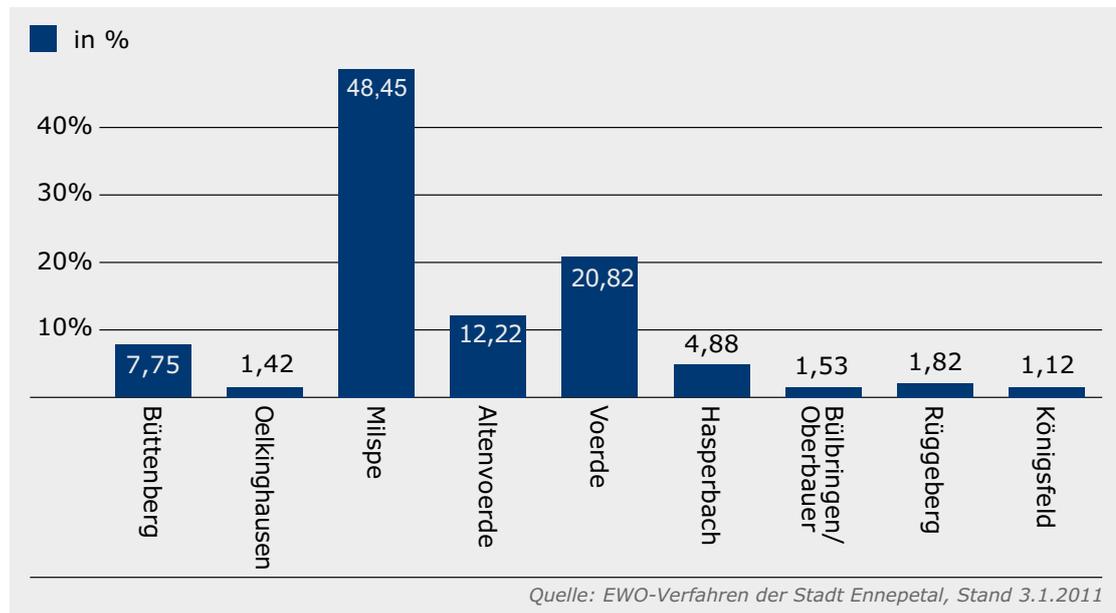
⁵ Aktuellere Zahlen, die über das EWO-Verfahren der Stadt Ennepetal gewonnen wurden, weisen mit Stichtag 3.1.2011 eine um 616 Einwohner erhöhte Einwohnerschaft aus. Danach leben insgesamt 31.101 Menschen in Ennepetal, davon 15.970 Frauen und 15.131 Männer. Je nach Berechnungsmodus von IT.NRW (30.486) und Bertelsmann Stiftung (30.778) und je nach Stichtag des Einwohnermeldeamtes schwanken die Werte zwischen 30.241 und 30.336. Letztere Zahl von 30.336 wurde im Folgenden zugrunde gelegt, weil in dieser vorliegenden Statistik auch die Zahl der Passausländer und Doppelstaater händisch von der VHS ausgezählt wurde, um damit auch eine aktuelle aus der Stadt Ennepetal generierte Aufstellung über

die Relation zwischen deutschen Einwohnerinnen und Einwohnern und den Einwohnerinnen und Einwohnern mit Migrationsstatus zu erfassen, die ebenfalls aus dieser Statistik gezogen werden konnte. Deshalb sind diese Zahlen valide und werden im Folgenden bei der Erfassung des Ausländeranteils auch verwendet. Da die Unterschiede zu den IT.NRW, Bertelsmann- und EWO-Zahlen jedoch insgesamt relativ gering sind, können alle vorliegenden Zahlen zur Gesamteinwohnerschaft Ennepetals – je nach Massstab, Indikator oder Vergleichsgrößen – aus pragmatischen und erkenntnisleitenden Interessen benutzt werden, um dadurch auch die Datenlage Ennepetals und die Analysemöglichkeiten zu verbessern.

Aufteilung in Stadtteile

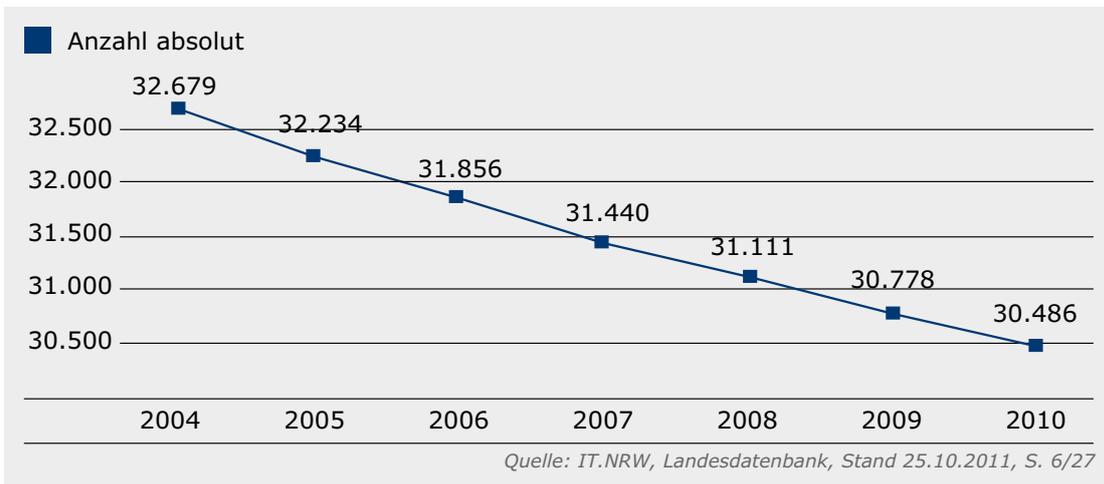
Auch wenn aufgrund der Datenlage keine „kleinräumige Analyse“ nach Stadtteilen erhoben werden kann, so ist dennoch interessant, wie sich die Einwohner nach Ortsteilen und Geschlecht verteilen. Die Bevölkerungsverteilung nach neun Stadtteilen zeigt, dass die Stadtteile unterschiedlich groß sind und sich nach der Einwohnerschaft stark unterscheiden: In Milspe leben mit 32,63% fast ein Drittel der Einwohnerinnen und Einwohner Ennepetals, gefolgt von Voerde mit 24,72% und Büttenberg mit 10,90%. Die beiden kleinsten Stadtteile sind Königsfeld, wo nur 3,72% der Einwohnerschaft leben, und Oelkinghausen mit nur 1,84 % aller Einwohnerinnen und Einwohner.

Abbildung 2:
Einwohner nach Stadtteilen



Ein Blick in die allgemeine Bevölkerungsentwicklung von 2004 bis 2010 zeigt, dass Ennepetal von 2004 mit einem Höchststand von 32.679 Einwohnerinnen und Einwohnern kontinuierlich jedes Jahr zwischen 192 und 445 Einwohner verliert und mit Stichtag 31.12.2010 „nur“ noch 30.486 und damit in sieben Jahren 2.193 bzw. rd. 6,7% weniger Einwohnerinnen und Einwohner hatte als 2004.

Abbildung 3: Entwicklung der Bevölkerung Ennepetals von 2004 bis 2010



Natürliche und räumliche Bevölkerungsentwicklung ab 2004

Da es bisher in Ennepetal keine vergleichende Datenerhebung und Berichterstattung gab, werden im Folgenden die vom IT.NRW für Ennepetal veröffentlichten Zahlen verwendet. Die Unterschiede zu den offiziell von der Stadt in den letzten Jahren ermittelten Bevölkerungszahlen sind relativ gering. Die Bevölkerungsentwicklung für Ennepetal seit 2004 stellt sich wie folgt dar: Sinkenden Geburtenzahlen von 2004 bis 2008 und in 2009 und v.a. 2010 wieder leicht steigende Geburtenzahlen einerseits stehen seit 2004 konstant hohe Sterbeziffern gegenüber. Dieser natürliche Negativsaldo kann auch nicht durch einen positiven Wanderungssaldo ausgeglichen werden. Im Gegenteil, von 2005 bis 2010 war sogar ein Negativsaldo von im Durchschnitt 200 Einwohnerinnen und Einwohnern pro Jahr zu verzeichnen. Erst im Jahr 2010 sank das Negativsaldo auf minus 83, d.h. 83 Fortgezogene mehr haben Ennepetal verlassen als Zugezogene gekommen sind.

Entwicklung der Geburten und Sterbefälle

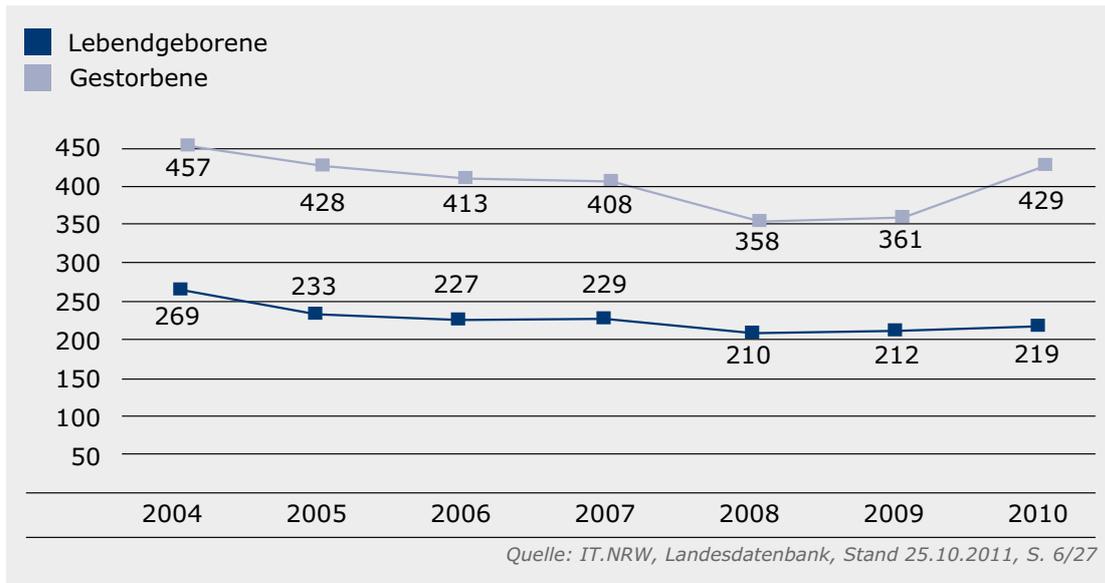
Die abnehmenden Geburtenzahlen sind entscheidend für den Rückgang der Bevölkerung auch in Ennepetal. In Deutschland werden pro Frau ca. 1,4 Kinder geboren. Um aber den aktuellen Bevölkerungsstand zu halten, müssten 2,1 Kinder pro Frau geboren werden.

In den letzten zehn Jahren wurden in Ennepetal weniger als 300 Kinder pro Jahr geboren. In den Jahren 1945 bis 1997 waren es stets zwischen mindestens 300 bis über 600 Kinder (Höchststand Mitte der 60er Jahre) pro Jahr. 2008 wurden in Ennepetal „nur“ noch 210 Kinder geboren und 358 Menschen starben. Das machte allein für 2008 ein Minus von 148 Geborenen aus. Im Jahr 2010 betrug der Überschuss der Gestorbenen sogar 210 Menschen (219 Lebendgeborene gegenüber 429 Gestorbenen). Im Durchschnitt wurden zwischen 2004 und 2010 pro Jahr 179 Kinder weniger geboren als Menschen in Ennepetal starben. Es ist also ein deutliches Geburtendefizit zu verzeichnen. Der Trend der letzten Jahre und die Bevölkerungsprognosen weisen darauf hin, dass diese negative Entwicklung weiter anhält.

Des Weiteren ist auch die abnehmende Anzahl von Frauen im gebärfähigen Alter von 15 bis 49 Jahren für den Rückgang der Geburten verantwortlich. Ihr Anteil geht schon seit Jahren zurück und wird auch in den nächsten Jahren laut den vorliegenden Bevölkerungsprognosen weiter zurückgehen⁶.

⁶ Siehe hierzu die prognostizierte Bevölkerungsentwicklung und die entsprechenden Zahlen der Bertelsmann Stiftung und des IT.NRW.
Bertelsmann Stiftung: Demographiebericht. www.wegweiser-kommune.de

Abbildung 4: Natürliche Bevölkerungsbewegung in Ennepetal von 2004 bis 2010

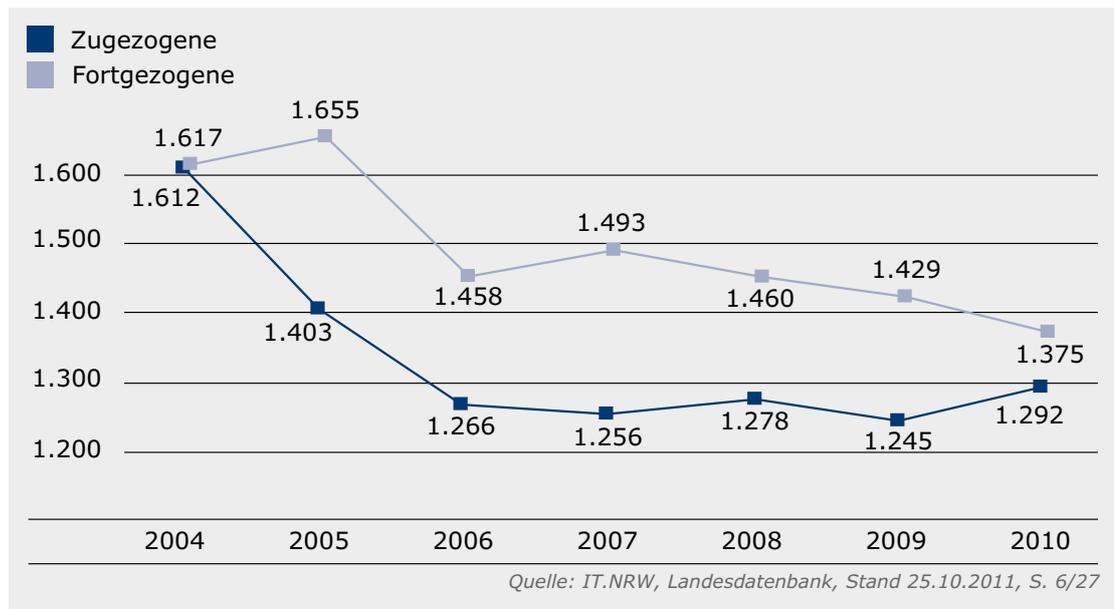


Wanderungen

Die durchschnittliche Bevölkerungsbewegung je 1000 Einwohner zwischen 2004 und 2010 zeigt ein relativ leichtes Minus für das Jahr 2004 (5 Menschen) und ein relativ starkes Minus von 252 Menschen für das Jahr 2005 bei den Zu- und Fortzügen. Für das letzte gemessene Jahr 2010 betrug der Gesamtsaldo minus 83, d.h. 83 Fortgezogene mehr haben Ennepetal verlassen als Zugezogene nach Ennepetal gekommen sind. Und diese negative Entwicklung trifft ebenfalls auf Migrantinnen und Migranten zu. Zwischen 2004 und 2010 sind immer mehr Menschen aus Ennepetal fortgezogen als zugezogen.

Die folgende Graphik zeigt die Entwicklung von 2004 bis 2010. Ein negativer Trend für die Zukunft lässt sich daraus durchaus ableiten und fließt auch in entsprechende Bevölkerungsprognosen sowohl der Bertelsmann Stiftung als auch des IT.NRW ein.

**Abbildung 5:
Wanderungen in Ennepetal von 2004 bis 2010**



Zwischen Ennepetal und den Städten Gevelsberg und Schwelm sowie den Großstädten Wuppertal und Hagen gab es die größten Wanderungsbewegungen und den größten Austausch. Dabei verliert Ennepetal im letzten vom IT.NRW gemessenen Jahr 2009 die meisten Einwohnerinnen und Einwohner an Gevelsberg (Wanderungssaldo minus 40) und dann mit größerem Abstand an Breckerfeld (minus 24) und gewinnt die meisten Personen aus Sprockhövel und Wuppertal (Wanderungssaldo jeweils plus 13).

Betrachtet man die Zuwanderungs- und Fortzugsströme der letzten Jahre sowie die positiven und negativen Wanderungssalden, dann kann kaum eine sichere Aussage über Trends und Entwicklungen gemacht werden. Es fällt zwar auf, dass Menschen aus Ennepetal eher in die Nachbarstädte Gevelsberg und Schwelm ziehen und Menschen aus Sprockhövel und Wuppertal eher nach Ennepetal ziehen, aber diese Momentaufnahme lässt keine sicheren Rückschlüsse auf zukünftige Entwicklungen zu.

Auch eine Analyse nach Altersklassen zeigt – auch und sogar in der Altersklasse ab 65 Jahren und älter – keine gravierenden Unterschiede im Vergleich mit dem Ennepe-Ruhr-Kreis, dem Regierungsbezirk Arnsberg und ganz NRW⁷: Ennepetal verliert in allen Altersklassen von den Jüngeren bis zu den Älteren⁸.

Die Alterswanderungsquote der über 65-Jährigen beträgt laut Bertelsmann Stiftung für Ennepetal minus 3,9% und unterscheidet sich damit auffällig vom Ennepe-Ruhr-Kreis mit Minus 1,1% und vom Land NRW mit Minus 1,3%⁹. Laut Bertelsmann Stiftung weist ein hoher Wert dieses Indikators auf eine hohe Attraktivität der Kommune als „Altersruhesitz“ hin. Eine seniorenfreundliche Stadt zieht danach ältere Menschen verstärkt an. Dies scheint für Ennepetal nicht zuzutreffen.

7 Aufgrund der geringen Fallzahlen ist die Aussagekraft der Ergebnisse jedoch deutlich eingeschränkt.

8 Kommunalprofil Ennepetal. www.it.nrw.de, S.10

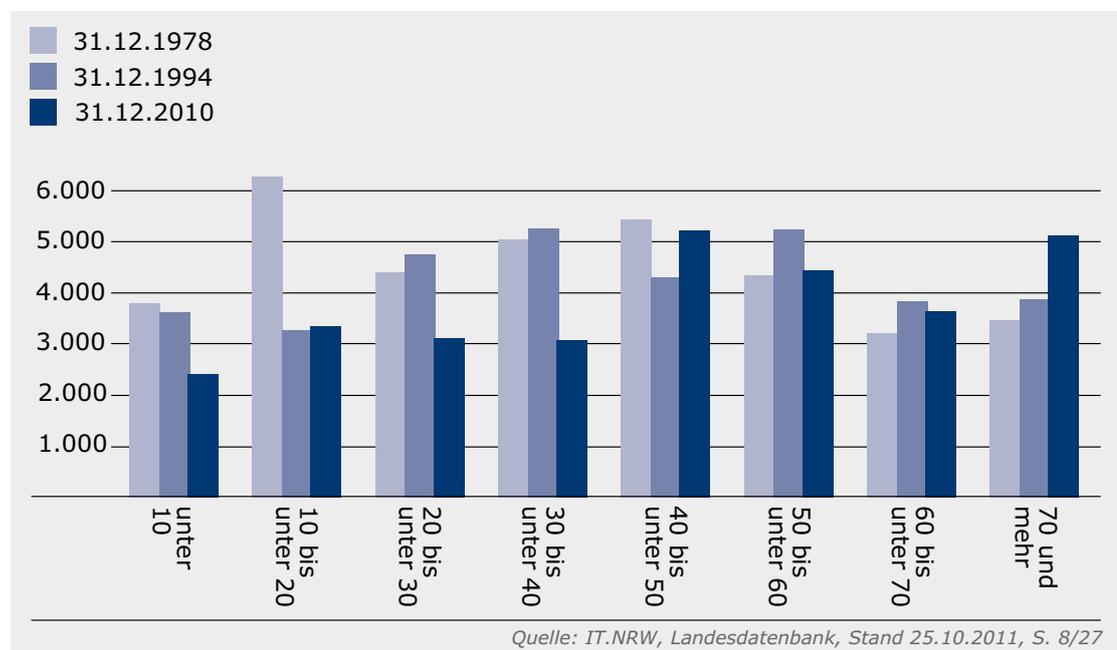
9 Bertelsmann Stiftung: Demographiebericht. www.wegweiser-kommune.de.

II.2 Aktueller Bevölkerungsaufbau und Altersstruktur

Altersaufbau

Der aktuelle Bevölkerungsaufbau zeigt den Altersaufbau der Ennepetaler Bevölkerung mit Stand 7.3.2012 aufgeschlüsselt nach Jahrgängen und Geschlecht. Wie in vielen Gemeinden Deutschlands ist auch für Ennepetal die Bezeichnung „Pyramide“ kaum noch passend, da sich die Bevölkerung auch in Ennepetal immer mehr hin zu einem „Pilz“ entwickelt hat, der nach unten hin deutlich verjüngt ist.

Abbildung 6:
Bevölkerungsaufbau der Gesamteinwohnerschaft in Ennepetal von 1978 bis 2010



Die Ursachen für diese Form des Bevölkerungsaufbaus sind v.a.¹⁰:

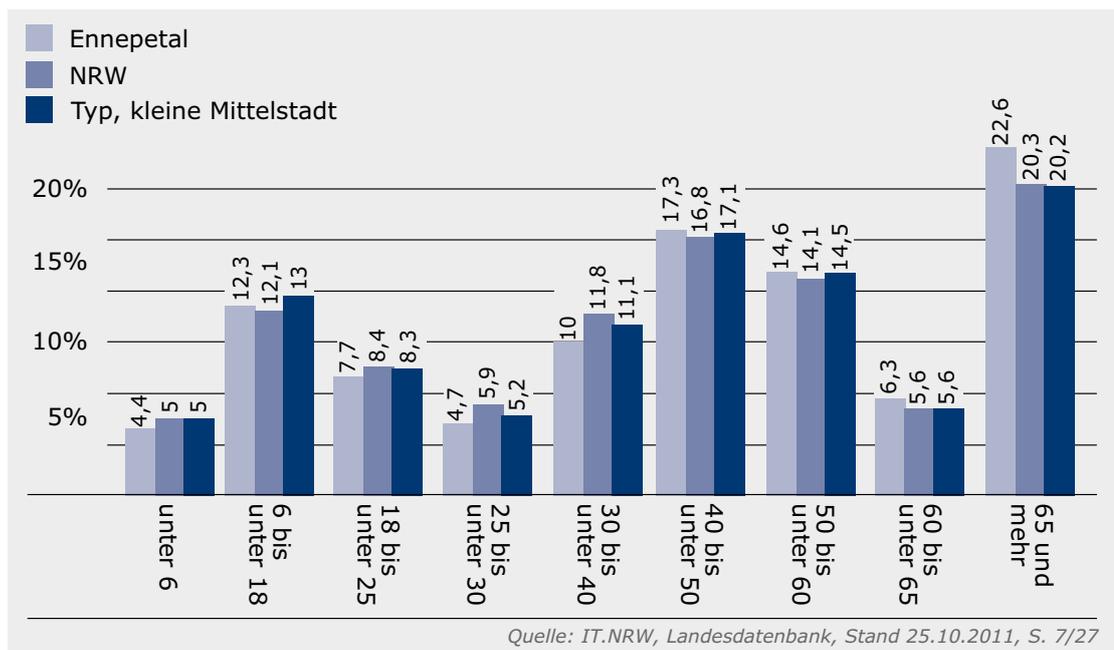
- 1.** Bei den Hochbetagten ist ein Frauenüberhang festzustellen: Frauen haben erstens eine höhere Lebenserwartung und zweitens fehlen in dieser Altersgruppe die im Zweiten Weltkrieg gefallenen Männer.
- 2.** Geburteneinbruch im Ersten Weltkrieg, der heute noch leicht in der Altersgruppe der 90-Jährigen und Älteren zu erkennen ist.
- 3.** Relativ geburtenstarke Jahrgänge während des Nationalsozialismus und die Kinder der starken Jahrgänge von 1938 bis 1942, darunter die Kinder der ersten „Gastarbeiter“, die in den 1960er Jahren als junge Menschen nach Deutschland kamen. Dies sieht man an den relativ starken Altersgruppen der jetzt 65 bis 75-Jährigen, die größer sind als die nachfolgende Altersgruppe.
- 4.** Geburteneinbruch während des Zweiten Weltkriegs bedeutet weniger Menschen in der Gruppe der 60 bis 65-Jährigen. Dies bleibt sogar bis 2020 erkennbar.
- 5.** Nachkriegs-Babyboom während des Wirtschaftswunders, v.a. zwischen 1955 und 1965, bedeutet starke Altersgruppe der heute 40-55-Jährigen.
- 6.** Sog. Pillenknick: Der Rückgang der Kinderzahlen liegt allerdings weniger an dem Gebrauch von Verhütungsmitteln selbst als an einer veränderten Rolle der Frauen in der Gesellschaft – und z. T. auch an wirtschaftlichen Problemen in Deutschland, die durch die Ölkrise in den 1970er Jahren ausgelöst wurden. Daraus resultieren die geringeren Zahlen der heute 20 bis 35-Jährigen.
- 7.** Angesichts niedriger Geburtenraten in den letzten 15 Jahren und fehlender potenzieller Eltern wird klar, dass es zu einem weiteren, gravierenden Bevölkerungsverlust kommen wird.

Altersstruktur

Für eine nachhaltige Stadtentwicklungsplanung in Ennepetal ist es unerlässlich, zu wissen, wie sich die Ennepetaler Bevölkerung alterstypisch zusammensetzt.

Betrachtet werden dabei auch die Anzahl der Kinder und Jugendlichen sowie die Zahl der Erwerbstätigen, der älteren Menschen und der Menschen mit Migrationshintergrund.

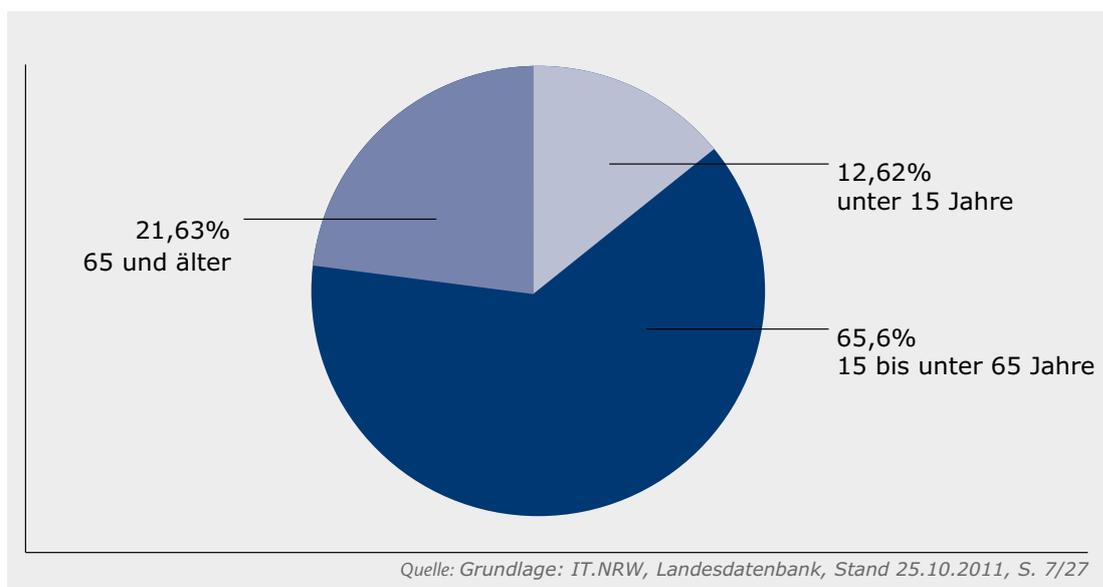
Abbildung 7:
Vergleich der altersstrukturellen Zusammensetzung in Ennepetal, Nordrhein-Westfalen und dem Gemeindetyp Kleine Mittelstadt ¹¹



¹¹ IT.NRW: Kommunalprofil Gevelsberg, Stand: 25.10.2011. An dieser Stelle wurden bewusst die Zahlen des IT.NRW verwendet, weil sie auf der gleichen Datenbasis ermittelt wurden und damit einen Vergleich ermöglichen, der mit den aktuellen Bevölkerungszahlen Ennepetals, die im Folgenden verwendet werden, nicht möglich gewesen wäre.

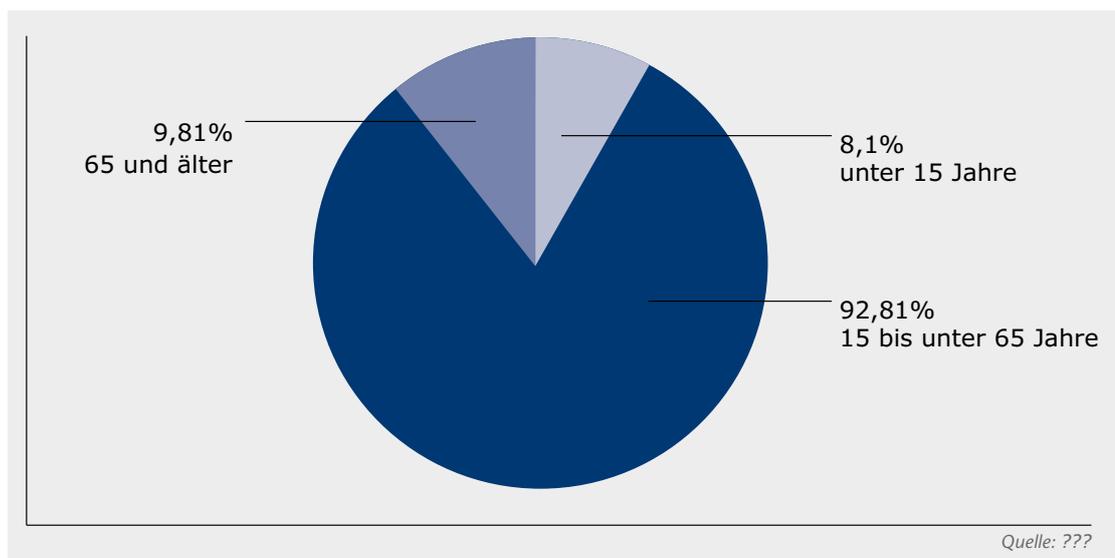
Bei einem Vergleich der Altersklassen in Gevelsberg mit dem EN-Kreis und dem Land NRW fällt die nahezu identische Altersverteilung zwischen dem Land NRW und Ennepetal auf. Während hier nur geringfügige Abweichungen bestehen, ist der Anteil der Ennepetaler Seniorinnen und Senioren um 2 Prozentpunkte höher als im Landesdurchschnitt und 1,7% höher als im Durchschnitt des Gemeindetypus Kleine Mittelstadt, der zu Vergleichszwecken vom IT.NRW herangezogen wird. Ebenfalls leichte Unterschiede gibt es in der Altersklasse der Kinder und Jugendlichen bis 25 Jahre. In Ennepetal gibt es prozentual weniger Kinder und Jugendliche als im Landesdurchschnitt: 24,4% aller Ennepetaler sind unter 25 Jahre alt, aber 25,5% im Landesdurchschnitt, und im Durchschnitt der Vergleichsstädte sind es 26,3%.

Abbildung 8:
Altersverteilung der gesamten Ennepetaler Bevölkerung in %



Wie bereits erwähnt, ist der Prozess des demographischen Wandels mit einer deutlichen Zunahme des Anteils der Älteren und einem Rückgang der jüngeren Bevölkerung in Ennepetal offenbar tendenziell bereits weiter fortgeschritten als in anderen Städten und Regionen. Ennepetal verfügt daher über eine vergleichsweise „alte“ Altersstruktur. Zur Altersgruppe der 65-Jährigen und Älteren gehören aktuell bereits 21,6% aller Ennepetalerinnen und Ennepetaler. Dies bedeutet, dass im Jahr 2012 schon weitaus mehr ältere Menschen in der Stadt Ennepetal leben als Kinder und Jugendliche unter 15 Jahren, deren Anteil „nur“ noch 12,60% beträgt.

Abbildung 9:
Altersverteilung der Menschen mit Migrationshintergrund in %



Vergleicht man die Altersverteilung der gesamten Einwohnerschaft mit der Altersstruktur von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, fallen deutliche Unterschiede auf. Bei Menschen mit Migrationshintergrund ist die Altersverteilung bezogen auf ältere Menschen sowie auf Kinder und Jugendliche bis 15 Jahren nahezu umgekehrt.

Der Bevölkerungsanteil von Kindern und Jugendlichen unter 15 Jahren liegt mit 8,1% zwar um 4,5 Prozentpunkte unter dem der Gesamtbevölkerung. Dies liegt aber daran, dass alle in Deutschland geborenen Kinder und Jugendliche per se die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen und sich erst dann entscheiden müssen, welche Staatsangehörigkeit sie annehmen möchten. Aufgrund der im Folgenden erläuterten Definitionsproblematik des Begriffes und Status Migrationshintergrund und aufgrund der selbst ermittelten Daten aus Kita und Schule dürfte der wahre Prozentsatz der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund weit über 20% liegen.

Umgekehrt ist in der Altersgruppe der über 65-Jährigen der Anteil mit 9,81% um fast 12 Prozentpunkte niedriger als im Vergleich zur Gesamteinwohnerschaft. Mit diesen strukturellen Unterschieden haben sich Politik und Verwaltung auch zukünftig weiter auseinanderzusetzen, insbesondere in der Bildungs- und Schulpolitik sowie in der Jugend- und Altenhilfe.

Neben der altersstrukturellen Zusammensetzung wird die Alterung der Bevölkerung auch durch den Altersdurchschnitt deutlich. Das Durchschnittsalter der Ennepetaler Bevölkerung beträgt heute 44,6 Jahre. Von der Bertelsmann Stiftung wird für das Jahr 2030 ein Durchschnittsalter von 49,3 Jahren prognostiziert, das damit um fast fünf Jahre gegenüber heute steigen wird¹².

Daneben gibt der Medianwert bzw. das Medianalter Auskunft über die Alterung der Bevölkerung. Das Medianalter trennt die Bevölkerung in zwei große Teile. Zurzeit beträgt das Medianalter in Ennepetal 44,9 Jahre, laut Bertelsmann Stiftung wird es bis 2020 um über sieben Jahre auf 52,2 Jahre steigen. Ennepetal altert damit relativ stark im Vergleich zum Land NRW mit einem Medianwert von 46,6 Jahren und einem Durchschnittsalter von 45,6 Jahren in 2030.

Haushaltsstruktur – Lebensformen

Leider stehen für Ennepetal mit Ausnahme der Statistik der Kindertageseinrichtungen und zu den Bedarfsgemeinschaften keine Daten zu den Haushaltsstrukturen zur Verfügung. Die Lebensformen der Bevölkerung haben sich jedoch auch in Ennepetal stark verändert. Deshalb werden an dieser Stelle, auch wenn sie für Ennepetal nicht deckungsgleich zutreffen,

¹² Diese Trends decken sich im Übrigen mit den Befunden auf anderen Ebenen. So weist der 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung einen Anteil von Kindern und Jugendlichen unter 15 Jahren mit Migrationshintergrund von 21% im Vergleich zu 11,6% bei

der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund aus. Der Anteil von über 65-Jährigen betrug bei Migranten 8,4%, bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund 22,5%. Siehe Bundesministerium für Arbeit und Soziales: Lebenslagen in Deutschland, a.a.O., S. 139

die Zahlen der Landessozialberichterstattung, die im Mikrozensus erfasst werden, abgebildet. Damit erhält man einen ersten Hinweis auf die sog. „Pluralisierung der Lebensformen“. Wünschenswert wäre, diese Zahlen für Ennepetal zukünftig systematisch zu erheben oder aber zumindest in Form einer repräsentativen Status-Quo-Bevölkerungsabfrage zu ermitteln.

Abbildung 10: Lebensformen in Nordrhein-Westfalen

Lebensform	2011 in %	Veränderung 2011 gegenüber 1996 in %
Alleinerziehende	38,2	+ 4,3
Paargemeinschaft ohne Kind	29,6	+ 6,5
Paargemeinschaft mit Kind	26,1	- 4,9
– darunter mit Kind(ern) im Alter von unter 18 Jahren	19,7	- 3,5
Alleinerziehende	6,1	+ 20,7
– darunter mit Kind(ern) im Alter von unter 18 Jahren	3,7	+ 30,6
Insgesamt	100	

Diese Befunde decken sich mit den Daten der Bertelsmann Stiftung bezogen auf den Indikator „Anteil Einpersonen-Haushalte“. Danach lebten in Ennepetal 2009 35,7% in einem Einpersonen-Haushalt, gefolgt von 33,4%, die in Haushalten mit Kindern lebten.

Danach ist die Gruppe der Singles bzw. Alleinlebenden die größte und am stärksten wachsende Gruppe gefolgt von der Paargemeinschaft ohne Kind. Diese Entwicklung der Lebensformen wird nicht nur Auswirkungen auf die Finanzierung der Sozialsysteme haben, sondern auch auf die Gestaltung der Infrastruktur einer Kommune großen Einfluss nehmen. Wohnen, Kultur, Unterstützungsleistungen und das gesamte Bild einer Kommune werden durch den Pluralisierungstrend immer stärker geformt werden.

II.3 Menschen mit Migrationshintergrund

Durch die Sozialberichterstattung auf Bundes- und Landesebene¹³ forciert, werden heute nicht mehr nur sogenannte Passausländer über den Nationalitätenstatus erfasst, da dieses Konzept zu kurz greift. So erhalten bspw. Aussiedlerinnen und Aussiedler die deutsche Staatsbürgerschaft bei der Einreise, aber auch wachsende Teile der ehemals ausländischen Bevölkerung haben inzwischen die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen, so dass hier die Differenzierung und Abgrenzung nach Nationalität nicht ausreichend ist. Mit dem Mikrozensus 2005 bestand erstmals die Möglichkeit, den Migrationsstatus einer Person umfassender darzustellen, da neben der Nationalität der Zuwanderungsstatus der Person und deren Eltern zur Verfügung stand. Danach gilt jetzt als Person mit Migrationshintergrund, wer

- eine ausländische Staatsbürgerschaft hat,
- (Spät-) Aussiedlerin und Aussiedler ist,
- im Ausland geboren wurde und selbst nach 1949 zugewandert ist,
- oder als Kind ein Elternteil hat, das selbst zugewandert ist oder eine ausländische Staatsangehörigkeit hat.

Zahlen des Mikrozensus sind für eine Kommune der Größenordnung Ennepetals für differenziertere soziodemographische Auswertungen aufgrund der Stichprobengrößen und der damit verbundenen zu kleinen Fallzahlen empirisch nicht belastbar. Aufgrund der Bedeutung dieses Indikators für die Zukunftsgestaltung der Kommune wird vorgeschlagen, von Seiten der Stadtverwaltung z. B. auf Ebene der Schuleingangsuntersuchungen, wo ein kompletter Altersjahrgang erfasst wird, mit einem Fragebogen Geburtsort, Geburtsland und Herkunft der Eltern zu erfassen, um damit verlässliche Kerndaten zum Migrationshintergrund zu erheben. Auch die Erfassung der Neubürgerdaten könnte um diesen Indikator ergänzt werden.

¹³ Siehe Bertelsmann Stiftung: Demographiebericht. www.wegweiser-kommune.de sowie Bundesministerium für Arbeit und Soziales: *Lebenslagen in Deutschland*, a.a.O., S. 136ff. und *Sozialbericht NRW 2007*, S. 291

Da in Ennepetal zum Zeitpunkt der Berichterstattung keine exakte Erfassung des Migrationsstatus möglich war, werden neben Ausländern auch Deutsche mit zweiter Staatsangehörigkeit als weitere Bevölkerungsgruppe mit Migrationshintergrund hinzugenommen. Die wirkliche Anzahl der Personen mit Migrationshintergrund dürfte aber noch höher liegen, wie die von der VHS-Ennepe-Ruhr-Süd in Abstimmung mit der Stadt Ennepetal in Kitas und Schulen durchgeführte Befragung nach dem o.a. Migrationsstatus verdeutlichen.

Laut Sozialbericht NRW 2007 beträgt der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund in NRW 22,4%¹⁴.

2.757 Menschen aus 82 Nationen bzw. 8,7%¹⁵ der Ennepetaler Bevölkerung verfügen über eine ausländische Staatsbürgerschaft, 2.273 Menschen haben auch eine zweite Staatsangehörigkeit¹⁶. Zusammen sind dies 4.930 Menschen und bereits 16,25% der Gesamteinwohnerschaft Ennepetals. Diese beiden Gruppen werden im Folgenden zusammen gefasst und als Menschen mit Zuwanderungsgeschichte bzw. mit Migrationshintergrund definiert. Danach hat bereits fast jede/r Sechste in Ennepetal einen Migrationshintergrund. Abweichend von der deutschen Bevölkerung ist der Männeranteil in dieser Bevölkerungsgruppe mit 51,45% leicht höher als der der Frauen mit 48,55%.

¹⁴ Siehe Sozialbericht NRW 2007, S. 292. Ermittelt nach der o.a. Definition.

¹⁵ Als Referenzgröße wurde hier die Einwohnerzahl 30.336 zugrunde gelegt

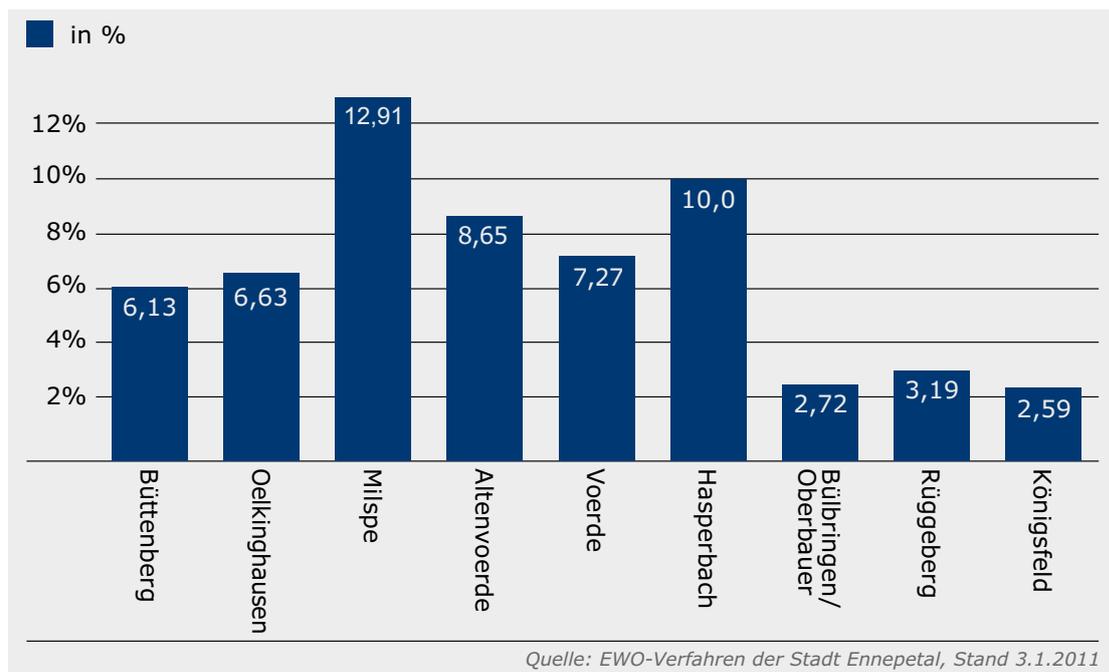
¹⁶ Deutscher im Sinne des Artikels 116 Absatz 1 des Grundgesetzes ist, wer die deutsche Staatsbürgerschaft besitzt oder als Flüchtling oder Vertriebener deutscher Volkszugehörigkeit oder als dessen Ehegatte oder Abkömmling im Gebiete des Deutschen Reiches nach dem Stand vom 31. Dezember 1937 Aufnahme gefunden hat. Personen, die sowohl die deutsche als auch eine andere Staatsangehörigkeit haben, gelten als deutsche Staatsangehörige. Da sich heute aber sowohl in der

Demographie- als auch in der Sozialberichterstattung, v.a. auf Bundes- und Landesebene, das Konzept „Menschen mit Migrationshintergrund“ durchgesetzt hat, das in Ennepetal aufgrund der zurzeit praktizierten Statistikpflege nicht ermittelt werden kann, weist die hier vorgenommene Differenzierung bereits auf die im Vergleich zum Status Ausländer wesentlich höhere Zahl von Menschen mit Migrationshintergrund hin, die aber tatsächlich absolut und relativ für Ennepetal noch wesentlich höher liegen dürfte, wie die von der VHS durchgeführte Befragung zum tatsächlichen Migrationsstatus in Ennepetaler Kitas und Schulen ergeben hat.

Da in der Arbeitslosen-, Schul- und Sozialstatistik zurzeit der Migrationsstatus in Ennepetal noch nicht erfasst wird, muss hier das „alte“ Konzept des Passes verwendet werden. Ausnahme bildete die Kindergarten- und Schulstatistik, wo der Migrantenstatus im Rahmen dieser Studie umfassend erhoben wurde. Die Anteile der Menschen mit Migrationshintergrund sind in Ennepetal höchst unterschiedlich verteilt. In den neun Ortsteilen sind gravierende Unterschiede zu erkennen¹⁷:

Während in Bülbringen nur etwa jeder 40. Einwohner eine Zuwanderungsgeschichte hat, sind es in den Stadtteilen Milspe und Hasperbach fast jede Zehnte bzw. jeder Zehnte. Der dort anzutreffende überdurchschnittliche Anteil von Migrantinnen und Migranten ist für die kommunale Sozialpolitik und -planung von besonderer Relevanz und sollte zukünftig verstärkt in den Fokus nachhaltiger und sozialer Stadtentwicklung gestellt werden. Der wahre Anteil dürfte weit über dem Doppelten liegen, konnte hier aber nicht erfasst werden, weil nur eine Aufteilung nach Ortsteilen für dem Status Passausländer, nicht aber für den Status „Doppelte Staatsangehörigkeit“ und erst Recht nicht nach der auf Landes- und Bundesebene praktizierten Definition vorliegen. Die folgende Abbildung zeigt deshalb nur bedingt die tatsächliche Größenordnung.

Abbildung 11:
Menschen mit Migrationshintergrund (Passausländer) nach Stadtteilen in %



¹⁷ Hier wurde auf die Datenquelle des EWO-Verfahrens der Stadt Ennepetal zurückgegriffen. S. www.ennepetal.de/Einwohner-nach-Ortsteilen.522.0.html. Auch aus dieser Quelle konnte mit 8,63% Passaus-

länder ein fast identischer Wert ermittelt werden wie bei den von der VHS erfassten 8,7% auf der Grundlage der eingangs erläuterten Statistik.

Zusammensetzung der Bevölkerung

Menschen aus 96 Staaten leben zurzeit in Ennepetal. Interessant ist die Aufteilung in die zwei Indikatoren „Passausländer“ und „Doppelte Staatsangehörigkeit“. Die beiden folgenden Abbildungen zeigen doch ein recht unterschiedliches Bild. Während Menschen aus Italien und der Türkei mit weitem Abstand die beiden häufigsten Nationalitäten sind, ergibt sich bei dem Status „Doppelte Staatsangehörigkeit“ ein komplett anderes Bild. Menschen aus Kasachstan und aus Polen sind hier mit großem Abstand am häufigsten vertreten.

Abbildung 12: Status Passausländer: Top Ten der Staatsangehörigkeiten in Ennepetal

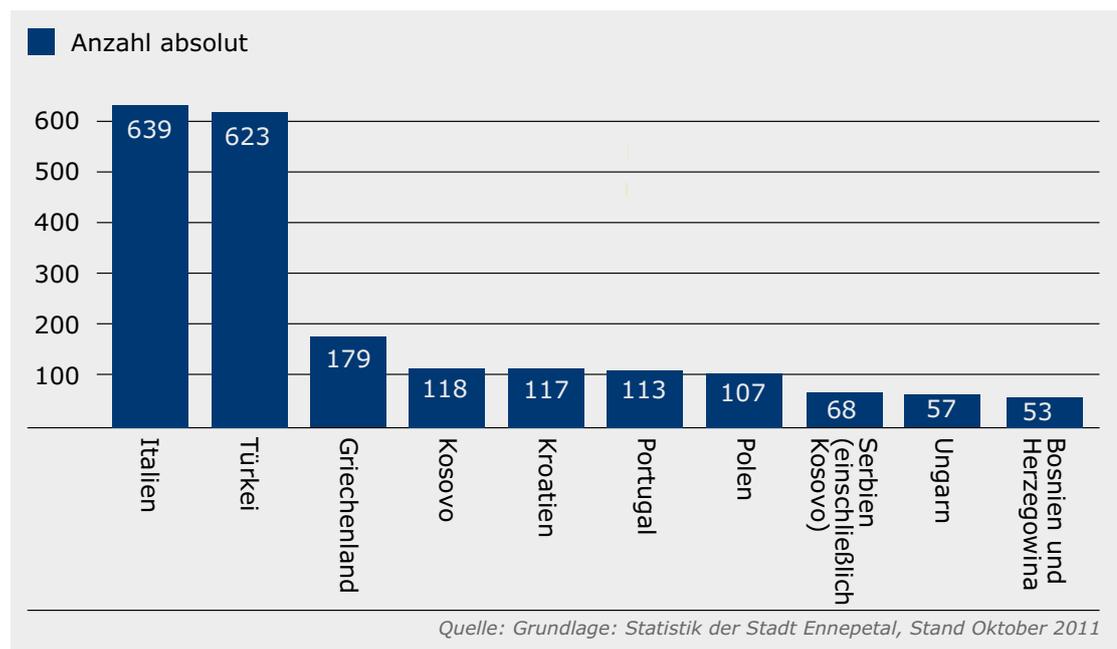


Abbildung 13:
Status Doppelte Staatsangehörigkeit:
Top Ten der Staatsangehörigkeiten in Ennepetal

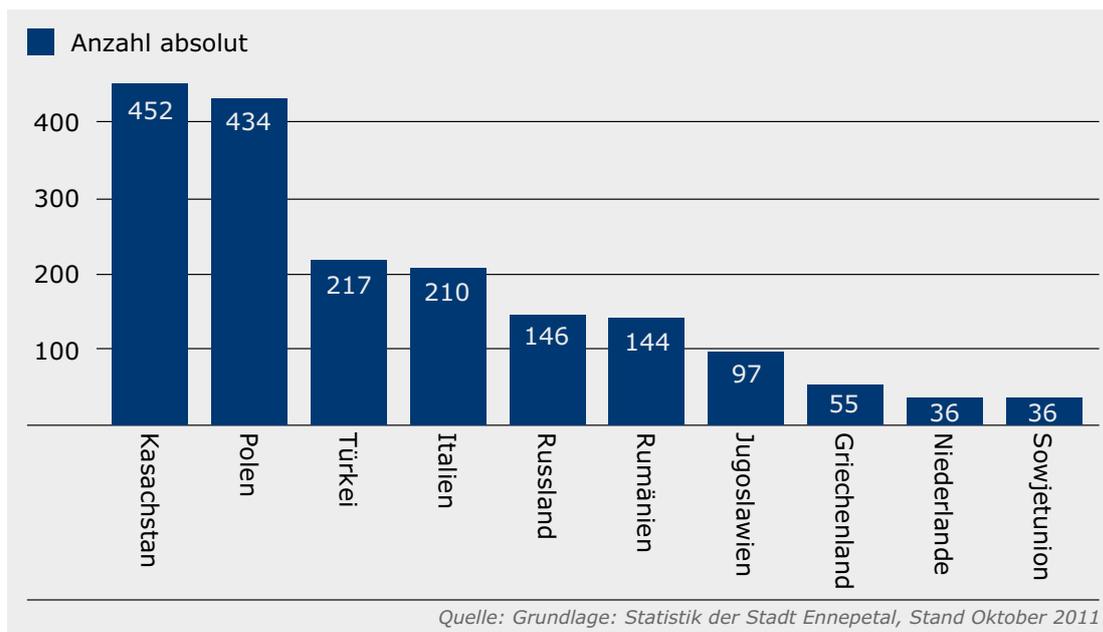
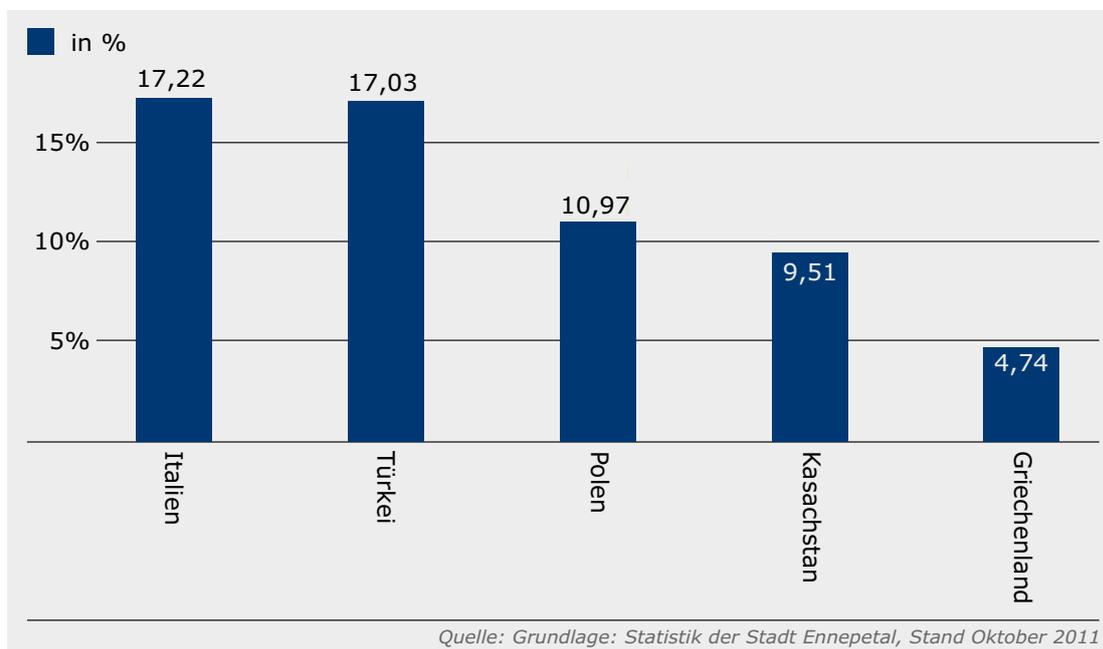
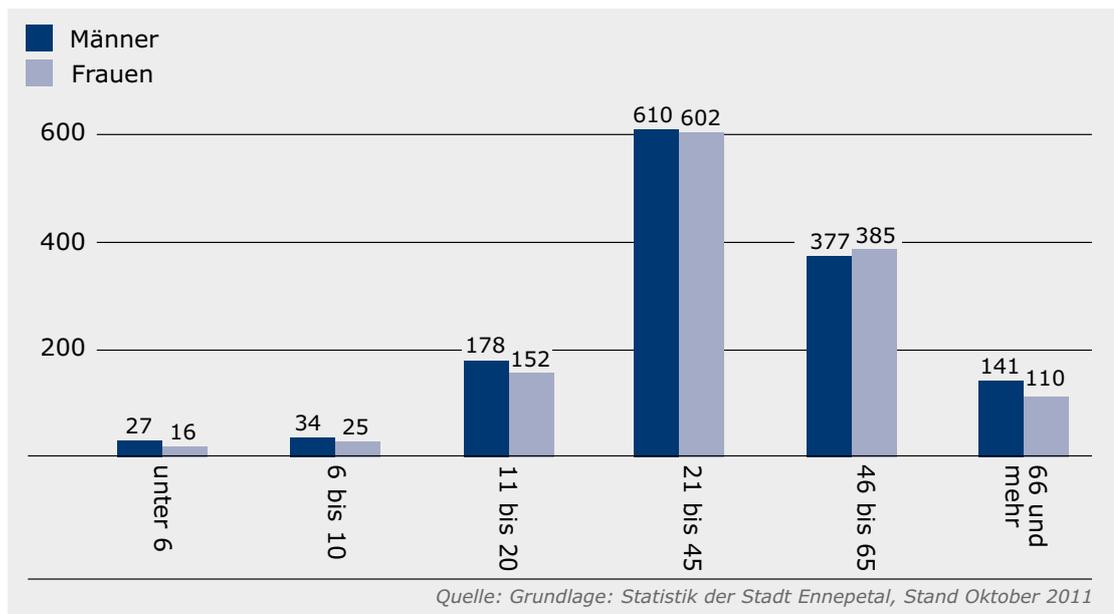


Abbildung 14:
Ausgewählte Gruppen ausländischer Bevölkerung in
Ennepetal (Status Passausländer und Doppelte
Staatsangehörigkeit zusammen) in %



Betrachtet man Abbildung 14, dann bilden Italienerinnen und Italiener mit 849 Personen (17,22%) und Türkinnen und Türken mit 840 Personen (17,03%) die deutlich stärksten Gruppen; bundesweit stellen Türkinnen und Türken die größte Ausländer- und Migrantengruppe dar. In Ennepetal stellen Italiener und Türken mehr als ein Drittel aller Ausländer. Im Bezug auf die gesamte Einwohnerschaft Ennepetals stellen Menschen aus Italien einen Anteil von 2,79% und Menschen aus der Türkei einen Anteil von 2,76% an der Ennepetaler Bevölkerung.

Abbildung 15: Bevölkerungsaufbau der Menschen mit Migrationshintergrund (definiert als Passausländer) in Ennepetal



Einwohnerschaft mit Migrationshintergrund	2.657	8,7 % der Gesamteinwohnerschaft
■ davon Frauen	1.290	48,55 %
■ davon Männer	1.367	51,45 %

Altersstruktur

Wenn man die Bevölkerungspyramide der Menschen mit Migrationshintergrund mit der Pyramide der Gesamtbevölkerung Ennepetals vergleicht, zeigen sich manche tatsächlich vorhandenen Unterschiede nur noch begrenzt im Vergleich zu früheren Darstellungen. Es fällt vielmehr auf, dass die hier zur Verfügung stehenden Daten nur begrenzt aussagefähig sind. Bei der Bevölkerungspyramide der Migrantinnen und Migranten kann man zwar im Allgemeinen noch von der „klassischen“ Pyramidenform sprechen, die typisch ist für eine relativ junge Bevölkerung mit einem geringen Altenanteil. Dieser Eindruck wird jedoch in der Abbildung 15 nicht deutlich, weil Kinder und Jugendliche mit einem Migrationsstatus laut Bundes- und Landesdefinition hier nicht erfasst werden können und es fast so aussieht, als wenn es kaum Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund in Ennepetal geben würde, was absolut falsch ist, wenn man sich im Folgenden die Zahlen zu der Kita- und Schulstatistik anschaut, die zeigen, dass je nach Kita und Grundschule der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund bis zu 81% beträgt.

Der Anteil der Erwerbsbevölkerung in der Gruppe der 15- bis 65-Jährigen ist fast ebenso groß wie bei der Gesamtbevölkerung. Der Frauen- und Männeranteil ist auch in der Gruppe der Erwerbsbevölkerung von 21 bis 65 Jahren fast identisch. Genau umgekehrt ist das Verhältnis in der Altersklasse der 65-Jährigen und Älteren und besonders in der Gruppe der Hochbetagten ab 80 Jahren. Diese Altersgruppen in Ennepetal weisen (noch) einen relativ geringen Anteil von Migranten auf.

Die zurzeit im Vergleich zu den Deutschen noch junge Ennepetaler Bevölkerung mit (sehr heterogenem) Migrationshintergrund wird sich in den nächsten zwanzig Jahren der Altersstruktur der deutschen Ennepetaler Bevölkerung immer mehr angleichen. Der derzeit noch geringe Anteil von Migrantinnen und Migranten in den höheren Altersgruppen wird in den nächsten Jahrzehnten tendenziell steigen und neue kommunale Antworten erfordern. Zogen Ausländerinnen und Ausländer der ersten Generation nach dem Ausscheiden aus dem Erwerbsleben noch häufig in ihre Heimat zurück, sind die Kinder der ersten und zweiten Generation jedoch häufig in Ennepetal geboren oder in jungen Jahren nach Ennepetal gezogen. Für sie ist Deutschland die Heimat. Ihr Anteil wird in den nächsten Jahren weiter ansteigen. Integration und das Zusammenleben im Alter sowie Themen wie z.B. kultursensible Pflege werden zu neuen Herausforderungen für die kommunale Sozialpolitik der nächsten Jahre werden.

II.4 Bevölkerungsprognose

Bei der Bevölkerungsvorausberechnung wird – ausgehend von einem empirischen Basisbestand – die künftige Bevölkerung mit der Methode der Komponentenfortschreibung vorausgeschätzt. Dabei werden altersspezifische Geburten- und Sterbewahrscheinlichkeiten und differenzierte Annahmen zum Volumen und der Reichweite der Wanderung verwandt. Um die Bevölkerungsentwicklung zu prognostizieren, werden in der Regel die wichtigsten Indikatoren der natürlichen Bevölkerungsentwicklung (Geburten und Sterbefälle) und Wanderungen (Zu- und Fortzüge) in die Berechnung einbezogen.

Für Ennepetal liegen zwei interessante Vausberechnungen vor:

1. Prognose im Rahmen des Wegweisers Demografischer Wandel der Bertelsmann Stiftung bis 2030¹⁸ mit einem prognostizierten Bevölkerungsrückgang bis 2030 um Minus 17,5%.
2. Vausberechnung des IT.NRW bis 2030. Diese Prognose ergibt als Negativvariante ein Minus von 22,9% für Ennepetal bis 2030.

Die jeweiligen Prognosen berücksichtigen die regional unterschiedlichen Geburten- und Sterberaten sowie die Wanderungsstatistiken für Männer und Frauen. Auch wenn die o.a. Prognosen nicht in allen Grundannahmen wie Bevölkerungs- und Altersgruppen identisch sind, so fällt doch die große Übereinstimmung in der Kernaussage auf: Ennepetal wird in den nächsten 18 Jahren sehr stark schrumpfen.

Ab 2004 hat Ennepetal durch den starken Geburtenrückgang und durch einen negativen Wanderungssaldo im Durchschnitt pro Jahr 341 Einwohnerinnen und Einwohner verloren (insgesamt in den letzten sieben Jahren bis 2010 2.391). Rechnet man diese Zahl bis 2030 hoch, hätte Ennepetal dann im Vergleich zu heute 30.336 nur noch 23.516 Einwohner. Dieses Negativszenario tritt aber nur dann ein, wenn sich der negative Wanderungstrend der letzten sieben Jahre fortsetzt. Der leichte Aufwärtstrend aus dem Jahr 2010, in dem sich der negative Wanderungssaldo auf „nur“ noch Minus 83 Einwohner reduziert hat, gibt Grund für verhaltenen Optimismus.

18 Das Prognosemodell berücksichtigt die Parameter Fertilität, Mortalität, Außenwanderung, Bevölkerungsbewegungen mit entsprechenden Annahmen auf dem Bevölkerungsstand und Ausgangsjahr mit Stand vom 31.12.2003 nach Angaben der statistischen Landesämter. Siehe

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Wegweiser Demografischer Wandel 2020. Analysen und Handlungskonzepte für Städte und Gemeinden, Gütersloh 2006, S. 22f.

Aktuelle Bevölkerungsprognose bis 2030 des IT.NRW

Die Bevölkerungsprognose des IT.NRW zeigt, ausgehend vom Basisjahr 2008, die Bevölkerungsentwicklung Ennepetals von 2008 bis 2030 differenziert in zehn Altersgruppen. Die Entwicklung sieht danach im Vergleich 2008 zu 2030 wie folgt aus:

Abbildung 16: Bevölkerungsentwicklung in Ennepetal 2008 bis 2030

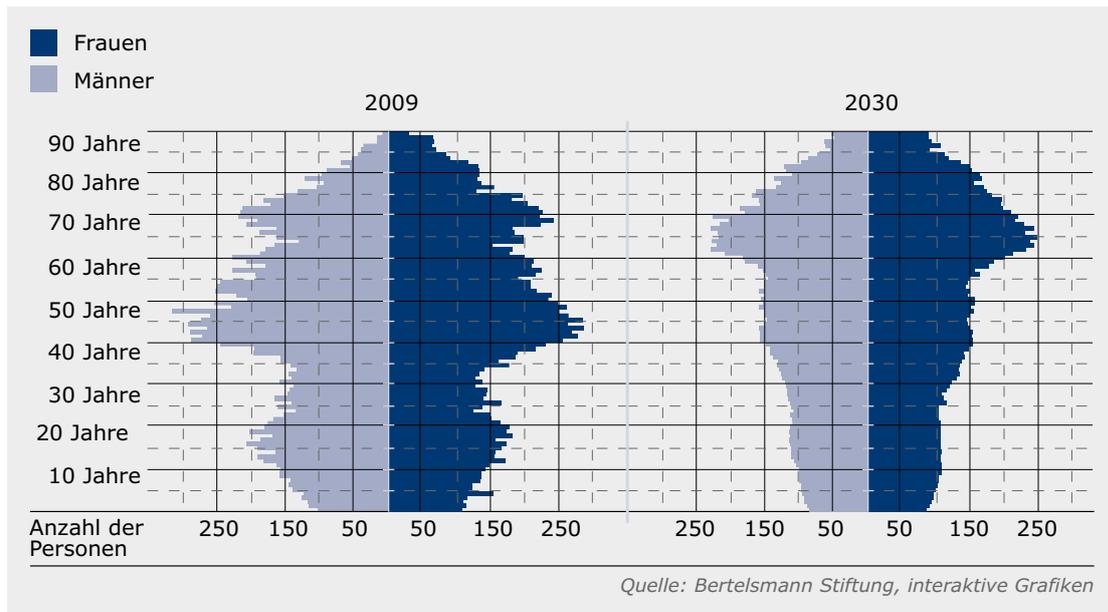
Alter	1.1.2008	1.1.2030	Veränderung vom 1.1.2008 bis 1.1.2030 in %
Unter 3	720	600	- 16,7
3 - 6	790	660	- 16,5
6 - 10	1220	920	- 24,6
10 - 16	2120	1390	- 34,4
16 - 19	1130	680	- 39,8
19 - 25	1970	1360	- 31,0
25 - 40	5110	4210	- 17,6
40 - 60	9740	5800	- 40,5
60 - 80	7200	7730	+ 7,4
80 und mehr	1440	870	- 39,6
Insgesamt	31.440	24.230	- 22,9

Quelle: IT.NRW: Bevölkerungsentwicklung in den kreisangehörigen Städten und Gemeinden Nordrhein-Westfalens 2008 bis 2030;
hier Stadt Ennepetal, S. 60

In allen Altersgruppen außer in der Gruppe der 60- bis 80-Jährigen wird sich der Anteil der Bevölkerung z.T. deutlich reduzieren. Dies liegt überwiegend an der altersstrukturellen Veränderung der Bevölkerung und an dem Rückgang der Zahl potentieller Eltern. Da die Eltern- generationen bereits in der Vergangenheit abgenommen haben und sich ihre Zahl weiter reduzieren wird, kann selbst bei einer wieder leicht steigenden Geburtenrate davon ausgegangen werden, dass die Anteile der Kinder und Jugendlichen weiter, wenn auch abgeschwächt, abnehmen werden und sich die Zahl der 60- bis 80-Jährigen leicht erhöhen wird. Bemerkenswert ist im Vergleich mit den anderen Städten des Ennepe-Ruhr-Kreises (Ausnahme Schwelm, das hier ebenfalls eine Abnahme um 23,5% zu verzeichnen hat), dass die Zahl der über 80-Jährigen ebenfalls um enorme 39,6% abnehmen soll. In anderen Kommunen wird sich insbesondere der Anteil dieser Bevölkerungsgruppe stark erhöhen und in den höheren Altersgruppen sogar verdoppeln.

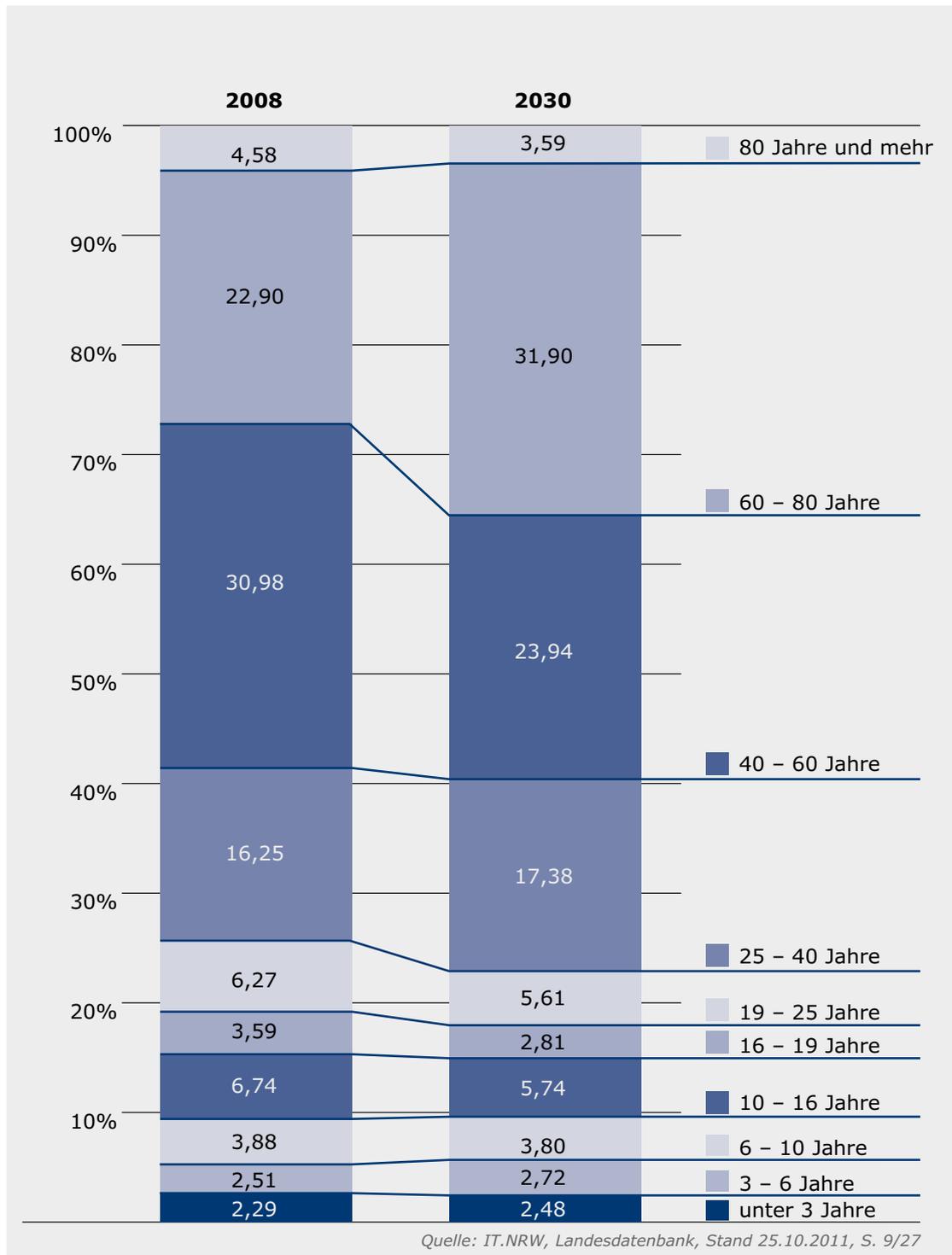
Auch ist deutlich zu erkennen, dass die Bevölkerungszahlen in allen Altersgruppen bis 60 Jahren stark abnehmen werden. Die jetzigen mittleren Altersgruppen der geburtenstarken Jahrgänge werden nicht annähernd wie im bisherigen Umfang durch nachrückende Jahrgänge ersetzt. In den Jahren 2020 bis 2030 werden die geburtenstarken Jahrgänge in Ennepetal in die Gruppe der älteren und hochbetagten Menschen aufgestiegen sein. Bei dem prognostizierten Altersaufbau wird dies eine der größten Herausforderungen für Ennepetal werden. Insbesondere Fragen der sozialen Infrastruktur für die Gruppe der Seniorinnen und Senioren werden von zentraler Bedeutung für die Zukunftsfähigkeit der Stadt Ennepetal sein, auch wenn die Gruppe der über 80-Jährigen überraschend abnehmen wird.

Abbildung 17:
Bevölkerungsstruktur der Stadt Ennepetal
im Jahr 2009 und 2030



Die altersstrukturelle Zusammensetzung der Bevölkerung in Ennepetal wird sich ebenfalls deutlich bis zum Jahr 2025 verschieben. Der Altersaufbau zeigt die stetige Abnahme der jüngeren Bevölkerungsgruppen bis 60 Jahre. Nach der Hochrechnung des IT.NRW werden 2030 nur noch rd. 17,5% aller Menschen unter 20 Jahre, aber rd. 35,5% aller Menschen über 60 Jahre alt sein. Der Anteil der 20 bis 60-Jährigen wird in diesem Zeitraum um über 20% zurückgehen.

Abbildung 18:
Altersstrukturelle Zusammensetzung der Bevölkerung
in Ennepetal im Vergleich 2008 zu 2030 in %



Im prognostizierten Zeitraum werden die Sterbefallzahlen größer sein als die Geburtenzahlen, so dass mögliche Bevölkerungszuwächse nur noch aus positiven Wanderungssalden resultieren könnten, die aber aus heutiger Sicht eher unrealistisch erscheinen. Mögliche und politisch evtl. gewollte Wanderungsgewinne junger Familien werden diese Entwicklung höchstens vorübergehend aufhalten können. Eine sog. „demographische Trendwende“ ist durch diese Wanderungsgewinne auf keinen Fall zu erreichen. Im Gegenteil ist davon auszugehen, dass durch weiter abnehmende Bevölkerungszahlen mit gravierenden altersstrukturellen Veränderungen zu rechnen ist.

Demographische Entwicklung und sozialer Wandel, wachsende Mobilität der Menschen und eine verstärkte Standortkonkurrenz werden diese Entwicklung eher noch beschleunigen. Umso wichtiger wird es sein, ein umfassendes Zukunftskonzept zu erstellen und die vorhandenen Stärken weiter zu schärfen und qualitativ auszubauen. Wenngleich in der wissenschaftlichen Diskussion von unterschiedlichen zeitlichen Szenarien ausgegangen wird, wann die demographischen Effekte auf den Arbeitsmarkt durchschlagen, dürfte spätestens ab dem Jahr 2025 mit einem deutlichen Rückgang des Arbeitskräfteangebots, auch in Ennepetal, zu rechnen sein. In Zusammenarbeit mit der heimischen Wirtschaft wird es daher zunehmend entscheidend werden, die junge Bevölkerung zu halten, um eine Bildungsabwanderung in der Gruppe der 18 bis 24-Jährigen zu verhindern. Gleichzeitig wird die Gruppe der älteren Beschäftigten zukünftig weiter anwachsen, so dass auch hier in enger Abstimmung aller Akteure entsprechende Qualifizierungen und Schulungen immer wichtiger werden. Des Weiteren müssen für die steigende Anzahl älterer Menschen zwischen 60 und 80 Jahren weitere Angebote v.a. in den Bereichen Wohnen und Seniorenwirtschaft ausgebaut bzw. entwickelt werden.

II.5 Zusammenfassung der Basisdaten

Abbildung 19:
Demographische Indikatoren und Basisdaten der Bevölkerung

Indikatoren	absolut	in %
Einwohner - davon Anteil der Frauen	30.336 15.613	51,47 %
Bevölkerungsentwicklung bis 2020	27.450	
Bevölkerungsentwicklung bis 2030	24.230	- 22,9 %

Indikatoren	absolut	in %
Ausländeranteil -	2.657	8,7 %
davon Anteil der Frauen	1.290	48,55 %
Ausländische Bevölkerung und mehrfache Staatsangehörigkeit	2.657 Passausländer + 2.273 Doppelstaatler = 4.930	16,25 %
Migrantenanteil real nach Definition	Nicht erfassbar	Nicht erfassbar
Eingebürgerte im Jahr 2010	22	
Eingebürgerte im Jahr 2000	99	
Durchschnittsalter 2009 (Jahre)	44,6	
Durchschnittsalter 2030 (Jahre)	49,3	
Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund in Kitas (Gesamt)	179	24,6 % (Stadt Ennepetal) 29,8 % (Bildungsbericht Ruhr) 37,3 % (Bertelsmann Demographiebericht) 35,7 % (eigene Erhebung und Auswertung)
Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund in Kitas		5 % bis 94 % (je nach Kita)
Anteil Alleinerziehende in Kitas	65	13,0 % (eigene Erhebung)
Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund in Grundschulen	192	34,4 % (eigene Erhebung)
Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund in Grundschulen		4 % bis 81 % (je nach Grundschule)
Anteil Alleinerziehende an Grundschulen	65	11,6 % (eigene Erhebung)
Kinder der ausländischen Bevölkerung am Gymnasium	46 von 1.465 <i>(keine eigene Erhebung möglich)</i>	3,1 % (et. Schulstatistik Ennepetal) <i>(keine eigene Erhebung möglich)</i>
Abiturientenquote – gesamt		30,8 % (Bertelsmann)
Abiturientenquote – Ausländer		5,1 % (Bertelsmann)
Kinder der ausländischen Bevölkerung an den Hauptschulen	112 von 379 71	29,55 % (Ennepetaler Schulstatistik) 38,9 % (eigene Erhebung und Auswertung)
Anteil Alleinerziehende an Hauptschulen	52	21,7 % (eigene Erhebung)
Kinder der ausländischen Bevölkerung an der Realschule	30 von 316 49	9,4 % (Ennepetaler Schulstatistik) 25,9 % (eigene Erhebung und Auswertung)
Anteil Alleinerziehende an der Realschule	34	18,0 % (eigene Erhebung)
Anteil Förderschüler mit Migrationshintergrund	16 von 84 13	19,0 % (Ennepetaler Schulstatistik) 48,1 % (eigene Erhebung und Auswertung)
Anteil Alleinerziehende an der Förderschule	10	37,0 % (eigene Erhebung)
Schüler mit Migrationshintergrund am Berufskolleg	231	26,4 % (eigene Erhebung)
Anteil Alleinerziehende am Berufskolleg	165	18,9 % (eigene Erhebung)
Ausländeranteil (ohne Doppestaatler) an Bedarfsgemeinschaften		19,4 % (Ennepetaler Schulstatistik)
Anteil Einpersonen-Haushalte		35,7 %

Quelle: Bertelsmann Stiftung, IT.NRW, Statistik der Stadt Ennepetal (v.a. Schülerstatistik) sowie eigene Erhebungen

III Bildungs- und Sozialdaten

Aufgrund der relativ schlechten Datenlage wurde beschlossen, in allen Kitas und Schulen einen selbstentwickelten Fragebogen zu verteilen und auszuwerten, um so umfassendere Informationen zu erhalten. Zusätzlich wurden Kita- und Schulleitungen befragt. Alle Kita- und Schulleitungen haben sich an dieser Befragung beteiligt und haben zusätzlich mit Ausnahme einer Grundschule, in insgesamt 29 Interviews wertvolle Anregungen und Handlungsempfehlungen gegeben, die in Kapitel IV, Handlungsempfehlungen, zusammengefasst werden.

Seit dem 1. Januar 2000 erwirbt ein Kind ausländischer Eltern die deutsche Staatsangehörigkeit bei der Geburt, wenn ein Elternteil seinen gewöhnlichen rechtmäßigen Aufenthalt seit acht Jahren in Deutschland hat und eine Aufenthaltsberechtigung oder seit drei Jahren eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis besitzt. Bis zur Volljährigkeit besteht eine doppelte Staatsbürgerschaft, anschließend muss sich die Person für eine Staatsbürgerschaft entscheiden. In der Schulstatistik und in der Bevölkerungsstatistik werden Menschen mit doppelter Staatsangehörigkeit in der Regel als Deutsche nachgewiesen. Vor dem Hintergrund dieser Neuregelung ist der Anteil der ausländischen Kinder in Kitas und Grundschulen deutlich zurückgegangen, eine ähnliche Entwicklung ist in den nächsten Jahren auch im Sekundarbereich zu erwarten.

Um aber einen annähernd realistischen Wert über die Größenordnung „Kinder mit Migrationshintergrund in Ennepetal“ zu erzielen, wurde im Laufe dieser Erhebung eine Befragung in allen Ennepetaler Kitas und Schulen einschließlich des Berufskollegs Ennepetal durchgeführt. Der Fragebogen misst vergleichbar mit den Zahlen auf Bundes- und Landesebene den Migrationsstatus.

Insgesamt erhielten die VHS einen Rücklauf von 2589 Fragebögen, davon waren 501 Fragebögen aus Kindertagesstätten, 603 Fragebögen aus Grundschulen, 1485 aus weiterführenden Schulen. Das Berufskolleg weist mit 875 Fragebögen den absolut betrachtet höchsten Anteil aus. Der Rücklauf betrug im Durchschnitt damit über 50%.

Präventive Bildungspolitik

Bildung nimmt eine Schlüsselstellung für gesellschaftliche Teilhabe ein, fehlende Bildung und Qualifizierung sind oft ein Zeichen von Ungleichheit und können zu materieller Armut führen. Bildungsbenachteiligung und Bildungsarmut werden in der Bildungsforschung in einem engen Zusammenhang mit der sozialen bzw. ethnischen Herkunft gesehen. Die Wahl der Schulform und der Bildungserfolg hängen eng zusammen. Schichtspezifische Sozialisationsbedingungen wie Herkunft, Beruf und Einkommen der Eltern spielen dabei eine entscheidende Rolle bspw. bei der Empfehlung für den Besuch einer weiterführenden Schule. So haben Migrationskinder i.d.R. geringere Chancen, einen höheren Bildungsabschluss zu erreichen als deutsche Kinder. Ihre Teilhabechancen sind damit auch im Erwachsenenleben deutlich eingeschränkt.

In der UN-Kinderrechtscharta ist das Recht jedes Kindes auf Bildung von Geburt an festgeschrieben. Auf allen Ebenen sollen ungleiche Bildungschancen verhindert und erfolgreiche Bildungswege installiert werden. Die Gestaltung der Bildungslandschaft und einer kinderfreundlichen Atmosphäre mit bedarfsorientierten Angeboten wie Kindergärten, Spielplätzen und -straßen, Sportplätzen, Schulen, Jugendzentren, Bibliotheken etc. ist Aufgabe der Kommune. Es gilt, Bildung von Anfang an zu organisieren, um Bildungs- und Entwicklungschancen für alle Kinder zu ermöglichen. So formuliert es auch der 11. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung. Aufgabe der Kommunalpolitik sei es, in allen Lebensbereichen nachhaltig fördernde Bedingungen für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu schaffen.

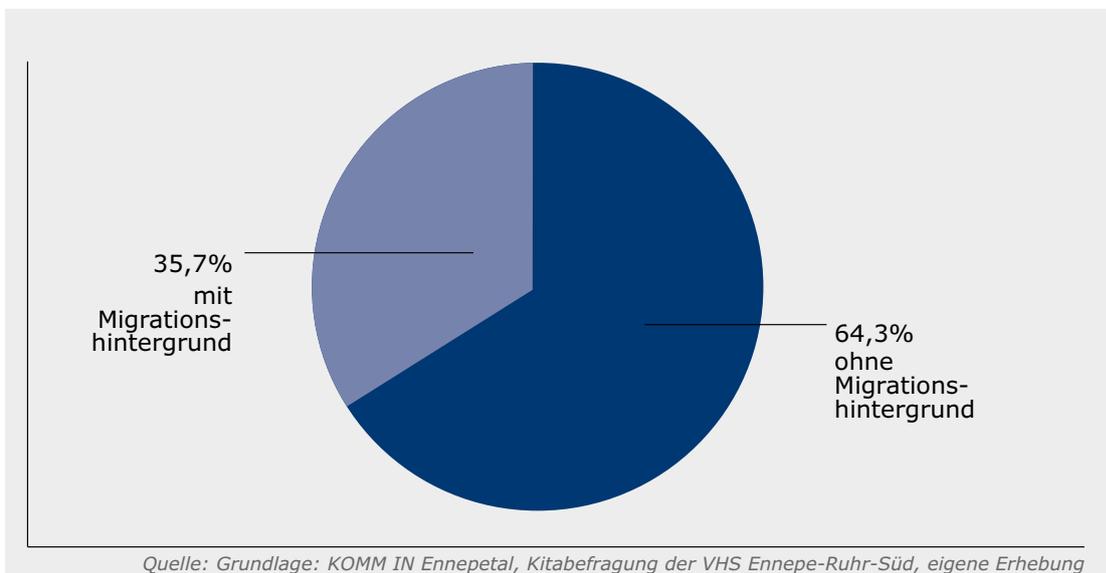
Im Folgenden werden daher drei zentrale Bildungsorte und ihre Übergänge näher betrachtet:

1. Kindertageseinrichtungen
2. Grundschulen
3. Sekundarstufen

III.1 Kindertageseinrichtungen

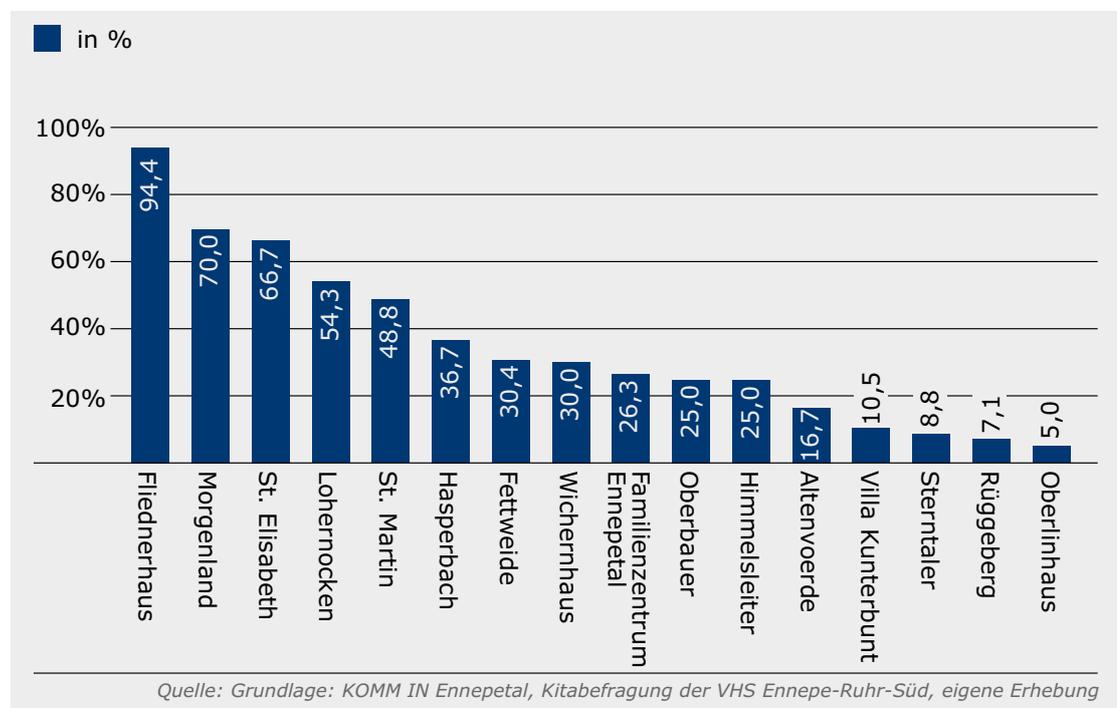
In Ennepetal gibt es mit Stand 7.9.2011 17 Tageseinrichtungen für Kinder mit insgesamt 744 Plätzen, von denen laut eigenen Angaben 183 Kinder einen Ausländerstatus haben. Davon sind vier städtische Einrichtungen, neun konfessionelle Träger, drei freie Träger und eine Elterninitiative. Dies entspricht einer Quote von 24,59%. Zusätzlich wurde von der VHS in allen Kitas ein Fragebogen (siehe Anhang) verteilt, der den Migrationsstatus analog zu den Statistiken der Bundes- und Landesebene erfasst. Insgesamt erhielt die VHS einen Rücklauf von 501 Fragebogen, was einer Quote von 67,33% entspricht und auf die Aussagekraft der Befragung hinweist. Danach haben 179 Kinder resp. 35,7% einen Migrationshintergrund, d.h. der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund beträgt 10 Prozentpunkte mehr als bisher angenommen.

Abbildung 20:
**Kinder in Kindertageseinrichtungen
mit und ohne Migrationshintergrund**



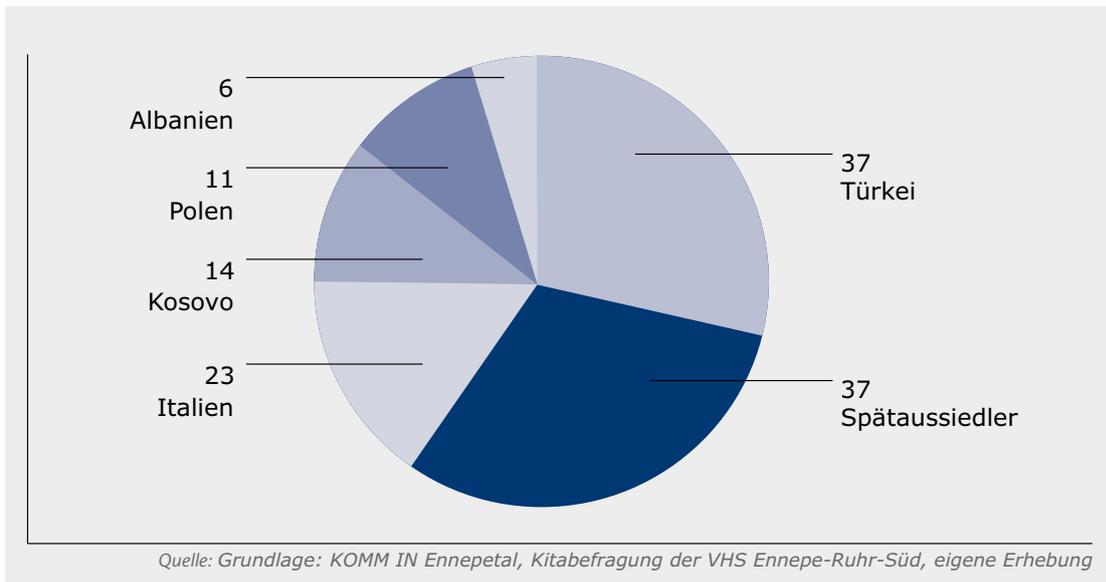
Hier wird, im Unterschied zur in Ennepetal allgemein erhobenen Bevölkerungsstatistik, eine wesentlich differenziertere Aussage über den Migrationshintergrund und die Anzahl der Kinder mit Migrationshintergrund möglich, als nur über die Staatsbürgerschaft. Die Kinder in den Kindertageseinrichtungen in Ennepetal haben zu 35,7% einen ausländischen Elternteil. Dies wird besonders in der Einrichtung Kindergarten Fliednerhaus sichtbar, wo 34 von 36 Kinder einen Migrationsstatus haben, was einen Anteil von 94,4% bedeutet. Wenn man den Migrationsstatus nach Einrichtung betrachtet, so werden starke Unterschiede sichtbar. Während im Kindergarten Rüggeberg nur zwei von 28 Kindern (7,1%) einen Migrationshintergrund haben, beträgt der Anteil im Kindergarten Morgenland 70,0%.

Abbildung 21:
Anteil der Kinder mit Migrationsstatus nach Kindergärten in %



Untersucht man die Herkunft der Kinder in den Kitas, dann ergibt sich eine Reihenfolge gruppiert nach folgenden Nationalitäten:

Abbildung 22:
Herkunft der Kinder mit Migrationsstatus nach Staatsangehörigkeit bzw. Status (hier Status Spätaussiedler) – absolut



Kinder aus türkischen und Aussiedlerfamilien sind mit jeweils 37 Kindern am häufigsten in Ennepetaler Kitas zu finden (jeweils 7,4%), gefolgt von italienischen Kindern mit 4,6% und 2,8% Kinder aus dem Kosovo. Insgesamt wurden in der Befragung 32 verschiedene Staatsangehörigkeiten erfasst.

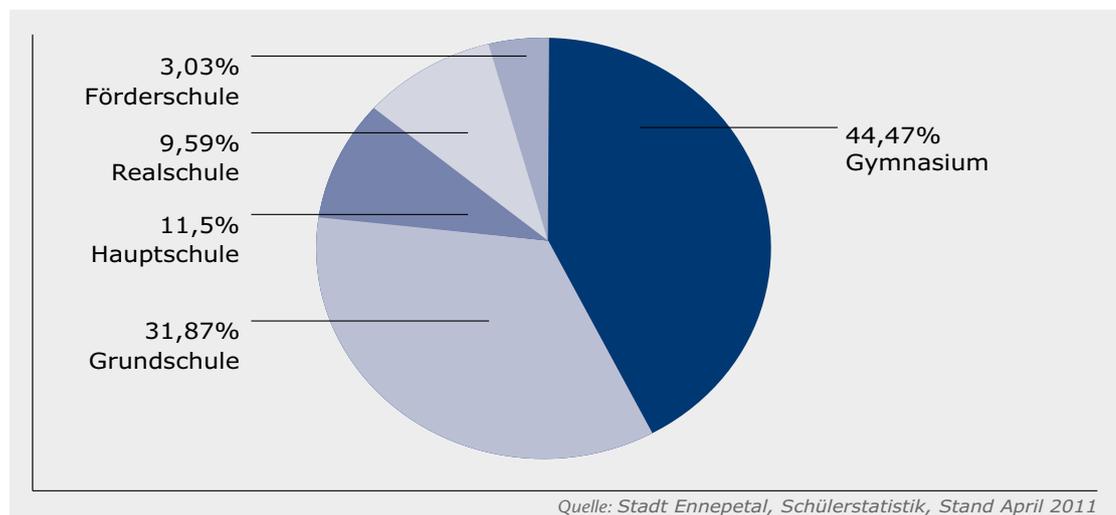
III.2 Schulen

Es ist nicht Aufgabe des Datenreports, die Bildungssituation in Ennepetal zu beschreiben. Für eine weiterführende Betrachtung der tatsächlichen und prognostizierten Zahlen kann auf die ausführliche Statistik und Datenausarbeitung – insbesondere auch der Schulentwicklungsplanung und der Schülerstatistik (Stand April 2011) – der Stadt Ennepetal verwiesen werden, die wichtige schulformbezogene Daten kontinuierlich und systematisch erhebt und auswertet. Diese Form der verwaltungsinternen Berichterstattung ist eine wichtige Ergänzung zu der hier praktizierten Form.

Im Folgenden werden nur einige ausgewählte Daten herangezogen, um mögliche Stellschrauben kommunaler Bildungs- und Sozialplanung wie bspw. die Gestaltung des kommunalen Übergangsmagements von der Grundschule zu weiterführenden Schulen und von weiterführenden Schulen in Ausbildung und Arbeit, aufzuzeigen. Evtl. könnte im Rahmen zukünftiger Ennepetaler Bildungskonferenzen – so lautet eine der Handlungsempfehlungen im Folgenden dieses Berichts – vereinbart werden, eine Ennepetaler Bildungsberichterstattung zu etablieren.

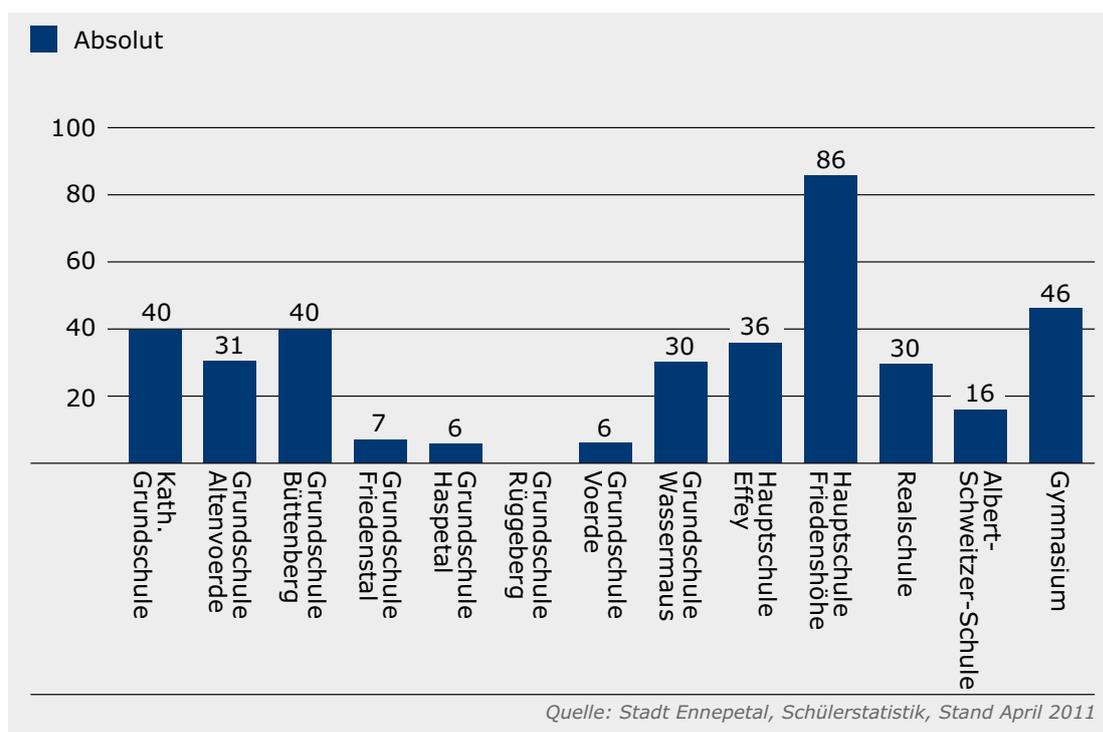
In Ennepetal gibt es neben den sechs städtischen Grundschulen eine katholische Grundschule, zwei Hauptschulen, eine Förderschule, eine Realschule und ein Gymnasium. Mit Stand des Schuljahres 2007/2008 waren insgesamt 3.294 Schüler an Ennepetaler Schulen. Der bundesweite Trend, dass immer mehr Schülerinnen und Schüler das Gymnasium besuchen, ist in Ennepetal besonders deutlich festzustellen.

Abbildung 23:
Aufteilung der Schüler auf alle Schulen in %



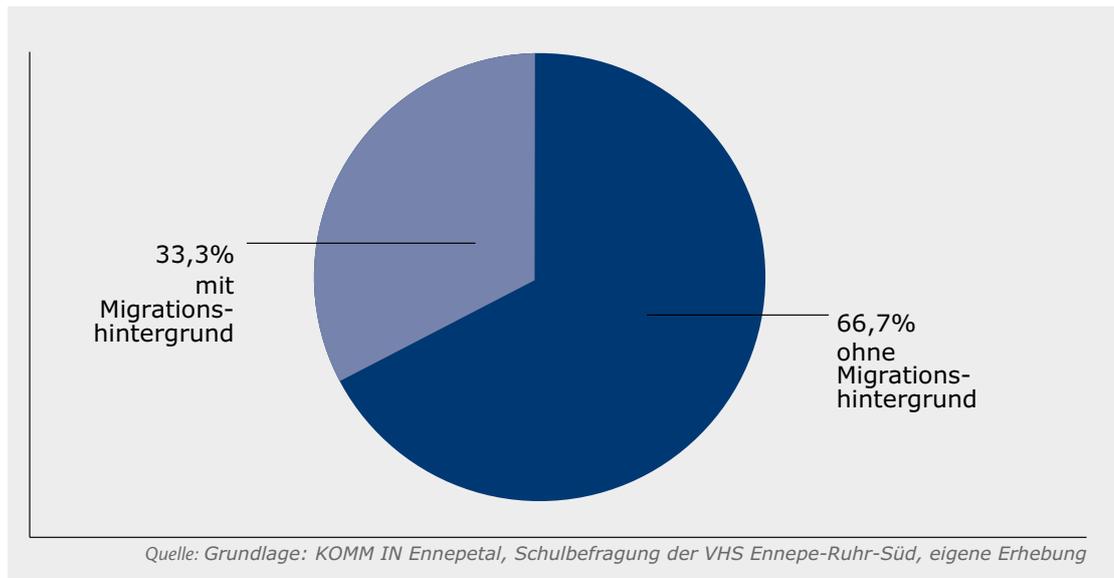
Hinweise über den Anteil der Kinder ausländischer Arbeitnehmer im Schuljahr 2010/2011. Berücksichtigt werden konnten allerdings ausschließlich Kinder mit einer anderen als der deutschen Staatsbürgerschaft. Insgesamt gibt es demnach 3.294 Kinder und Jugendliche an Ennepetaler Schulen (das kreisangehörige Berufskolleg Ennepetal wird hier nicht aufgeführt). Davon haben 10,44% eine nicht-deutsche Staatsangehörigkeit und 2,33% sind Kinder und Jugendliche von Aussiedlern.

Abbildung 24:
Kinder ausländischer Arbeitnehmer im Schuljahr 2010/11 nach Schulen – absolut



Vergleicht man die im Rahmen des Datenreports ermittelten Werte mit den Zahlen der Ennepetaler Schulstatistik, so gibt es deutliche Unterschiede. Der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund beträgt an Grundschulen im Durchschnitt 34,5% und an weiterführenden Schulen 32,9%. Insgesamt 697 von 2088 ausgewerteten Fragebögen zeigten Kinder und Jugendliche mit einem Migrationshintergrund; dies entspricht einer Quote von 33,3%. Jede dritte Schülerin und jeder dritte Schüler hat in Ennepetal demnach eine Zuwanderungsgeschichte.

Abbildung 25:
Kinder und Jugendliche in Schulen mit und ohne Migrationshintergrund in %

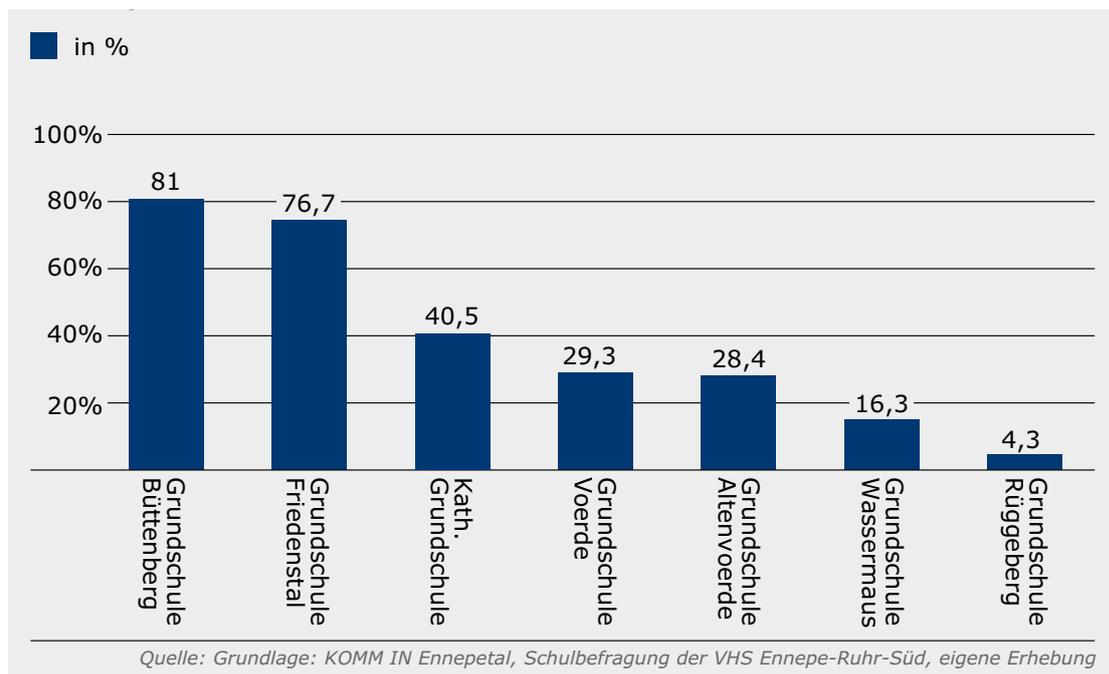


Laut Mikrozensus in Deutschland haben 29% der sechs- bis unter 20-Jährigen einen Migrationshintergrund, 9% haben eine ausländische Staatsbürgerschaft. Dies bedeutet, Ennepetal liegt mit 33,3% deutlich über dem bundesweiten Durchschnittswert.

III.2.1 Grundschulen

An sieben Grundschulen in Ennepetal waren im Schuljahr 2010/ 2011 1.050 Schüler. Nach eihenen Erhebungen beträgt der Migrantenanteil 34,5%. Die Verteilung nach Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund fällt, je nach Schulform, unterschiedlich aus. So beträgt der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund an der Grundschule Rüggeberg nur 4,26%, während er an der Grundschule Büttenberg 80,95% beträgt.

Abbildung 26:
Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund an Grundschulen in Ennepetal in %



In den nächsten Jahren wird aufgrund der unterschiedlich hohen Geburtenzahlen von Deutschen und Migrantinnen und Migranten der Anteil der ausländischen Schülerinnen und Schüler voraussichtlich noch weiter steigen.

Übergang Grundschule – Weiterführende Schulen

Der Wechsel von der Grundschule auf eine weiterführende Schule und die Wahl der Schulform spielen eine zentrale Rolle für die Bildungslaufbahn und die weiteren Teilhabemöglichkeiten an materiellen und sozialen Ressourcen. Insbesondere der Wechsel von der vierten Klasse der Grundschule auf eine der weiterführenden Schulen ist einer der zentralen Übergänge in der Schul- und Lebensbiographie eines Menschen mit weitreichenden sozialen und individuellen Folgen. Im Schuljahr 2010/11 wechselten 277 Schülerinnen und Schüler in Ennepetal von der Grundschule zu einer weiterführenden Schule.

Laut Schülerstatistik der Stadt Ennepetal mit Stand von April 2011 sieht die Verteilungsrates wie folgt aus:

- Zu Hauptschulen gehen zwischen 11,55%
- Zur Realschule gehen 13,72%.
- Zum Gymnasium gehen 63,90%.
- Zu sonstigen Schulen¹⁹ gehen 10,83%.

Diese Zahlen zeigen wiederum die hohe Akzeptanz des Ennepetaler Gymnasiums und den Trend, dass immer mehr Schülerinnen und Schüler die Schulform Gymnasium bevorzugen²⁰. Bundesweit wechselten im Schuljahr 2010/2011 39% der Grundschülerinnen und –schüler aufs Gymnasium. Der Abstand zu Real- und Hauptschule ist in den letzten zehn Jahren, auch in Ennepetal, immer größer geworden.²¹

Aufschlussreich ist es, diese Werte mit dem Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund an weiterführenden Schulen zu vergleichen.

¹⁹ Die Förderschule taucht in dieser Berechnung der Übergangsquoten der weiterführenden Schulen nicht gesondert auf. Es wird angenommen, dass ca. 10% der Ennepetaler Schüler nach Abschluss der 4. Klasse eine Schule in Nachbargemeinden besuchen. S. Schülerstatistik der Stadt Ennepetal, Stand April 2011, S. 28 „Berechnung der Über-

gangsquoten der weiterführenden Schulen“, S. 28

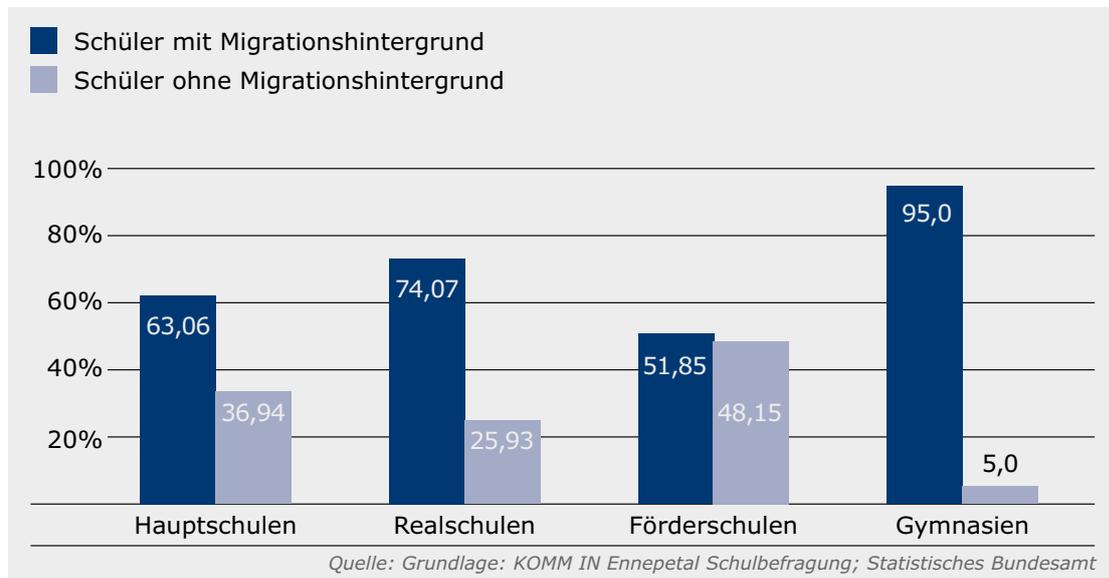
²⁰ a.a.O.

²¹ Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2012, www.destatis.de Schu-
len auf einen Blick, S. 27.

III.2.2 Weiterführende Schulen

Der Anteil der ausländischen Kinder und Jugendlichen an Hauptschulen beträgt laut eigenen Berechnungen 36,94%; der Anteil an der Albert-Schweitzer-Schule liegt bei 48,15% und der Anteil bei der Realschule 25,93%. Der Anteil am Gymnasium wird aufgrund der unzureichenden Datenlage auf 5% geschätzt.²²

Abbildung 27:
Verteilung der Schülerrinnen mit und ohne Migrationshintergrund auf die in Ennepetal ansässigen weiterführenden Schulen in %



In Anbetracht des Anteils von 33,3% der Kinder mit Migrationshintergrund an Ennepetaler Schulen, zeigen sich ihre eingeschränkten Bildungschancen besonders deutlich in den niedrigeren und vergleichsweise geringen Anteilen an der Realschule und am Gymnasium und an dem hohen Anteil in Förder- und Hauptschulen.

²² Aufgrund des geringen Rücklaufs von 126 Fragebögen von insgesamt 1465 Schülerinnen und Schülern ist die Aussagekraft relativ gering und u.E. sogar verfälschend, weil von 126 Schülerinnen 97 Schüler (davon 38 Spätaussiedler) angeben, einen Migrationshintergrund zu haben. Diese Zahlen decken sich nicht mit vergleichbaren Zahlen der Bertelsmann Stiftung und des Statistischen Bundesamtes; und auch

nicht mit den Zahlen der Stadt Ennepetal, die, bezogen auf die Zahl der Kinder von Aussiedlern, nur 2 Schüler ausweist. Nach Aussagen des Statistischen Bundesamtes sind ausländische Schülerinnen und Schüler mit einem Anteil von 5% in Schulen des Sekundarbereichs II deutlich unterrepräsentiert. Laut Bertelsmann Stiftung beträgt der Anteil ausländischer Schüler mit allgemeiner Hochschulreife 5,1%.

Die Vererbung von Bildungschancen über die soziale und nationale Herkunft und das Ergebnis Bildungsarmut und deren Bekämpfung spielen nach wie vor eine große Rolle. Auch für eine Kommune wie Ennepetal stellt sich hier, insbesondere unter den Herausforderungen und Entwicklungslinien des demographischen Wandels, eine der größten Herausforderungen. Besonders auffällig wird dies am Anteil ausländischer Schülerinnen und Schüler in Ennepetal an der Hauptschule, der im sehr deutlichen Gegensatz zu ihrem Anteil % am Gymnasium steht.

Vergleicht man hingegen den Anteil der ausländischen Schülerinnen und Schüler, bezogen auf die Gesamtzahl aller ausländischen Schülerinnen und Schüler mit dem Anteil der deutschen Schülerinnen und Schüler, dann fallen die Unterschiede noch deutlicher auf. Fast 60% aller ausländischen Ennepetaler Schülerinnen und Schüler gehen auf die Hauptschule und nur jede zwanzigste ausländische Schülerin bzw. jeder zwanzigste ausländische Schüler ist auf dem Ennepetaler Gymnasium. Bei deutschen Schülerinnen und Schülern sieht es fast umgekehrt aus. Ca. 60% der deutschen Schülerinnen und Schüler gehen auf das Gymnasium und nur etwa jede Achte bzw. jeder Achte geht auf die Hauptschule. Der Realschulanteil ist in beiden Gruppen etwa gleich hoch.

Zusammengefasst lässt sich eine ausgeprägte Bildungsungleichheit feststellen. Nichtdeutsche Schülerinnen und Schüler wechseln deutlich häufiger auf die Hauptschule und sind wesentlich seltener auf dem Gymnasium.

Bildung spielt eine Schlüsselrolle für erfolgreiche Integration von Kindern und Jugendlichen in unserer Gesellschaft. Die wenigen Ennepetaler Daten untermauern, dass Migrantenkinder im Bildungssystem einen schwierigen Stand haben. Die schlechten Startchancen sind ein zentrales Handlungsfeld, wenn es um das Thema „Faire Bildungschancen und Prävention“ geht.

III.2.3 Schulabbrecher

Die Art des erworbenen Schulabschlusses hat großen Einfluss auf die spätere Berufsbiographie. Der Abschluss entscheidet über den Zugang zum Arbeits- und Ausbildungsmarkt. Auch hier zeigen sich wieder deutliche Unterschiede zwischen deutschen und nichtdeutschen Schulabgängerinnen und Schulabgängern. Fast jede dritte Schülerin bzw. jeder dritte Schüler in Ennepetal schloss im Jahr 2009 die Schule mit dem Abitur (30,8%) ab.

Die häufigsten Abschlüsse an Ennepetaler Schulen sind Fachoberschulreife und Allgemeine Hochschulreife: Fast jeder zweite Schulabgänger hat einen dieser Abschlüsse. Mehr als jede dritte Schülerin bzw. jeder dritte Schüler hat einen Hauptschulabschluss nach Klasse 9 bzw. 10. Jede fünfzehnte Schülerin bzw. jeder fünfzehnte Schüler (7,3%), verlässt die Schule ohne Abschluss.

Weder aus der Schulstatistik noch aus der Bertelsmann-Statistik ist die Zahl der Schulabbrecher in Ennepetal aktuell exakt zu ermitteln. Bundesweit standen 6,5% der Schulabgänger ohne Abschluss da, wie das Statistische Bundesamt ausweist.²³ Wer keinen Abschluss hat, fällt zwar nicht unmittelbar in ein Loch, sondern landet zumeist in eine der berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen der Bundesagentur für Arbeit bzw. des Jobcenters bei AWO, Caritas, Diakonie, Bildungszentrum des Handels oder der VHS. Zwei Dritteln gelingt es dort i.d.R. einen Abschluss zu erwerben. Der Rest befindet sich in Warteschleifen: Praktikum, Fördermaßnahme, Schulung. Oft wechseln sich schlecht bezahlte Jobs und Arbeitslosigkeit ab.

Die meisten Jugendlichen ohne Abschluss haben zumeist eine Förderschule besucht. Nur ein knappes Viertel der Förderschüler schafft einen Hauptschulabschluss. Einer Studie der Bertelsmann Stiftung zufolge bleiben Migranten überdurchschnittlich häufig ohne Abschluss²⁴.

Die Bertelsmann Stiftung hat letztmals für Ennepetal für das Jahr 2007 Zahlen über die Schulabbrecherquote ausländischer Jugendlicher veröffentlicht. Danach betrug der Anteil ausländischer Schulabgänger an allgemeinbildenden Schulen ohne Hauptschulabschluss 15,6%, während der Anteil der Schulabgänger insgesamt im Jahr 2007 ohne Hauptschulabschluss „nur“ 6,6% betrug und bis zum Jahr 2009 nochmals auf 3,2% zurückging²⁵. Der Anteil der nichtdeutschen Schülerinnen und Schüler ist mit Stand 2009 damit fast fünfmal so hoch wie der Anteil der deutschen Schülerinnen und Schüler ohne Abschluss.

²³ Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2012, www.destatis.de. Die Broschüre „Schulen auf einen Blick, gibt einen aktuellen Überblick über wichtige Kennziffern und Daten unseres Schulsystems. Danach sind Jungen mit 7,7% häufiger ohne Schulabschluss als Mädchen mit 5,2%.

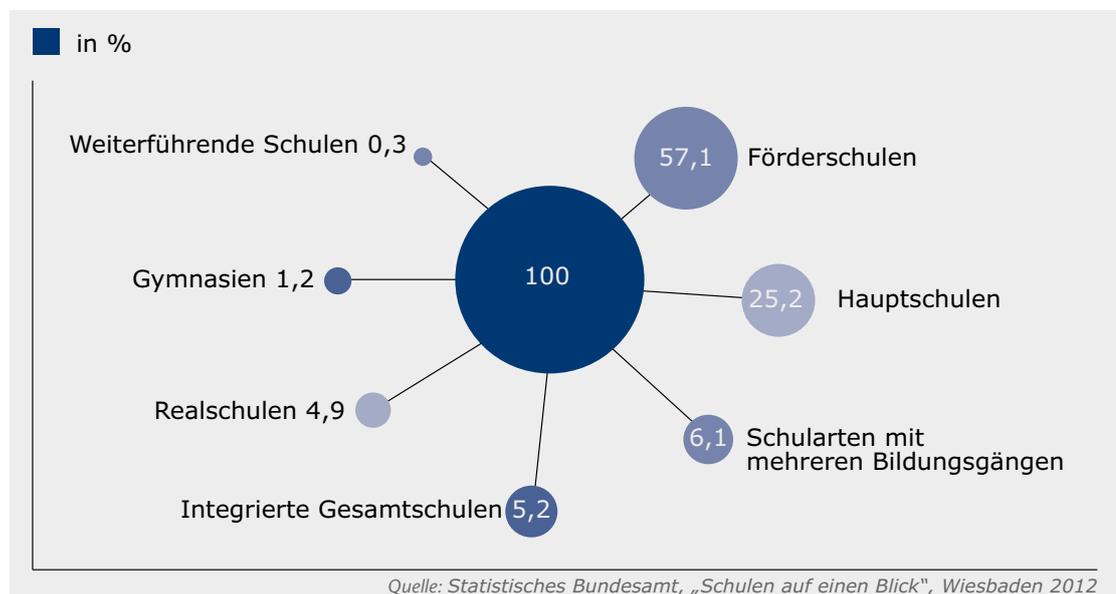
²⁴ Bertelsmann Stiftung: www.wegweiser-kommune.de, Integrationskennzahlen für Ennepetal

²⁵ a.a.O.

Fasst man die Kategorien „ohne Hauptschulabschluss“ und „Hauptschulabschluss nach Klasse 9“ zusammen, weil i.d.R. Schülerinnen und Schüler mit diesem Abschluss zurzeit nur geringe Chancen auf dem ersten Arbeitsmarkt haben, dann hat fast jede vierte Schülerin bzw. jeder vierte Schüler in Ennepetal eingeschränkte Startchancen im Berufsleben und geringere Teilhabechancen in unserer Gesellschaft. Zukünftig werden immer mehr Arbeitsplätze (auch in Ennepetal) eine gute Schulbildung voraussetzen. Deshalb liegt es im besonderen Zukunftsinteresse der Stadt, präventiv „von Anfang an“ das größtmögliche Potenzial jedes Kindes zu entwickeln und zu fördern. Die Stärkung individueller Chancen ist auch ein wesentlicher und notwendiger Beitrag zur nachhaltigen Stärkung und Sicherung des Wirtschaftsstandorts Ennepetal.

Insgesamt gilt „ohne Bildung keine Perspektive“. Für junge Migranten gilt „ohne Sprachkompetenz keine Bildung“ und damit keine Perspektiven. Die individuelle Förderung und die Förderung der Sprachkompetenz bedeuten auch: Jeder Mensch, jedes Kind, jeder Jugendliche sollte die Chance bekommen, sich im Rahmen seiner Möglichkeiten einzubringen. „Integration braucht faire Bildungschancen“ lautet der Titel eines, von der Bertelsmann Stiftung herausgegebenen Buches, das eine Reihe von Best-Practice-Beispielen vorstellt. Insbesondere die Kampagne „Alle Kids sind VIPS“ könnte auch für Ennepetal interessant sein.

Abbildung 28: Schulabgängerinnen und –abgänger allgemeinbildender Schulen ohne Hauptschulabschluss 2010

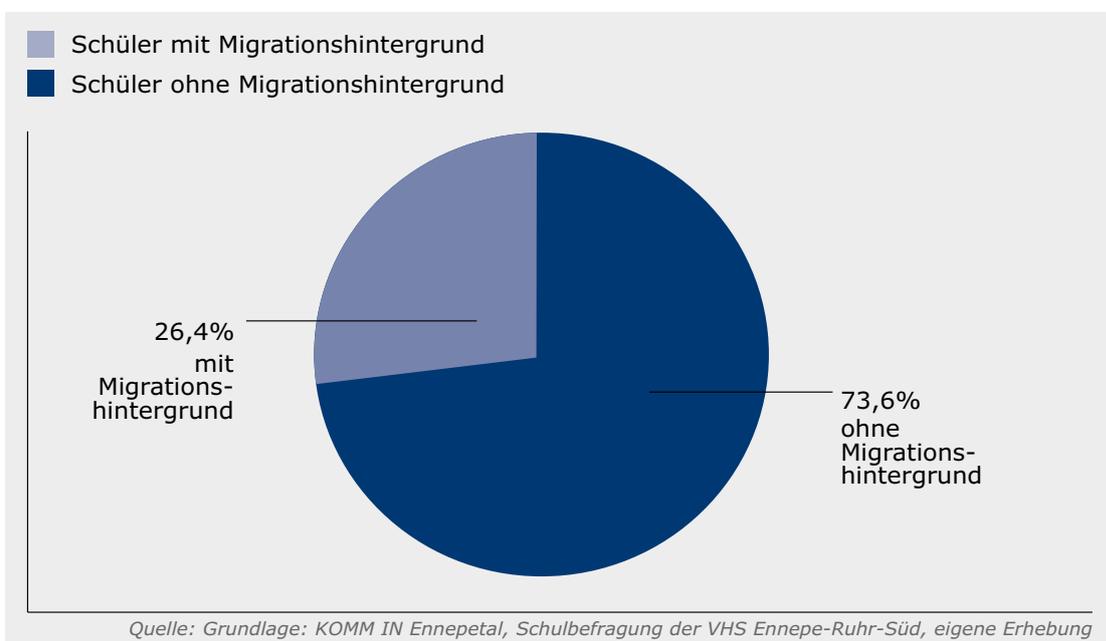


III.2.4 Berufskolleg Ennepetal

Das Berufskolleg Ennepetal (BEN) ist mit über 1.700 Schülerinnen und Schülern die größte Schule in Ennepetal. Eine Vielzahl von Bildungsgängen in Voll- und Teilzeit wie die Fachoberschulreife, die Fachhochschulreife und die Allgemeine Hochschulreife können am BEN erworben werden. Darüber hinaus kann man Zusatzqualifikationen wie die Ausbildung zum Techniker und Betriebswirt erwerben. Ausbildungen für kaufmännische und gewerblich-technische Berufe unterstreichen das breite Portfolio der Schule.

Insgesamt haben 875 Schülerinnen und Schüler den Fragebogen beantwortet. Danach haben 26,4% der Schüler einen Migrationshintergrund.

Abbildung 29: Anteil der Schülerinnen und Schüler am BEN mit und ohne Migrationshintergrund in %



Des Weiteren erfüllt das Berufskolleg eine wichtige Aufgabe für Jugendliche ohne Ausbildungsplatz; auch hier ist der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund wesentlich höher. Auch am BEN ist der Hauptschulabschluss nach Klasse 9 möglich. Das Berufskolleg steht als Bindeglied zwischen Arbeitswelt und theoretischen wie praktischen und beruflichen

Kenntnissen. Integration in die Arbeitswelt wie auch Integration und gesellschaftliche und kommunale Teilhabe werden hier praktiziert. Dem Berufskolleg kommt deshalb eine Schlüsselrolle im Prozess der Integration und Inklusion in Ennepetal zu. Die Zukunftsfähigkeit unserer Arbeitswelt und unserer Gesellschaft mit dem Miteinander von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund wird an Einrichtungen wie dem BEN entscheidend mitgestaltet.

III.3 Kinder- und Jugendarmut

Kinder unter 15 Jahren

In der öffentlichen Debatte wird Kinderarmut häufig an den Indikator Bezug von Sozialleistungen bzw. an die Frage, ob die Eltern ALG II-Empfänger sind, gekoppelt²⁶. Neben der materiellen Armut spielen auch kulturelle oder soziale Armut eine Rolle, die aber i.d.R. nicht über Kommunaldaten operationalisiert werden können – die Ausnahme ist ein fehlender Schulabschluss bei Jugendlichen.

Gravierend ist der Anteil der Kinder unter 15 Jahren, die Sozialleistungen über das Jobcenter erhalten. Insgesamt bekommen laut der Bertelsmann Stiftung, die letztmals Zahlen für Ennepetal aus dem Jahr 2008 vorgelegt hat, 20,8% aller Kinder mit Migrationshintergrund Sozialleistungen, d.h. ca. jedes fünfte Kind ist nach dieser Definition arm.

Aus anderen Erhebungen ist bekannt, dass alleinerziehende Eltern überproportional betroffen sind. Dies wird oft mit der Formel „Die Armut ist weiblich und hat zwei Kinder“ ausgedrückt. Paarhaushalte mit zwei Kindern haben demgegenüber ein vergleichsweise geringes Armutsrisiko. Bei Familien mit mehr als drei Kindern steigt dann wieder die Gesamtarmutsrisikoquote.²⁷

In Ennepetal, wie in ganz Deutschland, sind Kinder besonders stark von Armut betroffen. Der Anteil der Kinder bis 15 Jahren macht insgesamt einen Anteil an der Ennepetaler Bevölkerung von 13,0% aus – der Anteil der auf Sozialleistungen angewiesenen Kinder ist mit 20,8% also überdurchschnittlich hoch.

²⁶ Die, im europäischen Vergleich, auf Bundes- und Länderebene auf Basis des Konzepts relativer Einkommensarmut ausgewiesenen Armutsrisikoquoten für Kinder und Jugendliche sind auf kommunaler Ebene aufgrund einer fehlenden Datenbasis nicht zu ermitteln. Die hier vorgenommene Abgrenzung umfasst alle Kinder bis einschließlich 14 Jahren. International gibt es z.T. andere Abgrenzungen für den Kinderbe-

griff bis 18 Jahren.

²⁷ Boeckh, Jürgen: Drei-Klassen-System Deutschland? Bildungsausgrenzung bei Kindern und Jugendlichen. Vortrag auf der Loccumer Konferenz der Haupt- und Realschulrektorinnen und –rektoren vom 4.-5.6.2009 in Loccum, S. 7

III.4 Altersarmut

Dieser Indikator gibt wichtige Hinweise auf ein mögliches Armutspotenzial bei älteren Menschen in Ennepetal. Sonstige aussagekräftige Daten, etwa – auf Basis von Haushaltsbefragungen – zur Einkommensarmut von Älteren liegen für Ennepetal nicht vor. Wichtigste Quelle ist daher die kommunale Statistik zur Grundsicherung nach dem SGB XII (Stand: 30.6.2007). Die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung wurde zum 1. Januar 2003 als eigenständige, aber dem Sozialhilferecht angeglichenene Leistung durch das Gesetz über eine bedarfsorientierte Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (GSiG) eingeführt.²⁸ Kernelement der Grundsicherung ist, dass das Einkommen von Kindern oder Eltern der Antragsberechtigten – anders als bei der Hilfe zum Lebensunterhalt – nicht berücksichtigt wird. Allerdings entfällt der Grundsicherungsanspruch, wenn Kinder oder Eltern über ein hohes Einkommen (mindestens 100.000 Euro jährliches Gesamteinkommen) verfügen. In diesem Fall besteht aber ein Anspruch auf Hilfe zum Lebensunterhalt, verbunden mit der Möglichkeit eines Unterhaltsrückgriffs bei den unterhaltspflichtigen Kindern und Eltern.

Verglichen mit dem Jahr 2003 ist bundesweit die Zahl der Personen, die Leistungen der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung bezogen haben, bis zum Jahr 2006 um mehr als 50% auf rd. 370.000 angestiegen. Hierdurch konnte bis dahin verschämte Altersarmut aufgedeckt und bekämpft werden, weil mehr 65-Jährige und ältere Personen wegen des Wegfalls des Unterhaltsrückgriffs einen Anspruch auf Grundsicherung geltend machen als vor 2003 einen Anspruch auf Hilfe zum Lebensunterhalt. Der Anstieg bis 2006 entsprach in etwa dem bei Einführung der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung angenommenen Potenzial an anspruchsberechtigten Personen (die ihre Leistungen aber tatsächlich nicht in Anspruch nahmen).

Gegenwärtig spielen die Unterstützungsleistungen für Ältere in Ennepetal eine eher geringe Rolle. Die Abhängigkeit älterer Menschen von staatlichen Transferleistungen ist im Vergleich zu anderen Alters- und Bevölkerungsgruppen deutlich unterdurchschnittlich.

Die Altersarmutsquote laut Bertelsmann Stiftung mit Stand 2009 in Ennepetal betrug 2,5%. Überträgt man diese Quote auf 2012, dann erhalten von insgesamt 9153 Menschen über 65 Jahre 164 Menschen, die außerhalb von Einrichtungen in Ennepetal leben, Grundsicherungsleistungen nach dem SGB XII.

28 Seit Inkrafttreten des SGB XII am 1. Januar 2005 ist die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung als Viertes Kapitel Bestandteil des Sozialhilferechts.

Deutlich überdurchschnittlich ist in Ennepetal der Anteil von Grundsicherungsempfängerinnen und Empfängern der ausländischen Bevölkerung, welcher laut Bertelsmann Stiftung für das Jahr 2009 8,6% betrug. Von 261 ausländischen Einwohnerinnen und Einwohnern²⁹ über 65 Jahren bezogen danach 22 Personen Grundsicherungsleistungen nach dem SGB XII.

Knapp jede zwölfte Ausländerin bzw. jeder zwölfte ältere Ausländer über 65 Jahre in Ennepetal ist demnach auf Hilfe vom Staat angewiesen. Dies verweist auf eine schlechtere Absicherung von Nicht-Deutschen gegen Altersarmut. Altersarmut in Ennepetal ist damit v.a. eine Ausländer- bzw. Migrantenarmut.

Die Auswertung der von der Stadt Ennepetal erstellten Statistik im Zeitraum vom 1.8.2011 bis zum 31.8.2011 ergab mit Stichtag 14.9.2011 folgendes Bild: Danach erhalten einschließlich Pflege in Ennepetal 261 Menschen Grundsicherungsleistungen, davon 60 Ausländerinnen und Ausländer; dies entspricht einem Anteil von 22,98%. Da allerdings hier alle Menschen zusammengefasst sind, die Grundsicherungsleistungen erhalten ohne die Aufteilung nach Altersklassen, kann daraus nicht der Schluss gezogen werden, die Armutsrisikoquote in Ennepetal sei noch höher als der von der Bertelsmann Stiftung angegebene Wert.

III.5 Ausländische Bedarfsgemeinschaften

Mit Stand von Oktober 2011 gab es in Ennepetal 1.081 Bedarfsgemeinschaften (hier werden nur die sog. Passausländer erfasst). Dahinter verbergen sich 2.085 Hilfebedürftige mit und ohne Transferleistungen, die über das Jobcenter betreut werden. Davon beträgt der Anteil ausländischer Bedarfsgemeinschaften 118 und der Anteil von Bedarfsgemeinschaften zwischen deutschen und nicht-deutschen Bürgerinnen und Bürger 92. Zusammen ergibt diesen einen Anteil von 19,4%. Berücksichtigt man, dass der Anteil der Passausländer nur 8,7% beträgt, dann ist der Anteil an den Bedarfsgemeinschaft überproportional hoch. Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund dürfte zudem noch weitaus höher liegen.

29 Menschen mit doppelter Staatsangehörigkeit werden hier nicht mit erfasst.

III.6 Migration und Integration – Zahlen im Überblick

Wie bereits erwähnt, lässt sich für Ennepetal zurzeit keine exakte Aussage dazu machen, wie viele Menschen es mit Migrationshintergrund gibt.³⁰ Wenn, wie in diesem Bericht, größtenteils zwischen Ausländern und Deutschen unterschieden wird, ist es wahrscheinlich, dass der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund erheblich unterschätzt wird.

Im Jahr 2012 betrug der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer; 8,7% der Ennepetaler Bevölkerung. Der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer und der Menschen mit doppelter Staatsangehörigkeit lag bereits bei 16,2%. Ausgehend von den Zahlen für NRW (22,4%) und dem Bund (knapp 20%) kann man für Ennepetal von einem Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund deutlich über 20% ausgehen. Darauf weisen auch die – für die Gesamtbevölkerung allerdings nicht repräsentativen – Zahlen aus den Ennepetaler Kindertageseinrichtungen und Schulen hin, in denen der Migrationsstatus der Eltern erfasst wird. Hier betrug der Anteil von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund insgesamt 33,8%.

Zusammengefasst kann man sagen: Ennepetal wird schrumpfen – dies betrifft aber v.a. die immer älter werdende deutsche Bevölkerung – andererseits wird die Stadt durch den steigenden Migrationsanteil in der jüngeren Bevölkerung gleichzeitig jünger und bunter werden.

Die folgende Übersicht in Zahlen zeigt nochmals die zentralen Fakten, aus denen sich auch zukünftige Herausforderungen für eine aktive und integrative Sozialpolitik ableiten lassen.

30 Unter dem Begriff „Migrationshintergrund“ werden neben der ausländischen Bevölkerung auch alle Deutschen mit einem zweiten Pass, alle Aussiedlerinnen und Aussiedler, Eingebürgerten, sowie die deutschen Kinder mit mindestens einem ausländischen Elternteil verstanden.

Abbildung 30:
Indikatoren und Basisdaten für Ennepetal

Indikatoren/Ennepetal und NRW	
Bevölkerung (Anzahl)	
Ausländische Bevölkerung (Anzahl)	
Ausländeranteil (%)	
Ausländische Bevölkerung und mehrfache Staatsangehörigkeit (Anzahl) = Migrantinnen und Migranten	
Migrantenanteil: Ausländische Bevölkerung und mehrfache Staatsangehörigkeit (%)	
Migrantenanteil real nach Definition	
Migrantenanteil unter 5 Jahre (%)	
Migrantenanteil unter 15 Jahre (%)	
Migrantenanteil 15 bis unter 65 Jahre (%)	
Migrantenanteil über 65 Jahre (%)	
Migrantenanteil über 80 Jahre (%)	
Anteil Eingebürgerte im Jahr (%)	
Anteil Aussiedlerschüler (%)	
Anteil Kinder mit Migrationshintergrund in Kitas (%)	
Anteil ausländische Förderschüler (%)	
Gymnasialquote – Ausländer (%)	
Abiturientenquote – gesamt (%)	
Anteil ausländ. Schulabgänger ohne Abschluss (%)	
Anteil arbeitslose Ausländer (%)	
Ausländeranteil (ohne Doppelstaatler) an Bedarfsgemeinschaften (%)	
Anteil ausländische Hilfebedürftige (ohne Doppelstaatler) mit und ohne Leistungen (%)	
Anteil Grundsicherung im Alter insgesamt – gesamt (ohne Heimbewohnerinnen und Heimbewohner) (%)	
Anteil Grundsicherung im Alter – Ausländer (%)	

III.7 Die Sinus-Migranten-Studie

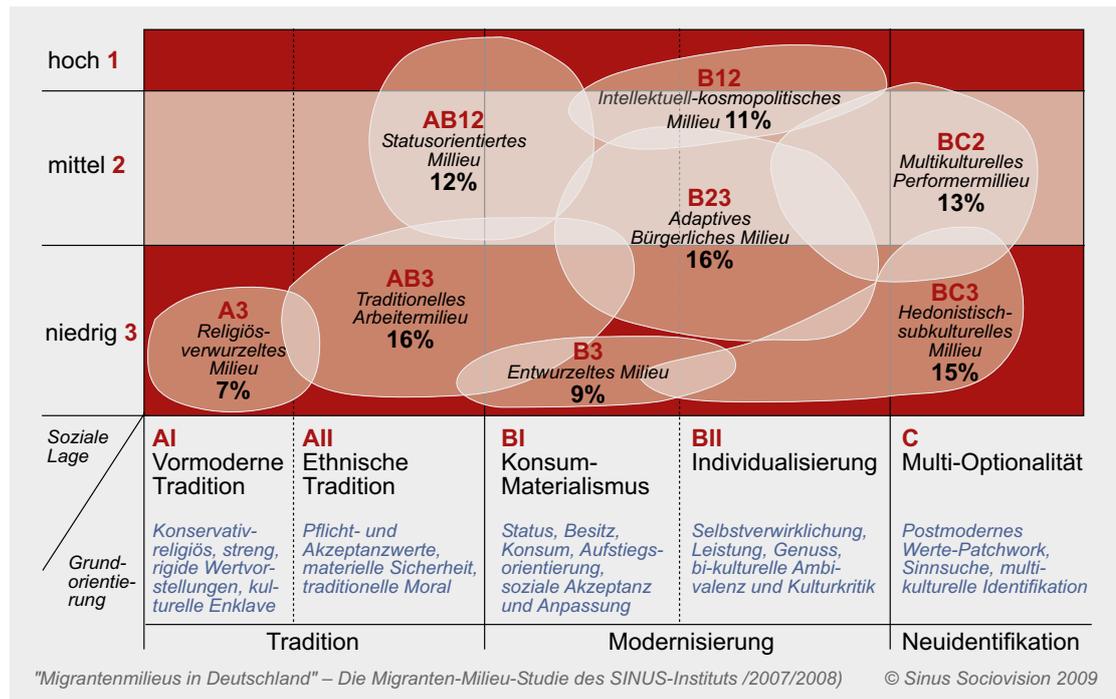
Der pauschalisierende Begriff „Migrationshintergrund“ wird den Menschen mit ausländischen Wurzeln oft nicht gerecht. Die Lebenswirklichkeit und der Alltag sind wesentlich bunter und heterogener. Die Ergebnisse der „Migranten-Milieu-Studie“ des Sinus-Instituts³¹ aus dem Jahr 2008 ergänzen die bisherigen Fakten und geben wichtige zusätzliche Informationen. Die Studie liefert eine differenzierte Beurteilung der Situation der Migrantinnen und Migranten in Deutschland, die auch auf Ennepetal übertragen werden kann.

Die soziale Lage zeigt ein vielschichtiges, empirisch fundiertes Bild, das manche Vorurteile in der Integrationsdebatte widerlegt. Die Unterschiede zwischen der Bevölkerung in Deutschland mit und ohne Migrationshintergrund sind weitaus kleiner als zumeist angenommen und öffentlich diskutiert. Diese Studie zeigt ein facettenreiches Bild der Migranten-Population und relativiert viele hierzulande verbreitete Negativ-Klischees über die Einwanderer. Sie räumt auf mit dem Bild, dass Migranten nur unter sich bleiben und eine einzige Problemgruppe sind. Sie zeigt die Potenziale, die sie mitbringen, und zeigt auch Schwierigkeiten von Integration.

31 Das Heidelberger Institut Sinus Sociovision hat für die repräsentative Studie der Migranten-Milieus 2072 Personen in den Jahren 2006 bis 2008 befragt. Dazu gehörten deutsche Spätaussiedler aus den Ländern des ehemaligen Ostblocks, Ausländer

oder eingebürgerte Deutsche, die selbst oder deren Eltern aus dem Ausland eingewandert sind. Siehe Wippermann, Carsten, Berthold Bodo Flaig: Lebenswelten von Migrantinnen und Migranten. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte (ApuZ)*, 5/2009, 26. Januar 2009, S. 3-11

Abbildung 31:
Die Sinus-Migranten-Milieus in Deutschland –
Soziale Lage und Grundorientierung



Die acht Migrantenmilieus in Deutschland werden in vier Gruppen unterteilt und sind durch folgende wesentliche Merkmale geprägt:

1. Bürgerliche Migranten-Milieus

- Sinus B23 Adaptives Bürgerliches Milieu (16 %)

Die pragmatische moderne Mitte der Migrantenpopulation, die nach sozialer Integration und einem harmonischen Leben in gesicherten Verhältnissen strebt.
- Sinus AB12 Statusorientiertes Milieu (12 %)

Klassisches Aufsteiger-Milieu, das durch Leistung und Zielstrebigkeit materiellen Wohlstand und soziale Anerkennung erreichen will.

2. Ambitionierte Migranten-Milieus

- Sinus BC2 Multikulturelles Performermilieu (13 %)
Junges, leistungsorientiertes Milieu mit bikulturellem Selbstverständnis, das sich mit dem westlichen Lebensstil identifiziert und nach beruflichem Erfolg und intensivem Leben strebt.
- Sinus B12 Intellektuell-kosmopolitisches Milieu (11 %)
Aufgeklärtes, global denkendes Bildungsmilieu mit einer weltoffenen, multikulturellen Grundhaltung und vielfältigen intellektuellen Interessen.

3. Traditionsverwurzelte Migranten-Milieus

- Sinus A3 Religiös-verwurzeltes Milieu (7 %)
Vormodernes, sozial und kulturell isoliertes Milieu, verhaftet in den patriarchalischen und religiösen Traditionen der Herkunftsregion.
- Sinus AB3 Traditionelles Arbeitermilieu (16 %)
Traditionelles Blue-Collar-Milieu der Arbeitsmigranten und Spätaussiedler, das nach materieller Sicherheit für sich und seine Kinder strebt.

4. Prekäre Migranten-Milieus

- Sinus B3 Entwurzeltes Milieu (9 %)
Sozial und kulturell entwurzeltes Milieu, das Problemfreiheit und Heimat/Identität sucht und nach Geld, Ansehen und Konsum strebt.
- Sinus BC3 Hedonistisch-subkulturelles Milieu (15 %)
Unangepasstes Jugendmilieu mit defizitärer Identität und Perspektive, das Spaß haben will und sich den Erwartungen der Mehrheitsgesellschaft verweigert.

Anhand der acht verschiedenen sozialen Lagen und ihrer „normativen Grundorientierungen“ zeigt die Sinus-Migranten-Milieustudie, dass die Grundüberzeugungen der Migrantinnen und Migranten überwiegend der Mehrheitsgesellschaft in Deutschland entsprechen. Danach würden ethnische Zugehörigkeit, Religion und Zuwanderungsgeschichte zwar die Alltagskultur beeinflussen, sie seien aber nicht milieuprägend und auf Dauer auch nicht identitätsstiftend. Allerdings gebe es durchaus das häufig generalisierte Phänomen der „integrationsunwilligen Migranten“. Dies entspreche jedoch in den traditionellen Milieus der Mehrheitsbevölkerung und der dort weit verbreiteten Fremdenfeindlichkeit. Aufschlussreich sind v.a. zwei Aspekte: „Es gibt [...] in der Migranten-Population sowohl traditionellere als auch soziokulturell modernere Segmente als bei einheimischen Deutschen.“³²

IV. Herausforderungen

Neben den Datenbefunden können vor allem aus den 29 geführten Interviews die Stärken und Herausforderungen sowie Handlungsempfehlungen in Ennepetal für Politik und Verwaltung abgeleitet werden. Es wurde ein Interviewleitfaden differenziert nach Kindertageseinrichtungen, Grundschulen, weiterführenden Schulen und dem Berufskolleg Ennepetal erstellt.³³ Der Fragebogen mit fünf offenen Fragen wurde in einer konstruktiven Atmosphäre von allen Beteiligten ernsthaft beantwortet. Wesentlichen Anteil an den folgenden Aussagen haben die Leitungen aus Kitas und Schulen, die in den geführten Interviews wichtige Anregungen, Ideen und Handlungsempfehlungen gegeben haben. Dank ihrer Mitwirkung und ihrer Kreativität hat der Bericht an Substanz und Praxis gewonnen. Die Ergebnisse werden hier anonymisiert wiedergegeben.

Im Folgenden werden die in den Interviews genannten Stärken vorgestellt, ohne dabei den Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben. Anschließend werden unter dem Aspekt Schwächen „Was sollte sich ändern?“ Ideen aufgeführt, um dann im dritten Teil daraus Handlungsempfehlungen abzuleiten.

³² Wippermann, Carsten, Berthold Bodo Flaig, a. a. O., S.11

³³ Anhang

IV.1 Stärken

„Bisher hat Ennepetal das Thema Bildung sehr ernst genommen. Dabei sollte es auch bleiben.“

Zitat einer Expertin

In Ennepetal gibt es nicht erst seit heute eine Vielzahl von Einrichtungen und Menschen, die erfolgreiche Integrationsarbeit leisten und Vorbilder in Ennepetal sind. Die folgende Auswahl erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit, zeigt aber die breite Palette guter Beispiele, auf die auch zukünftig gesetzt und aufgebaut werden kann. Diese Bestandsaufnahme belegt eindrucksvoll, was in Ennepetal schon alles für eine gelungene Integration getan wird und wie viele und unterschiedliche Einrichtungen und Akteure daran beteiligt sind.

Stadt Ennepetal
Mehrgenerationenhaus
Viele multikulturelle Angebote („Sollten unbedingt beibehalten werden.“)
Internationales Freundschaftsfest
Integrationsfachtagung 2011
Integrationsrat („Es ist sehr wichtig für Ennepetal, dass es ihn gibt. Der Vorsitzende leistet ganz wichtige Integrationsarbeit. Er sollte überall wie ein sachkundiger Bürger mit einbezogen werden.“)
„Integrationsatlas“
Religiöser Diskurs
Zusammenarbeit mit Jugendamt („Verläuft sehr gut“; „Sind alle auf die Bedarfe der Kinder sensibilisiert.“)

Kindertagesstätten

Gegenseitige Akzeptanz sowie Wertschätzung der unterschiedlichen Kulturen und Religionen zwischen Kita und Eltern („Bei Kita-Festen machen sehr viele Migrantenfamilien mit und bieten ihre Hilfe gerne an.“)
Delfin 4 („Läuft bei uns in der Kita optimal.“,Frühzeitige Erkennung und Förderung von Sprachdefiziten.“)
Einrichtung nimmt am Projekt „Frühe Chancen“ teil und ist Kita mit dem Schwerpunkt Sprachförderung/Integration
Ehrenamt: „Vorlese-Oma“
„Fifikus-Projekt“ zum Abbau von Schwellenängsten für Vorschulkinder
Zahnpflege („Tolle Zusammenarbeit mit AG Zahnpflege: Sie unterstützen Kinder nicht nur bei der Zahnpflege, sondern auch zum Thema „Gesunde Ernährung“...“)
Neues Bildungsgesetz NRW („Die Förderung der individuellen Bedarfe und die Selbständigkeit der Kinder ist einer der pädagogischen Schwerpunkte und verankert im neuen KiBiz.“)
Bildungs- und Teilhabepaket („Läuft gut.“)
Zusammenarbeit mit Vereinen – sowohl Kultur- als auch Sportvereine
AWO („Macht sich viele Gedanken und ist sehr offen für das Thema Integration.“)
Aktionen und Zusammenarbeit mit der Bibliothek wird gut angenommen
Zusammenarbeit mit dem Jugendamt läuft gut

Grundschulen

OGS (Offene Ganztagschule) ist sehr wichtig und wird in hoher Zahl von Kindern mit Migrationshintergrund besucht
Die Zusammenarbeit zwischen Kitas und Grundschulen funktioniert oft gut
Die Beteiligung aller an Einstufungskonferenzen und Jahrgangsstufenkonferenzen beim Übergang Kita zur GS ist wichtig und wird praktiziert
Zahlreiche Schulprojekte zu unterschiedlichsten Themenschwerpunkten wie z.B. Schule 2000
Lesepaten durch Eltern
Kinderschutzbund als Kooperationspartner mit z.B. Hausaufgabenhilfe, Kindersprechstunde
Schulisch organisierte Gruppen („Only for girls-Gruppe“)
Elternabende werden durch Lehrer mit Migrationshintergrund angeboten, Aktionen zum interkulturellen Dialog

Weiterführende Schulen

Verzahnung von Kommune und Schule

Gesamtintegration ausländischer Schüler in den Klassenverband ist gut

Sprachförderung

Intensiver Kontakt zu Elternhäusern

Berufskolleg Ennepetal (BEN)

Berufskolleg ist sehr multikulturell aufgestellt in der Schülerschaft

BEN bietet sehr viele verschiedene Möglichkeiten, neben den klassischen dualen Ausbildungen, in verschiedenen Kombinationen im Hause und hat in den letzten Jahren das Angebot sehr erweitert (Allg. Schulabschlüsse)

Gute Zusammenarbeit mit einigen örtlichen großen Betrieben

Lehrer fangen sehr viele persönliche Probleme der Schüler/innen auf, da es nicht genügend sozialpädagogische Betreuung gibt, Lehrer fangen auch oft Schwierigkeiten in den Ausbildungsbetrieben auf

Sonstige Institutionen und Vereine

Initiative gegen Ausländerfeindlichkeit Ennepetal („Uwe Schumacher macht seit Jahren einen klasse Job in der Integrationsarbeit für Ennepetal“)

Kinderschutzbund („Macht tolle, ganz wichtige Arbeit für Ennepetal“; „Beteiligen sich und bringen sich engagiert mit ein“; „Super engagierte Vorsitzende“)

Türkischer Kulturverein („Hausaufgabenhilfe gutes Angebot für Ennepetal.“)

IV.2 Schwächen – was soll sich ändern?

In den Interviews wurden Schwächen vor allem in den Bereichen Sprache, Elternarbeit und in den Übergängen formuliert.

Sprache
Delfin 4 („Ist überflüssig, zu viele Kinder fallen durchs Raster, da die Anforderungen bei den Auswertungen immer mehr abnehmen.“)
Gruppen für die Sprachförderung in der Kita sind zu groß („Wir haben hier 27 „Delfin-Kinder“.)
Sprachförderung als Grundlage für die weitere Entwicklung des Kindes so früh wie möglich („Vor Einschulung wäre Sprachförderung als Pflichtveranstaltung eine wichtige Maßnahme.“; „Mehr Sprachförderangebote.“ ; „Man braucht eine ganze Stelle für diese Aufgabe.“)
Sprachkurse für Eltern („Die deutsche Sprache ist der Schlüssel für soziale Kontakte“; „Verpflichtung der Eltern zu einem Deutschkurs.“)
Qualifizierung des Personals im Bereich Sprachförderung
Bedeutung und Vorteile von Mehrsprachigkeit durch gezielte Projekte hervorheben

Elternarbeit
Sprachkurse für Eltern („Die deutsche Sprache ist der Schlüssel für soziale Kontakte“; „Verpflichtung der Eltern zu einem Deutschkurs.“)
Elterneinbindung fördern (z.B. durch Kochkurs, Elterntreffpunkte)
Teilnahme an schon vorhanden Veranstaltungen fördern („Es gibt eine Reihe von Familien, die die Angebote nicht nutzen“; „Manche Eltern sind offen dafür, aber es gibt sicherlich eine ganze Reihe von Familien, die diese Angebote nicht wahrnehmen und das Zusammenleben dadurch schwer machen.“)
Unterstützungsangebote für Eltern, z.B. beim Ausfüllen von Anträgen, Begleitung bei Amtsgängen
Willkommensstruktur schaffen („Eltern müssen spüren, dass sie willkommen sind“)
Eltern untereinander ins Gespräch bringen
Elternabende mit gezielten Themen organisieren
„Müttersprechstunde“ installieren
Treffpunkte, die Schüler und Eltern gemeinsam besuchen können
„Großveranstaltungen für Eltern 4-jähriger Kinder überdenken, lieber kleinere Treffen“

Übergänge

Chancengleichheit schaffen („Kinder müssen mit den gleichen Bildungs- und Sprachständen in die Grundschulen entlassen werden. Das ist der Schlüssel.“; „Warum sind denn so viele Kinder bildungsfern? Man hat vergessen früh anzufangen.“)

Präventionsketten aus- und aufbauen

(„Förderbedarf ist noch größer geworden im Laufe der Zeit.“)

U3-Plätze fördern und ausbauen

(„Das wäre sinnvoll, auch für Kinder mit Migrationshintergrund.“)

Kinder mit Migrationshintergrund

(„sollten bei Schulantritt auf dem gleichen Stand wie andere Kinder sein.“)

Elternarbeit („Man muss bereits in der Elternarbeit ansetzen: Die Hilfestellung auch im persönlichen Bereich der Familie muss gewährleistet werden“; „Mehr mit den Eltern arbeiten“; „Eltern müssen in die Pflicht genommen werden.“)

Teilhabepaket für alle: Kostenlose Verpflegung für alle („Viele Kinder sind schlecht ernährt“), Vereinfachung des Abrechnungsverfahrens mit dem Jobcenter

Austausch zwischen Kitas und Grundschulen ausbauen

(„Mehr gemeinsame Workshops.“)

Wertschätzung („Lehrer sollten die Meinung der Erzieher ernster nehmen, insbesondere bei Problemfällen.“)

„Durch die freie Schulwahl entfällt eine durchgängige und tragfähige Zusammenarbeitskonzeption zwischen Kita und Grundschule“.

Berufskolleg Ennepetal (BEN)

Eine Sozialpädagogin für 1700 Schüler

„Schulmüdigkeit kann man nicht nur mit Schule bekämpfen.“

„Hohe Zahl von Schülern mit Verhaltensauffälligkeiten, die plötzlich sichtbar werden und dann ist ein besonderer Betreuungsbedarf nötig (Wohnungslose, Suchtkranke, Schüler, die Ordnungsmaßnahmen zu erwarten haben).“

Systematisierung der Elternarbeit

Mehr Kontakt zwischen Schule und Betriebe

„Vorab intensivere Berufsorientierung und Bildungsberatung – Das Berufskolleg dient oft als Ersatz mangels eines Ausbildungsplatzes und überfordert dann die Schüler sehr schnell. Somit gibt es eine hohe Abbruchquote in den Fachschulen und den höheren Fachschulen.“

Systematisches Nachhilfeprogramm könnte Lerndefizite ausgleichen

Mehr Transparenz in der Diagnostik bei Auffälligkeiten („Vorab haben wir keinerlei Information über diese Tatbestände und bekommen keine Daten von den Städten.“)

Übergreifend
Mehr Vernetzung („Kooperationspartnern wie z.B. Kinderärzten und Jugendamt sind wichtig.“)
Förderung des Ehrenamtes in der Kinder- und Jugendarbeit + Fortbildungsangebote für ehrenamtliche Mitarbeiter
Günstige Bildungsangebote für Kinder (z.B. Musik, Englisch)
Musik in Kitas fördern („Musikalische Elemente einbauen.“)
Elternprojekte („Projekte für Eltern schon in der Schwangerschaft anbieten: Viele sind überfordert schon mit banalen Alltagsdingen“.)
Kommunikation – Transparenz – Werbung („Die Stadt sollte noch mehr bekannt machen, was es schon alles gibt und wo sie unterstützen kann und will“; „Der Integrationsatlas ist kaum bekannt.“)
Kita-Aufgaben werden gesellschaftlich oft abgewertet („Im Kindergarten passiert mehr als nur Betreuung“)
Erstellung von mehrsprachigen Broschüren/wichtigen Dokumenten, z.B. Betreuungsverträgen
Mehr Ganztageseinrichtungen
Intensivere Zusammenarbeit mit den Nachbarstädten und besserer Austausch von Kita-Plätzen mit Radevormwald, Schwelm, Wuppertal („Rechte Straßenhälfte gehört zu Ennepetal, linke zu Rade.“)
Mehr Personal („Wenn man ein besseres Niveau erreichen möchte, muss fehlendes Personal ersetzt werden und es müssen bessere Qualifizierungsmöglichkeiten angeboten werden.“)
Erzieherfortbildungen ausbauen (Entwicklungspsychologie U3, Gewalt, Hyperaktivität, therapeutische Methoden: „Eltern sind oft in schwierigen Lebenslagen“, Elternberatung, musikalische Fortbildung)
Projekte zur Förderung/Sichtbarmachung von interkultureller Kompetenzen
Sozialpädagogische Betreuung in Familien und Kitas
Quantitative Verbesserung der OGS
Sportvereine unterstützen und in den Schulalltag integrieren

IV. 3 Handlungsempfehlungen

Auch in Ennepetal wird es zukünftig kaum einen kommunalen Bereich geben, der von den demographischen und sozialen Entwicklungen ausgenommen sein wird. Verantwortliches kommunales Handeln muss sich heute mit den Herausforderungen von morgen auseinandersetzen. Diese Handlungsempfehlungen sollen deshalb gemeinsam mit Sozial- und Strukturdaten sowie den Annahmen über die Bevölkerungsprognose die Grundlage für einen strategischen und innovativen Prozess der Stadtentwicklung liefern.

Herausforderungen von morgen

Die Entwicklung Ennepetals bis 2030 in den kommenden 18 Jahren wird geprägt vom demographischen Wandel sein, der fast alle Bereiche des Lebens in der Stadt verändern wird. So werden im Jahr 2030 in Ennepetal nur noch rd. 15% der Ennepetaler jünger als 20 Jahre sein, die Zahl der Kinder und Jugendlichen von 6 bis 18 Jahren wird um rd. ein Drittel sinken, jede dritte Ennepetalerin und jeder dritte Ennepetaler wird über 60 Jahre alt sein. Die Zahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter wird drastisch zurückgehen.

Hinzu kommt, dass vor dem Hintergrund des fortschreitenden Wandels der Gesellschaft zu einer Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft der Bildung und Qualifizierung der Menschen, der frühen Förderung „von Anfang an“ und einer gelingenden Integration von Menschen mit Migrationshintergrund, die ihre Potenziale besser aktivieren, eine noch größere Bedeutung als bisher zukommen wird. Faire Teilhabechancen sind somit – nicht alleine, aber auch – konstituierend für eine sozial gerechtere Gesellschaft. Sie sind ebenso entscheidend für die Zukunftsfähigkeit des Gemeinwesens, insbesondere auf kommunaler Ebene.

Aus den Analysen des vorangegangenen Berichtsteils sowie aus den Ergebnissen der Befragungen haben sich zahlreiche Anregungen und Empfehlungen für die zukünftige Entwicklung Ennepetals ergeben. Zusätzlich wurden die Ergebnisse der Fachtagung Integration vom 21.1.2011 in Ennepetal mit in die Auswertung eingebunden.³⁴

Im Folgenden werden Schlussfolgerungen aus den Befunden, Daten sowie Meinungen gezogen und zu insgesamt 10 Handlungsempfehlungen gebündelt. Die vorgeschlagenen Handlungsempfehlungen für Politik und Verwaltung sollen einen – sicher teilweise kontroversen – Diskussionsprozess über die zukünftige Entwicklung kommunaler Bildungs- und Integrationspolitik anregen und daraus resultierende Maßnahmen und Projekte initiieren.

³⁴ Anhang: Protokoll Fachtagung Integration, 21.1.2011 in Ennepetal

Abbildung 32: Zehn Handlungsempfehlungen für Ennepetal

1.	Frühe Hilfen – Frühe Förderung – Prävention ausbauen
2.	Sprachangebote für alle Altersgruppen ausbauen
3.	Elternschule – Förderung der Erziehungskompetenz unterstützen
4.	Bildungsnetzwerk – Vernetzung – Koordination initiieren
5.	Teilhabemöglichkeiten schaffen
6.	Förderung von Alleinerziehenden
7.	Übergangsmangement fördern
8.	Ehrenamt fördern
9.	Verstetigung der Berichterstattung
10.	Integrationsplan erstellen

1. Frühe Hilfen – Frühe Förderung – Prävention ausbauen

Armut ist in Ennepetal wie in vielen anderen Kommunen jung, weiblich (v.a. Alleinerziehende) und trifft besonders Menschen mit Migrationshintergrund. „In der Bundesrepublik wachsen überdurchschnittlich viele Kinder in Armut oder in prekärem Wohlstand auf.“³⁵ Es gibt auffällige Ungleichheiten und stark ausgeprägte Unterschiede in den Teilhabemöglichkeiten.

Für eine zukünftige Kinder-, Jugend- und Familienpolitik muss Bildung die zentrale Herausforderung sein. Nur so wird der Teufelskreis aus ökonomischer Armut und eingeschränkter individueller Zukunftsperspektive zu durchbrechen sein. Dabei muss Bildung umfassend gedacht werden und darf sich nicht nur auf schulische Bildung beschränken.

Frühe Hilfen und Frühe Förderung für Kinder zu verankern, könnte ein wichtiger Ansatzpunkt sein, um Armut zu bekämpfen, Mangel und Ausgrenzung zu beseitigen und Chancengleichheit zu vergrößern. Da das Fundament für die Bildungsbiographie der Kinder im Kindergarten gelegt wird, müssen die präventiven und unterstützenden Angebote hier begonnen werden. Das Augenmerk gilt dabei v.a. den Kindern Alleinerziehender, Kindern aus kinderreichen Familien und Einwandererfamilien.

35 Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) Chancen ermöglichen – Bildung stärken. Zur Lebenssituation sozial benachteiligter Kinder in Deutschland. Gütersloh 2008, S. 40.

Frühe Hilfen, mehr Teilhabe und Chancengerechtigkeit sind zentrale Stichworte für die Zukunft. Auch bei sinkenden Kinderzahlen ist eine qualitativ hochwertige Bildungs- und Jugendarbeit sicherzustellen, denn Bildung ist der Schlüssel, um Benachteiligung zu bekämpfen. Ziel ist die Vergrößerung von Entwicklungs- und Bildungschancen benachteiligter Kinder nach dem Leitbild „Eltern unterstützen und Kinder stärken“. Großer Nachholbedarf bei Bildung und Qualifikation ist v.a. für Kinder und Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte und aus sozial schwachen Familien festzustellen. Chancengerechtigkeit muss kommunal gesteuert werden: Wenn es um Bildungschancen geht, ist nicht mehr alleine die Schule gefragt. Deshalb wird für Ennepetal die Erarbeitung und Durchführung eines Präventions- und Bildungskonzepts vorgeschlagen. Ulrich Brake-meier, Bildungskordinator der Stadt Hilden, hat auf der Fachtagung in Ennepetal am 21.1.2011 die Stichpunkte und neun Module benannt, die in Hilden z.T. eingeführt sind und die in der Formel münden: „Kein Kind, kein Jugendlicher darf verloren gehen.“³⁶

Im Mittelpunkt eines solchen Konzepts müsste stehen:

Ennepetaler Programm entwickeln und erstellen

Ziel muss es sein, ungleiche Chancen und Diskriminierung aufgrund von ethnischer, sozialer Herkunft, Geschlecht, sexueller Orientierung oder Behinderung abzubauen. Daraus leitet sich der Anspruch auf individuelle Förderung unter Berücksichtigung der Unterschiede zwischen den Schülerinnen und Schülern ab, um für den Einzelnen von ihnen optimale Lernvoraussetzungen zu schaffen. Dies ist eine Art Wertgrundlage für die schulische Praxis, die auf Inklusion, Integration und Anti-Diskriminierung ab der Geburt ansetzt. Die Verbesserung der Lebenssituation von sozial benachteiligten Kindern, Jugendlichen und Familien sollte als verbindliches und gemeinsames Ziel festgeschrieben werden. Die negativen Folgen von familiärer Armut sollen vermieden werden. Eine Stabilisierung der Sozialstruktur durch Prävention in den Systemen Kita, Schule und Ausbildung/Beschäftigung sollte durch den Aufbau einer Präventionskette zur Verhinderung von Armutsfolgen unterstützt werden.

Prävention

Armutsprävention im umfassenden Sinne muss als Teil kommunaler Stadtentwicklung verstanden werden. Es gilt, Präventionsketten mit entsprechenden präventionsorientierten Aktivitäten (z.B. Bildungs-, Sprach-, Bewegungs- und Gesundheitsförderung) für Kinder, Eltern und Fachkräfte aufzubauen. Ab der Geburt sollten Förderketten für nicht-deutsche und auch deutsche Kinder mit Förderbedarf aufgebaut werden.

Integrationsfördernde Maßnahmen sollten schwerpunktmäßig in den Bereichen Bildung, Sprache und Partizipation ergriffen werden. Integrative Funktion von Bildung und Schule wie Hauptschulen und Förderschulen sollten weiter unterstützt werden. Diese frühstmögliche Intervention kann nur unter Beteiligung aller Akteure gemeinsam in einem Präventionsnetzwerk erreicht werden.

Monitoring

Nach Vorbild der Stadt Mühlheim sollte ein Monitoring mit einem Ampelsystem erstellt werden, um „gefährdete Gruppen“ aufzuspüren. Insbesondere die U-Untersuchungen und Schuleingangsuntersuchungen sollten zukünftig systematisch ausgewertet werden. Hier können für einen kompletten Jahrgang sowohl räumliche wie sozio-demographische, gesundheitliche und migrationsspezifische Daten differenziert erfasst und ausgewertet werden. Damit ist eine gezielte individuelle und frühe Förderung möglich.

2. Sprachangebote für alle Altersgruppen ausbauen

Sprache ist der Schlüssel zu Bildung, zu Bildungsgerechtigkeit und zu Chancengleichheit. Trotz vieler und z.T. auch sehr unterschiedlicher Sprachangebote, die es bereits in Ennepetal gibt, werden sie in fast allen Interviews als unzureichend benannt. Ausbau und Flächendeckung der Sprachförderung in allen Kitas und Schulen für Kinder wie auch für Eltern sollte gefördert werden: Sprache und Bildung Integrationserfolg: Neben den schon angebotenen Sprach- und Integrationskursen sollten v.a. da weitere Angebote entwickelt werden, „wo es brennt“. Deshalb sollten zukünftig noch mehr Know-How und Finanzen in die Förderung der Sprachkompetenz, v.a. in Kitas, investiert werden.

Die Aktivitäten zum Erlernen der deutschen Sprache sollten im Verlauf der gesamten Bildungsbiographie eingebunden sein. Empfohlen wird die Intensivierung von Einzelmaßnahmen wie z. B. (verstärkte) Sprachförderung in Kitas, Sprachkurse für Mütter sowie Elternbildungsangebote und auch Fortbildungsangebote für pädagogische Fachkräfte. Maßnahmen zur Diagnose und Evaluierung des Sprachstandes von Kindern mit Migrationshintergrund sollten ausgebaut, verbessert und zum Standard gemacht werden.

Die vorhandenen Sprachangebote in Ennepetal sollten erfasst, koordiniert und je nach individuellen Bedürfnissen der Einrichtungen (v.a. Kita) und der Menschen umgesetzt werden. Dadurch würde auch die dringend notwendige Transparenz in diesem so wichtigen Bereich erhöht werden.

3. Elternschule – Förderung der Erziehungskompetenz unterstützen

Zielgruppe sind Eltern von Kindern aus Grundschulen und Kindertageseinrichtungen mit Migrationshintergrund. Ziel der Maßnahme ist die Installierung einer Elterngruppe in den Grundschulen mit der Vermittlung von Lerninhalten und Strukturen des deutschen Schulsystems, Beratung von Eltern, Vermittlung von Erziehungskompetenzen, offene Angebote wie z.B. Elterncafé, Übersetzungsdienste etc. Es sollte durchschnittlich einmal pro Woche in den Räumen der Schule eine Elterngruppe angeboten werden, die auch zusätzliche Beratungstermine und Begleitung bei schulischen Angelegenheiten anbietet. Die Unterstützung des schulischen Lebens und das Zurechtfinden in unserem Schulsystem soll damit gewährleistet werden. Es ist sinnvoll, die Kinder und Eltern direkt vom ersten Schuljahr an zu begleiten oder sogar schon im letzten Kindergartenjahr damit zu beginnen. Die Elternschule ist ein ergänzendes Angebot der Einrichtung für Eltern zur Begleitung innerhalb des Schulunterrichts und zusätzlich in den Abendstunden; die Förderung der Chancengleichheit und Integration in Grundschulen und Kitas sind die primären Ziele.

In Absprache mit den Schulen und Kitas werden die Eltern mit Migrationshintergrund direkt informiert, Migrantenorganisationen angesprochen und eingeladen, um diese von Anfang an mit einzubinden und deren Ideen, Vorstellungen und kulturelle Leitlinien mit aufnehmen zu können. Eine Vernetzung mit weiteren städtischen Einrichtungen kann erfolgen, z.B. mit dem Kinderschutzbund, der Stadtbücherei und weiteren kommunalen Einrichtungen.

Eine Übertragbarkeit und Ausweitung auf weitere Schulen und Kitas oder Familienzentren ist jederzeit möglich. Die erste Elternschule wurde bereits 2010 an der Grundschule Friedenstal mit der Leiterin Frau Suck erfolgreich praktiziert. Der Fortbestand der Elternschule litt allerdings darunter, dass nur begrenzt Fördergelder (und diese immer wieder neu bei wechselnden möglichen Fördergebern) generiert werden konnten. Hier wäre eine kontinuierliche und damit nachhaltige Förderung wünschenswert.

4. Bildungsnetzwerk – Vernetzung – Koordination initiieren

Bereits auf der Integrationsfachtagung am 21.1.2011 gab ebenso wie in vielen Interviews den Wunsch, die vorhandenen Aktivitäten stärker als bisher zu vernetzen, um damit zusätzliche Synergien und Möglichkeiten zu erschließen.

Eine verstärkte und vernetzte Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtungen, Schulen, Jugendamt, Wohlfahrtsverbänden, Gesundheitsamt und weiteren beteiligten Akteuren sollte angestrebt werden. Sie bildet auch den Kern für den Aufbau von Präventionsketten mit einem Frühwarnsystem, um sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche besser zu fördern. Kitas sind der Ausgangs- und Knotenpunkt der Vernetzung und benötigen ein lebendiges Kooperationsnetzwerk und die Einrichtung einer Regiestelle.³⁷ Ggf. sollte zusätzlich ein Mütterzentrum mit Schwerpunkt auf die besonders benachteiligte Personengruppe der Alleinerziehenden entwickelt werden. Ferner sollte die Entwicklung eines generationenübergreifenden Trägernetzwerks wie in Monheim oder Hilden in Betracht gezogen werden.

5. Teilhabemöglichkeiten schaffen

Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund stellen in Ennepetal einen erheblichen Bevölkerungsanteil. Migrationsspezifische Angebote sollten insbesondere bei Angeboten der Bildung, Beratung und Betreuung für Kinder, Jugendliche und für Familien wie auch zunehmend für Ältere im Sinne eines „mainstreaming-Ansatzes“ durchgehend Berücksichtigung finden. Dabei ist jedoch nicht an die Einführung neuer Regelleistungen für diese Zielgruppe gedacht, sondern daran, dass die Angebote in den Stadtteilen so ausgestaltet werden, dass sie deren spezifische Bedürfnisse einbeziehen und ohne Barrieren von Migrantinnen und Migranten genutzt werden können.

37 Gerda Holz, Vanessa Schlevogt, Thomas Kunz, Evelin Klein: *Armutsprävention vor Ort – „Mo.Ki – Monheim für Kinder“*. Essen 2005, S. 84f.

Die Stadt Monheim hat mit ihrer Bildungsoffensive 2020 und ihrem Projekt Mo.Ki (= Monheim für Kinder) ein solches Netzwerk überaus erfolgreich aufgebaut und könnte als Ansprechpartner zur Verfügung stehen. Siehe Powerpointvortrag „Mo.Ki Monheim für Kinder“ auf der Tagung „Innovative Ansätze in der kommunalen Sozialberichterstattung“ am 11.8.2008 in Leverkusen.

Eine besondere Aufgabe wird darin gesehen, in enger Absprache mit dem in Ennepetal erfolgreich arbeitenden Integrationsrat, Teilhabemöglichkeiten für Zugewanderte zu schaffen und auch ausländische Unternehmen einzubinden:

- Gezielte Aktionen, bei denen sich Unternehmen mit Migrationshintergrund vorstellen,
- Mehr ausländische Jugendliche in die Vereine, Einbindung der Menschen mit Migrationshintergrund in die Sportvereine,
- Stärkung der Bemühungen der bereits aktiven Beteiligung von kulturellen Gruppen und Vereinen – regelmäßiger Austausch,
- Stadtteilzentren schaffen verbunden mit der aktiven Einbindung verschiedener Bevölkerungsgruppen und deren Interessenvertreterinnen und Interessenvertretern
- Unterschiedliche Nationalitäten unter ein Dach holen; gemeinsame Veranstaltungen planen, um die gegenseitige Begegnung von Deutschen und Menschen aus anderen Ländern zu fördern,
- Ausbildung von Kulturhelfern, Gesundheitsmediatoren etc.

Modellprojekt „Vorbild“ – Zugewanderte als Vorbild für Kita und Schule

Vorbildprojekte wie z.B. das Projekt „Merhaba – Ungeahnte Vorbilder“ mit dem Gevelsberger Unternehmer Prof. Keskin sollten als „Leuchtturmprojekt“ auf Ennepetal übertragen werden: Erfolgreiche Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und/oder junge Menschen mit Migrationshintergrund und somit positive Beispiele für die Integration von Migrantinnen und Migranten werden als Vorbilder in Kitas und Grundschulen geholt und in die Elternarbeit bzw. die Elternschule mit einbezogen.

Es könnten z. B. junge Menschen, die jetzt in der Oberstufe des Ennepetaler Gymnasiums sind oder die schon erfolgreich Karriere gemacht haben, in die Integrations- und Bildungsarbeit vor Ort eingebunden werden.

6. Förderung von Alleinerziehenden

Auch wenn es keine validen Daten zum Anteil der Alleinerziehenden resp. der Alleinerziehenden mit Migrationshintergrund in Ennepetal gibt, so zeigen sowohl die von der VHS erstellten Befragungen in Kitas und Schulen wie auch die Expertinnen- und Expertenbefragung der Kita- und Schulleitungen in Ennepetal, dass hier Handlungsbedarf existiert.

Frauen sind als Zielgruppe keine homogene Gruppe. Es sollten zukünftig deshalb noch stärker unterschiedliche Konzeptionen und Maßnahmen entwickelt werden, um den Frauen die optimale Unterstützung geben zu können. Der Hauptgrund, warum Frauen von Transferleistungen leben müssen und Schwierigkeiten haben eine Beschäftigung zu finden, ist, dass sie die Betreuung ihrer Kinder sicherstellen müssen.

Ein Großteil dieser Frauen ist alleinerziehend. Aufgrund dieser Ausgangssituation muss ein Schwerpunkt der Integrationsmaßnahmen auf die Heranführung und Vermittlung von Teilzeitbeschäftigung und bei jungen Frauen auch auf Teilzeitausbildung ausgelegt sein. Das Jobcenter EN hat bereits ein entsprechendes Fachkonzept zur Integration von Frauen in den Arbeitsmarkt erstellt und verschiedene weibliche Zielgruppen näher spezifiziert und gezielte Angebote gefördert. Diese Angebote sollten auf Ennepetaler Verhältnisse überprüft, „heruntergebrochen“ und um eigene Aktivitäten ergänzt werden.

7. Übergangmanagement fördern

Das Übergangmanagement ist trotz seiner vielen Aktivitäten und Möglichkeiten zurzeit noch zu unabgestimmt und unübersichtlich. Die im jüngsten zweiten nationalen Bildungsbericht 2008 veröffentlichten Ergebnisse zeigen die Notwendigkeit, kommunale Lösungen zu entwickeln: Knapp 80% der Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss und etwas über 50% der Jugendlichen mit Hauptschulabschluss münden nach dem Verlassen der allgemeinbildenden Schule in das Übergangssystem. Nur ein Drittel der Jugendlichen, die die Hauptschule mit oder ohne Abschluss verlassen, befindet sich nach 18 Monaten in einer voll qualifizierenden Ausbildung. Bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist die ohnehin schon prekäre Lage beim Übergang noch einmal verschärft. Von den Absolventinnen und Absolventen einer Ausbildung bleiben 36% zunächst arbeitslos. Bei derartigen Ergebnissen erscheint die Frage nach Effektivität und Effizienz in jeder Kommune geboten. Ein Übergangmanagement und „Fördersystem u25“ kann nur, evtl. in Abstimmung mit dem Ennepe-Ruhr-Kreis und der Agentur Mark, mit einer kommunal verankerten Steuerung optimiert werden. Ebenso sollte dem Berufskolleg Ennepetal, das schon mit einer Vielzahl von Projekten und Initiativen eingebunden ist, eine Schlüsselrolle zukommen.

8. Ehrenamt fördern

In Zukunft werden sich immer mehr neue Organisationsstrukturen mit individuellen und informellen Strukturen entwickeln. Informelle Netzwerke können einerseits neue Formen der Solidarität sein, die aber andererseits nicht die Stabilität und Dauerhaftigkeit bisheriger Strukturen aufweisen. Eine Kommune muss zukünftig die positiven Elemente dieser wachsenden Netzwerkgesellschaft für das Gemeinwesen nutzen und die Risikoelemente zu minimieren versuchen.

Ennepetal hat aufgrund des demographischen Wandels für immer schwierigere Aufgaben wahrscheinlich in Zukunft immer weniger Mittel zur Verfügung. Aufgaben werden von der Zivilgesellschaft übernommen werden müssen. Fördervereine, Stiftungen, unternehmerisches und privates Engagement spielen dabei eine zunehmend wichtigere Rolle. Die Kommune sollte die entsprechende Bürgerkultur mit einer aktivierenden Kommunalpolitik erzeugen und unterstützen. Zur Förderung von bürgerschaftlichem Engagement sollte es aufgrund der begrenzten Ressourcen in Zukunft ein noch verstärkteres Zusammenwirken mit den Bürgerinnen und Bürgern geben. Bürgerschaftliches und ehrenamtliches Engagement sollte mit Nachdruck gefördert werden und mehr Wertschätzung erfahren, z. B. durch Preise, Auszeichnungen, Qualifikationsnachweise, Fördertöpfe, Vergünstigungen, „Woche des bürgerlichen Engagements“, „Tag des Ehrenamtes“. Als Mittel hierzu kommen auch in Betracht:

- Durchführung von aktivierenden Befragungen,
- Qualifizierungsangebote für ehrenamtlich tätige Bürgerinnen und Bürger,
- stärkere Einbindung von Kindern und Jugendlichen (siehe Projekt „mit Wirkung“ der Bertelsmann Stiftung),
- weitere Partizipationsmöglichkeiten schaffen und v.a. auch das Potenzial und die Erfahrung Älterer nutzen,
- Nachfrage – evtl. über ein Projekt installieren (Vorbild „Freiwilligenagentur“ oder „Patenmodell“),
- Partizipation stärken – Partizipationsstrategien entwickeln,
- Soziale Stabilität: Bürgerbeteiligungsformen, Ideenschmieden.

Die Stadt Ennepetal hat mit der Einrichtung einer zentralen Anlaufstelle diesen jetzigen und zukünftigen Herausforderungen bereits Rechnung getragen. Aus den Expertinnen- und Experteninterviews mit den Kita- und Schulleitungen ist abzulesen, wie viel Hoffnung im Bezug auf zusätzliches Ehrenamt im Bildungsbereich gelegt wird.

9. Verstetigung der Berichterstattung

Planungsdaten und Kennzahlen sollten erhoben, aufbereitet und vergleichbar gemacht werden, damit eine Basis für zukünftige Integrations- und Sozialberichterstattung hergestellt wird. Eine neue Datenqualität ist erforderlich: Zukünftig muss die, im Vergleich zur Gruppe der Ausländerinnen und Ausländern größere Gruppe der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte überall da, wo dies möglich ist (Kindergarten- und Schulstatistik, Neubürgerstatistik), erfasst werden. Die Zahlen des Mikrozensus sind für eine Kommune der Größenordnung von Ennepetal für differenziertere sozio-demographische Auswertungen aufgrund der Stichprobengrößen und der damit verbundenen zu kleinen Fallzahlen empirisch nicht belastbar. Vor dem Hintergrund der Bedeutung des Migrationsstatus für die Zukunftsgestaltung der Kommune wird vorgeschlagen, von Seiten der Stadtverwaltung z. B. auf Ebene der Schuleingangsuntersuchungen, wo ein kompletter Altersjahrgang erfasst wird, mit einem Fragebogen Geburtsort, Geburtsland und Herkunft der Eltern zu erfassen, um damit verlässliche Kerndaten zum Migrationshintergrund zu erheben. Auch die Erfassung der Neubürgerdaten könnte um diesen Indikator ergänzt werden.

Nachhaltiges und zukunftsorientiertes Handeln von Politik und Verwaltung brauchen eine verlässliche und kontinuierliche Analyse der Fakten. Daher wird eine Verstetigung der begonnenen Berichterstattung, mit der Vorlage eines Berichts einmal in jeder Wahlperiode, empfohlen. Hierzu kann auf die für den ersten Bericht verwendeten Indikatoren aufgebaut werden, für die z. T. aber erst noch die Datengrundlagen zu schaffen wären. Bei der Verstetigung sollte besonderes Augenmerk auf einen regelmäßigen Datenabgleich sowie auf die besondere Frühwarnfunktion der Berichterstattung gelegt werden. Durch geeignete Zeitreihen kann die Grundlage hierfür gefestigt werden und im Sinne eines „Monitoring“ ausgebaut werden. Dafür sollte ein „schlanker“ Indikatoren- und Datenpool geschaffen werden. Es wird Aufgabe der zukünftigen Integrationsberichterstattung sein, die hier erhobenen Daten und Kennzahlen einer kritischen Überprüfung zu unterziehen. Vor allem wird aber darauf zu achten sein, dass die Daten auch direkt in der Verwaltung steuerungsrelevanten Einsatz finden können.

Für zukünftige Berichte sollten die Voraussetzungen für eine Verbesserung der Datenlage geschaffen werden. Denn bei den quantitativen Analysen des Berichts standen häufig wichtige Daten nicht zur Verfügung. Wünschenswert wäre, die wichtigsten Zahlen zukünftig systematisch und regelmäßig zu ermitteln.

10. Integrationsplan erstellen

Ennepetal ist in den letzten Jahrzehnten stark von Zuwanderung geprägt und verändert worden. Zukünftig sollte Ennepetal ebenso wie Bund und Land einen Integrationsplan erarbeiten, mit dem die objektiven Lebensbedingungen zugewandeter Menschen in der Stadt verbessert und ihre Potenziale stärker zugunsten einer positiven Stadtentwicklung genutzt werden können. Realisierbare Konzepte und die hierfür notwendigen Ressourcen, pragmatische Planungsschritte und kleinteilige Aktivitäten sollten dazu beitragen, dass subjektive und objektive Befunde stärker übereinstimmen und die Qualität des Zusammenlebens noch weiter verbessert wird.

Der Integrationsrat der Stadt Ennepetal und alle engagierten Bürgerinnen und Bürger sollten in diesen Prozess mit eingebunden werden. Ohne systematische Integrationspolitik geht es dabei nicht: Die Erstellung eines Integrationsplans und/oder Aktionsplans ist unerlässlich, um eine kommunale Strategie mit einem entsprechenden Integrationskonzept zu entwickeln. „Erfolgreiche Integration ist kein Zufall“ und Integration benötigt ein Management, das als elementar wichtigen Baustein die systematische Erstellung eines Gesamtkonzepts und eines Integrationsplans für die Stadt Ennepetal umfasst.

V Anhang

V.1 Fragebögen + Interviewleitfaden

V.1.1 Fragebogen für Kindertagesstätten





vhs

Ennepe-Ruhr-Süd



gefördert vom
Ministerium für Generationen,
Familie, Frauen und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen

Fragebogen für die Datenerhebung

Stadt Ennepetal

– Bitte für jedes Kind einen extra Fragebogen ausfüllen. Vielen Dank.

Mein Kind besucht folgende Einrichtung: _____

Mein Sohn meine Tochter

ist _____ (Geburtsjahr) in Deutschland geboren und hat die _____ Staatsangehörigkeit.

ist _____ (Geburtsjahr) in _____ geboren und hat die _____ Staatsangehörigkeit.

Ich, die Mutter	Ich, der Vater
<input type="checkbox"/> bin in Deutschland geboren u. habe die _____ Staatsangehörigkeit.	<input type="checkbox"/> bin in Deutschland geboren u. habe die _____ Staatsangehörigkeit.
<input type="checkbox"/> bin nicht in Deutschland geboren und habe die _____ Staatsangehörigkeit.	<input type="checkbox"/> bin nicht in Deutschland geboren und habe die _____ Staatsangehörigkeit.
<input type="checkbox"/> Ich habe die deutsche Staatsangehörigkeit als (Spät)-Aussiedler bekommen.	<input type="checkbox"/> Ich habe die deutsche Staatsangehörigkeit als (Spät)-Aussiedler bekommen.
Ich bin seit _____ Jahren in Deutschland.	Ich bin seit _____ Jahren in Deutschland.
<input type="checkbox"/> Ich bin alleinerziehend.	<input type="checkbox"/> Ich bin alleinerziehend.

Anmerkung:

Ziel dieser Befragung ist die Erstellung eines Daten- und Integrationsreports für die Stadt Ennepetal. Ihre Daten benutzen wir lediglich für statistische Zwecke. Sie werden geheim gehalten und anonymisiert.

Wir danken Ihnen für Ihre Mitarbeit!

V.1.2. Fragebogen für Schulen







**Ennepe-
Ruhr-Süd**



gefördert vom
Ministerium für Generationen,
Familie, Frauen und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen

Fragebogen für die Datenerhebung

Stadt Ennepetal – Bitte pro Person einen extra Fragebogen ausfüllen. Vielen Dank.

Ich, männlich/ weiblich, besuche das Berufskolleg Ennepetal.

Ich bin _____ (Geburtsjahr) in Deutschland geboren und habe die _____ Staatsangehörigkeit.

Ich bin _____ (Geburtsjahr) in _____ geboren und habe die _____ Staatsangehörigkeit.

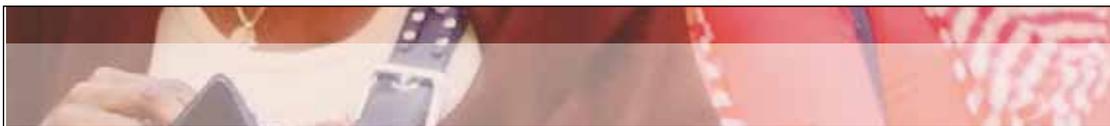
Meine Mutter	Mein Vater
<input type="checkbox"/> ist in Deutschland geboren u. hat die _____ Staatsangehörigkeit.	<input type="checkbox"/> ist in Deutschland geboren u. hat die _____ Staatsangehörigkeit.
<input type="checkbox"/> ist nicht in Deutschland geboren und hat die _____ Staatsangehörigkeit.	<input type="checkbox"/> ist nicht in Deutschland geboren und hat die _____ Staatsangehörigkeit.
<input type="checkbox"/> hat die deutsche Staatsangehörigkeit als (Spät)-Aussiedler bekommen. ist seit _____ Jahren in Deutschland.	<input type="checkbox"/> hat die deutsche Staatsangehörigkeit als (Spät)-Aussiedler bekommen. ist seit _____ Jahren in Deutschland.
<input type="checkbox"/> ist alleinerziehend.	<input type="checkbox"/> ist alleinerziehend.

Anmerkung:

Ziel dieser Befragung ist die Erstellung eines Daten- und Integrationsreports für die Stadt Ennepetal. Ihre Daten benutzen wir lediglich für statistische Zwecke. Sie werden geheim gehalten und anonymisiert.

Wir danken Ihnen für Ihre Mitarbeit!

V.1.3 Interviewleitfaden für Kita-Leitungen

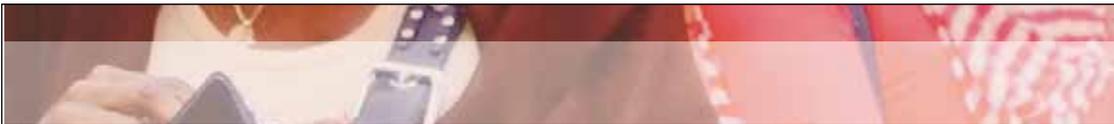


gefördert vom
Ministerium für Generationen,
Familie, Frauen und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen

1. Was könnte unternommen werden, damit alle Kinder eine Chance = bessere Bildungschancen bekommen? Wie könnten die Kinder Ihrer Meinung nach besser gefördert werden? Bitte konkrete Angebote und Ideen machen...
2. Wie kann man Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund noch besser fördern?
3. Was läuft denn aus Ihrer Sicht besonders gut?
Was sollte weiter oder gar mehr gefördert werden?
4. Denken wir einmal an den Übergang von Ihrem Kindergarten zur Grundschule?
Was läuft gut oder optimal? Haben Sie Ideen für gelungene Präventionsketten?
5. Was möchten Sie uns sonst noch mitgeben?
Was sollte Ennepetal zukünftig beachten, wissen oder fördern?

Wir danken Ihnen für Ihre Mitarbeit!

V.1.4. Interviewleitfaden für Grundschulen









gefördert vom
Ministerium für Generationen,
Familie, Frauen und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen

- 1.** Im Rahmen von KOMM IN wollen wir für die Stadt einen Datenreport schreiben. Dürfen wir in Form eines Fragebogens (der Ihnen vom Bürgermeister schon geschickt wurde) in Ihrer Einrichtung Daten erheben?

In der Schülerstatik finden wir schon einige Daten.
„Kinder ausländischer Arbeitnehmer im Schuljahr 2010/11“. Wie wurden diese Daten erhoben und was ist hier mit „Ausländer“ gemeint?
- 2.** Was könnte unternommen werden, damit alle Kinder eine Chance = bessere Bildungschancen bekommen? Wie könnten die Kinder Ihrer Meinung nach besser gefördert werden? Bitte konkrete Angebote und Ideen machen...
- 3.** Wie kann man Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund noch besser fördern?
- 4.** Was läuft denn aus Ihrer Sicht besonders gut? Was sollte weiter oder gar mehr gefördert werden?
- 5.** Nur für Grundschulleitungen: Denken wir einmal an die Übergänge vom Kindergarten zu Ihrer Grundschule und von der Grundschule zu weiterführenden Schulen? Was läuft gut oder optimal aus Ihrer Sicht? Und was müsste verbessert werden? Haben Sie Ideen zu optimalen Präventionsketten?
- 6.** Was möchten Sie uns noch mitgeben? Was sollte Ennepetal zukünftig beachten, wissen oder fördern?

Wir danken Ihnen für Ihre Mitarbeit!

V.1.5 Interviewleitfaden für Weiterführende Schulen





vhs

Ennepe-
Ruhr-Süd



gefördert vom
Ministerium für Generationen,
Familie, Frauen und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen

- 1.** Im Rahmen von KOMM IN wollen wir für die Stadt einen Datenreport schreiben. Dürfen wir in Form eines Fragebogens (der Ihnen vom Bürgermeister schon geschickt wurde) in Ihrer Einrichtung Daten erheben?

In der Schülerstatistik finden wir schon einige Daten. „Kinder ausländischer Arbeitnehmer im Schuljahr 2010/11“. Wie wurden diese Daten erhoben und was ist hier mit „Ausländer“ gemeint?
- 2.** Was könnte unternommen werden, damit alle Kinder eine Chance = bessere Bildungschancen bekommen? Wie könnten die Kinder Ihrer Meinung nach besser gefördert werden? Bitte konkrete Angebote und Ideen machen...
- 3.** Wie kann man Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund noch besser fördern?
- 4.** Was läuft denn aus Ihrer Sicht besonders gut?
Was sollte weiter oder gar mehr gefördert werden?
- 5.** Denken wir einmal an die Übergänge von der Grundschule zu weiterführenden Schulen und den Übergang Schule/Beruf? Was läuft gut oder optimal aus Ihrer Sicht? Und was müsste verbessert werden?
Haben Sie Ideen zu optimalen Präventionsketten?
- 6.** Was möchten Sie uns noch mitgeben?
Was sollte Ennepetal zukünftig beachten, wissen oder fördern?

Wir danken Ihnen für Ihre Mitarbeit!

V.1.6 Interviewleitfaden für das Berufskolleg Ennepetal



1. Im Rahmen von KOMM IN wollen wir für die Stadt einen Datenreport schreiben. Dürfen wir in Form eines Fragebogens (der Ihnen vom Bürgermeister schon geschickt wurde) in Ihrer Einrichtung Daten erheben?

In der Schülerstatik finden wir schon einige Daten. „Kinder ausländischer Arbeitnehmer im Schuljahr 2010/11“. Wie wurden diese Daten erhoben und was ist hier mit „Ausländer“ gemeint?
2. Was könnte unternommen werden, damit alle junge Erwachsene eine Chance = bessere Bildungschancen bekommen?
Wie könnten die jungen Erwachsenen Ihrer Meinung nach besser gefördert werden?
Bitte konkrete Angebote und Ideen machen...
3. Wie kann man junge Erwachsene aus Familien mit Migrationshintergrund noch besser fördern?
4. Was läuft denn aus Ihrer Sicht besonders gut?
Was sollte weiter oder gar mehr gefördert werden?
5. Denken wir einmal an den Übergang Schule/Beruf? Was läuft gut oder optimal aus Ihrer Sicht? Und was müsste verbessert werden?
Haben Sie Ideen zu optimalen Präventionsketten?
6. Was möchten Sie uns noch mitgeben?
Was sollte Ennepetal zukünftig beachten, wissen oder fördern?

Wir danken Ihnen für Ihre Mitarbeit!

V.2 Literaturverzeichnis

Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration. Achter Bericht über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland. Deutscher Bundestag, Drucksache 17/2400, Berlin 2010, www.dipbt.bundestag.de/dip21/btd/17/0241702400.pdf

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Demographiebericht Ennepetal. In: www.wegweiser-kommune.de

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Bildungsbericht Ennepetal. In: www.wegweiser-kommune.de

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Integrationskennzahlen für Ennepetal In: www.wegweiser-kommune.de

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Integration braucht faire Bildungschancen, Gütersloh 2008

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Wegweiser Demographischer Wandel 2020. Analysen und Handlungskonzepte für Städte und Gemeinden, Gütersloh 2006

Bertelsmann Stiftung, Migration Policy Institute (Hrsg.): Migration und Integration gestalten. Gütersloh 2008

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hrsg.): Migrationsbericht. Berlin 2008. www.bmi.bund.de

Bundesministerium des Inneren: Demographiebericht. Bericht der Bundesregierung zur demografischen Lage und künftigen Entwicklung des Landes. Berlin 2011

Boeckh, Jürgen und Ludger Stallmann: INFOBÖRSE „Teilhabe und Soziale Integration“. Abschluss- und Ergebnisbericht. Frankfurt am Main 2007

Boeckh, Jürgen und Ernst-Ulrich Huster und Benjamin Benz: Sozialpolitik in Deutschland. Eine systematische Einführung, 2. Auflage, Wiesbaden 2006

Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung: Lebenslagen in Deutschland. Der 1. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, Bonn 2001

Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung: Lebenslagen in Deutschland. Der 2. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. Berlin 2005

Bundesministerium für Arbeit und Soziales: Lebenslagen in Deutschland. Der 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, Berlin 2008

Der Nationale Integrationsplan. Neue Wege – Neue Chancen. Hrsg.: Presse- und Informationsamt der Bundesregierung. Berlin 2007. <http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Publikation/IB/Anlagen/nationaler-integrationsplan,property=publicationFile.pdf>

Holz, Gerda, Vanessa Schlevogt, Thomas Kunz, Evelin Klein: Armutsprävention vor Ort – „Mo.Ki – Monheim für Kinder“. Essen 2005

it (ehemals Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen): Kommunalprofil Ennepetal, Stand: 25.10.2011

it (ehemals Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen): Bevölkerungsentwicklung in den kreisangehörigen Städten und Gemeinden Nordrhein-Westfalens 2008 bis 2030. In: http://www.it.nrw.de/presse/pressemitteilungen/2009/pdf/184_09a.pdf , S. 60

It (ehemals Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen): Regionalisierte Schülerprognose in Nordrhein-Westfalen 2007, Düsseldorf 2007

It (ehemals Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen): Bevölkerungsentwicklung im Ennepe-Ruhr-Kreis 2005 bis 2025 nach Altersgruppen. In: [LDS. nrw.de/statistik/datenangebot/daten](http://www.lds.nrw.de/statistik/datenangebot/daten)

Landessozialberichterstattung: www.mags.nrw.de/sozialbericht/sozialindikatoren.

Migrationsbericht des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge im Auftrag der Bundesregierung. Migrationsbericht 2009 In: http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/2011/Migrationsbericht_2009_de.pdf;jsessionid=2B1E5F396284E1AC5FDA7D9328598849?__blob=publicationFile

Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen: www.mags.nrw.de/sozialberichte/sozialindikatoren_nrw/rahmendaten, Stand 2006

Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Sozialbericht NRW 2007. Armuts- und Reichtumsbericht, Düsseldorf 2007

Nordrhein-Westfalen: Nordrhein-Westfalen: Land der neuen Integrationschancen. 1. Integrationsbericht der Landesregierung, Düsseldorf 2008 Hrsg.: Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf 2008.

Powerpointvortrag von Annette Berg: „Mo.Ki – Monheim für Kinder. Prävention von Armutsfolgen bei Kindern und Familien“, gehalten auf der Tagung „Innovative Ansätze in der kommunalen Sozialberichterstattung“ am 11.8.2008 in Leverkusen

Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration: Einwanderungsgesellschaft 2010. Jahresgutachten mit Integrationsbarometer. www.svr-migration.de

Statistisches Bundesamt: Schulen auf einen Blick. Wiesbaden 2012

Wippermann, Carsten, Berthold Bodo Flaig: Lebenswelten von Migrantinnen und Migranten. In: Aus Politik und Zeitgeschichte (Apuz), 5/2009, 26. Januar 2009, S. 3-11

V.3 Abkürzungsverzeichnis

a.a.O.	- am angegebenen Ort
BA	- Bundesagentur für Arbeit
BAMF	- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
bspw.	- beispielsweise
bzw.	- beziehungsweise
ders.	- derselbe
einschl.	- einschließlich
Ept.	- Ennepetal
E-R-K	- Ennepe-Ruhr-Kreis
EW	- Einwohnerinnen und Einwohner
ff.	- folgende (Seiten, Paragraphen oder Ähnliches)
GS	- Grundschule(n)
GsiG	- Gesetz über eine bedarfsorientierte Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung
ggf.	- gegebenenfalls
Hrsg.	- Herausgeber
HS	- Hauptschule(n)
i.d.R.	- in der Regel
it	- Information und Technik Nordrhein-Westfalen (ehemals LDS - Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW in Düsseldorf)
k.A.	- Keine Angabe
Kita	- Kindertagesstätte
Mags.nrw	- Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales in Nordrhein-Westfalen
NRW	- Nordrhein Westfalen
o.a.	- oben angegeben(e)(n)
P.	- Punkten
Pers.	- Personen
rd.	- rund
resp.	- respektive
S.	- Seite
s.	- siehe
SGB	- Sozialgesetzbuch
sog.	- so genannte
u.a.	- unter anderem
v.a.	- vor allem
z.B.	- zum Beispiel
z.T.	- zum Teil

V.4 Abbildungsverzeichnis

- Abbildung 1: Bevölkerung nach Altersgruppen
- Abbildung 2: Einwohner nach Stadtteilen
- Abbildung 3: Entwicklung der Bevölkerung Ennepetals von 2004 bis 2010
- Abbildung 4: Natürliche Bevölkerungsbewegung in Ennepetal von 2004 bis 2010
- Abbildung 5: Wanderungen in Ennepetal von 2004 bis 2010
- Abbildung 6: Bevölkerungsaufbau der Gesamteinwohnerschaft in Ennepetal von 1978 bis 2010
- Abbildung 7: Vergleich der altersstrukturellen Zusammensetzung in Ennepetal, Nordrhein-Westfalen und dem Gemeindetyp Kleine Mittelstadt 11
- Abbildung 8: Altersverteilung der gesamten Ennepetaler Bevölkerung in %
- Abbildung 9: Altersverteilung der Menschen mit Migrationshintergrund in %
- Abbildung 10: Lebensformen in Nordrhein-Westfalen
- Abbildung 11: Menschen mit Migrationshintergrund (Passausländer) nach Stadtteilen in %
- Abbildung 12: Status Passausländer: Top Ten der Staatsangehörigkeiten in Ennepetal
- Abbildung 13: Status Doppelte Staatsangehörigkeit: Top Ten der Staatsangehörigkeiten in Ennepetal
- Abbildung 14: Ausgewählte Gruppen ausländischer Bevölkerung in Ennepetal (Status Passausländer und Doppelte Staatsangehörigkeit zusammen) in %
- Abbildung 15: Bevölkerungsaufbau der Menschen mit Migrationshintergrund (definiert als Passausländer) in Ennepetal
- Abbildung 16: Bevölkerungsentwicklung in Ennepetal 2008 bis 2030
- Abbildung 17: Bevölkerungsstruktur der Stadt Ennepetal im Jahr 2009 und 2030
- Abbildung 18: Altersstrukturelle Zusammensetzung der Bevölkerung in Ennepetal im Vergleich 2008 zu 2030 in %
- Abbildung 19: Demographische Indikatoren und Basisdaten der Bevölkerung
- Abbildung 20: Kinder in Kindertageseinrichtungen mit und ohne Migrationshintergrund
- Abbildung 21: Anteil der Kinder mit Migrationsstatus nach Kindergärten in %
- Abbildung 22: Herkunft der Kinder mit Migrationssatus nach Staatsangehörigkeit bzw. Status (hier Status Spätaussiedler)
- Abbildung 23: Aufteilung der Schüler auf alle Schulen in %
- Abbildung 24: Kinder ausländischer Arbeitnehmer im Schuljahr 2010/11 nach Schulen – absolut
- Abbildung 25: Kinder und Jugendliche in Schulen mit und ohne Migrationshintergrund in %

- Abbildung 26: Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund an Grundschulen in Ennepetal in %
- Abbildung 27: Verteilung der Schülerrinnen mit und ohne Migrationshintergrund auf die in Ennepetal ansässigen weiterführenden Schulen in %
- Abbildung 28: Schulabgängerinnen und –abgänger allgemeinbildender Schulen ohne Hauptschulabschluss 2010
- Abbildung 29: Anteil der Schülerinnen und Schüler am BEN mit und ohne Migrationshintergrund in %
- Abbildung 30: Indikatoren und Basisdaten für Ennepetal
- Abbildung 31: Die Sinus-Migranten-Milieus in Deutschland – Soziale Lage und Grundorientierung

V.5 Protokoll Fachtagung Integration am 21.1.2011 In Ennepetal, Haus Ennepetal

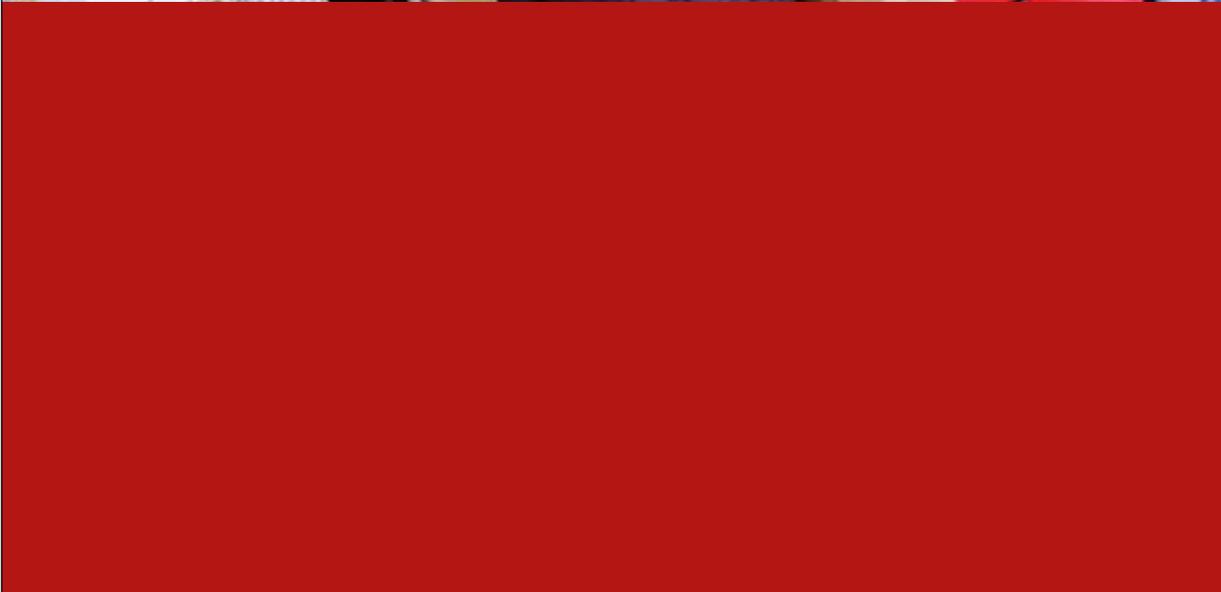


Protokoll

Fachtagung Integration, 21.1.2011 in Ennepetal



gefördert vom
Ministerium für Generationen,
Familie, Frauen und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



1

Fachtagung Integration in Ennepetal

Bildung und Ausbildung**Input-Referat von Herrn Ulrich Brakemeier, Bildungskordinator der Stadt Hilden, einschließlich anschließender Diskussion mit Fachexperten**

- In Hilden wurde am 1.4.2009 die Umsetzung des Konzepts „Bildungsstadt Hilden“ für 4 Jahre beschlossen.
- Im Rahmen dessen wurde eine Koordinationsstelle im Amt für Jugend, Schule und Sport installiert.
- Kommunale Ziele sind die „Zukunftsfähigkeit der Stadt Hilden in Zeiten des demografischen Wandels sichern“, „Herstellung von Chancengerechtigkeit“, „Kein Kind, kein Jugendlicher darf verloren gehen“ und der „Aufbau eines lokalen Bildungsnetzwerkes“.
- Das Bildungsnetzwerk besteht aus folgenden 9 Modulen:
 - Bildungsmonitoring
 - Übergang Kita-GS
 - Übergang Schule-Beruf
 - Bildungspartnerschaften
 - Bildungsfonds
 - Bewegte Bildung
 - Bildungsportfolio
 - besonders Begabte
 - Kommunikationsplattform
- Im Rahmen des Netzwerks wurden Clearingrunden eingerichtet, die gegenseitige Forderungen, Verbindlichkeiten und Verpflichtungen feststellen.
- In den einzelnen Modulen erfolgt die Festlegung von Zielbestimmungen und Handlungsschritten, dann die Umsetzung in die Praxis.
- Eine große Rolle spielt die frühe, systematische Erkennung riskanter Bildungsabläufe (Frühwarnsystem).
- Auch die Eltern nehmen eine zentrale Rolle ein und werden miteinbezogen. Im Ratgeberranking stehen sie auf dem ersten Platz.
- „Lehrer wissen viel, wollen viel, erreichen wenige“ – „Eltern wissen wenig, wollen viel, erreichen viele“.
- Interkulturelle Ansätze: Integrationsbüro, Kontakte zu Migrantenselbstorganisationen, Interkulturelle Beratung, Interkulturelle Bildung, Familienbildung intensivieren, Eltern erreichen, Jugendliche einbeziehen.



Vortrag kann über Herrn Schmidt, Stadt Ennepetal, Tel.: 02333 979-285 bezogen werden.

Hauptthemen	Best Practice (Bestandsaufnahme)	Problemlagen (Analyse)	Vorschläge (Umsetzung)
Eltern	Die Elternschule in Ennepetal bietet verschiedene Möglichkeiten für Eltern, den schulischen Werdegang ihrer Kinder zu begleiten (Unterricht, Beratung, Offene Angebote, flankierende Dienstleistungen, integrative Elternarbeit).	Dauerhafte Installation der Elternschule bzw. finanzielle Sicherung und Ausweitung der Elternschule ist zur Zeit nicht gegeben (Kosten pro Jahr: mindestens 10.000 Euro, Finanzierung z.B. über die Sparkasse).	
			Netzwerk für Eltern (verantwortlich: Hatice Birgül) Kinder müssen früh gefördert werden (von Geburt an, erhöht die Chancen auf das Abitur) und Eltern müssen unbedingt miteinbezogen werden. Die Stadtverwaltung könnte kontrollieren, ob alle Kinder unter 3 Jahren in einem Kindergarten untergebracht sind.
Informationsaustausch		Kommunikation, Informationsfluss	
Allgemeines		Der soziale Status ist entscheidend. Viele Probleme haben nicht immer etwas mit dem Migrationshintergrund zu tun!	Es muss ein Umdenken erfolgen. Es muss mehr kommuniziert werden. Das Personal von öffentlichen Einrichtungen sollte als Vorbild agieren.
Jugendliche			Stärkere Begleitung der Jugendlichen, z.B. in Zusammenarbeit mit Atiad, Verband türkischer Unternehmer und Industrieller in Europa e.V. (bietet u.a. Elternarbeit, Vernetzung an).
Sprache	Es gibt ein niederschwelliges Sprachkursangebot im Haus Ennepetal mit Frau Strehl.		Sprachförderung sollte einen stärkeren Praxisbezug haben und mit Kinderbetreuung angeboten werden können. Man könnte Sprachkurse in Kombination mit anderen Aktivitäten, z.B. Kochen, anbieten. Firmen sollten Sprachförderung unterstützen. Sprachförderung über Ehrenamt organisieren.
Beruf/ Ausbildung	Nationalitäten spielen heutzutage keine Rolle mehr bzgl. der Personalauswahlverfahren.		Interkulturalität sollte stärker als Kompetenz vermittelt werden. Duale Ausbildung nutzen. Schüler sollen mehr Praktika machen. Andere Personalauswahlverfahren. Soziale Kompetenzen sind wichtig!

2

Fachtagung Integration in Ennepetal

Frauen und Arbeit**Inputreferat von Frau Hülya Dagdas, Jobcenter EN Koordinierungsstelle, einschließlich anschließender Diskussion mit Fachexperten**

- Thema: Was bedeutet „Zuwanderungsgeschichte“, wie lautet die politische Definition?
- Wie viele Menschen mit Zuwanderungsgeschichte leben in Ennepetal und wie ist ihre Situation?
- Ennepetal hat durch die Kurse im Mehrgenerationenhaus schon ein gutes Angebot für Frauen mit Zuwanderungsgeschichte geschaffen. Durch diese Angebote werden die individuellen Stärken der Frauen erkannt und können gefördert werden. Allerdings bleiben auch in diesen Kursen die Frauen eines Kulturkreises meistens unter sich. Schön wäre es, wenn Frauen mit den unterschiedlichsten kulturellen Hintergründen, einschließlich deutscher Frauen, die Angebote gemeinsam nutzen würden. Dadurch könnte der Abbau von kulturellen Vorbehalten bzw. die Akzeptanz von kulturellen Unterschieden, sowohl aus Sicht der Deutschen als auch aus Sicht der Migranten, gefördert werden. Vorgeschlagen wurde ein monatlicher Frauentag im MGH. Hier hat sich Frau Türkdönmez aus Ennepetal zur Mitarbeit bereit erklärt.

- Ein generelles Problem von Müttern, gerade von Alleinerziehenden, ist die Kinderbetreuung. Es müssten viel mehr Informationen über die Möglichkeiten der Kinderbetreuung gegeben werden. Vor allem der Bereich Kindertagespflege (Tagesmütter) wird von Migrantinnen wenig genutzt.
- Ebenfalls als generelles Problem nicht nur für Migrantinnen wird mangelnde Mobilität gesehen, vor allem vor dem Hintergrund eines unzureichenden Angebots an öffentlichen Verkehrsmitteln im Ennepe-Ruhr-Kreis.
- Es wird die Meinung vertreten, dass die zur Zeit angebotenen Sprachkurse nicht für alle geeignet sind. Manche Frauen, die sich, trotz mangelnder Deutschkenntnisse, im Alltag und Beruf gut zurecht finden, bräuchten keinen Sprachkurs, während andere möglicherweise nur ihre beruflichen sprachlichen Kenntnisse verbessern müssten. Hier wäre eine gezielte sprachliche Förderung angebracht.
- Manche Migrantinnen, die für Projekte zugewiesen werden, sind schwer zu erreichen. Entweder nehmen sie gar nicht erst teil oder brechen das Projekt vorzeitig ab und entziehen sich so einer gezielten Förderung. Dass die Frauen nicht an Projekten oder anderen Angeboten teilnehmen, liegt möglicherweise daran, dass sie sich, aus Mangel an Selbstbewusstsein nicht trauen oder dass es familiäre Probleme gibt. Hier besteht eindeutiger Handlungsbedarf.

Hauptthemen	Best Practice (Bestandsaufnahme)	Problemlagen (Analyse)	Vorschläge (Umsetzung)
Mehrgenerationenhaus Ennepetal als Begegnungsstätte	Kurse für Migrantinnen im MGH: Kochkurse, Computerkurse, Nähkurse, Sprachkurse; Ehrenamtliche Tätigkeiten von Migrantinnen im MGH, u.a. zur Förderung der Sozialkompetenz.	Die Migrantinnen trauen sich oft nicht, diese Angebote zu nutzen. Fehlende bzw. nur geringe Mischung der Kulturen in den Kursen.	Einmal im Monat einen Frauentag im MGH für alle Kulturen, auch für Deutsche, anbieten. Frauengruppen auch in den einzelnen Stadtteilen installieren. Einladung von Fachfrauen und Referentinnen in die Frauengruppen.
Sprachkurse/Lehrgänge	Sprachkurse/Lehrgänge für Migrantinnen bei der VHS.	Mangelnde Bereitschaft zu Sprachkursen bzw. mangelndes Selbstvertrauen (s.o.). Welche speziellen Lehrgänge soll es für Migrantinnen geben? Für wen ist ein Sprachkurs wirklich geeignet?	Zusätzliche Sprachkurse konzipieren, z.B. Sprachkurse speziell für den Beruf.
Kinderbetreuungsmodelle konzipieren	Kinderbetreuung während der Kurse, vor allem bei Sprachkursen.	Informationsdefizite bei schon bestehenden Angebotsformen der Kinderbetreuung. Die Kinderbetreuung bei Sprachkursen scheidet oft an der Finanzierbarkeit.	Mehr Informationen über die Möglichkeiten der Kinderbetreuung: Welche Formen gibt es (Kita, Tagesmütter)? Wie sind die Finanzierungsmöglichkeiten (Zuschüsse)? Tagesmütter mit Zuwanderungsgeschichte gewinnen.
Erarbeitung von Migrationskonzepten unter Einbeziehung von interkulturellen Schulungen			Integrationsbeauftragter/Integrationsbeauftragte der Stadt Ennepetal mit geschlechtsspezifischer Ausrichtung.

Vortrag kann über Herrn Schmidt, Stadt Ennepetal, Tel.: 02333 979-285 bezogen werden.

Hauptthemen	Best Practice (Bestandsaufnahme)	Problemlagen (Analyse)	Vorschläge (Umsetzung)
			Städteübergreifender Leitfaden für Angebote und Servicestellen im Ennepe-Ruhr-Kreis.
Allgemeines			Integrationsseite in der WAP oder anderen Anzeigenblättern.
			Vermittlungspool von Paten und Mentoren auf der Homepage und dem schwarzen Brett des MGH und in der Presse (Integrationsseite) aufbauen.
Arbeitsberatung und -vermittlung	Fachkonzept zur Integration von Frauen in den Arbeitsmarkt des Jobcenters von H. Dagdas. Jobcenter EN für ALG II-Bezieherinnen. Arbeitsmarktprojekte der VHS.		
		Schlechte Erreichbarkeit der Teilnehmenden. Viele nehmen gar nicht teil oder brechen vorzeitig ab.	
			Patenprojekte einrichten: z.B. Patenschaften von Akademikern mit und ohne Zuwanderungsgeschichte verstärken. Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderung Ennepetal und den Ennepetaler Unternehmen. Mehr Einstellungen von bzw. gezielte Praktika für Frauen mit Zuwanderungsgeschichte unterstützen. Informationen aus dem Internet nutzen, z.B. Wege in den Beruf/Informationen für Migrantinnen (www.migra-info.de). Zusammenarbeit mit Vereinen und Migrantenorganisationen verstärken.
Schul- und Berufsausbildung		Keine bzw. schlechte Schul- und Berufsabschlüsse. Keine Anerkennung von ausländischen Schul- und Berufsabschlüssen in Deutschland.	Bessere Förderung von Kindern mit Zuwanderungsgeschichte schon im Kindergarten. Patenprojekte installieren, z.B. ältere Schüler mit und ohne Zuwanderungsgeschichte als Paten für jüngere Schüler (auch auf privater Ebene) und Gespräche mit „Vorbildern“ (ältere Schüler, Abiturienten, Studenten mit Zuwanderungsgeschichte) initiieren z.B. beim Übergang von der Schule zum Beruf.
			Kontinuierliche Beratung für Eltern über verschiedene Bildungsgänge ab der Grundschule.
Flüchtlinge	Arbeitsberatung und -vermittlung von Flüchtlingsfrauen der AWO.	Unsicherer Aufenthaltsstatus der Flüchtlingsfrauen, keine Arbeitserlaubnis.	Sprachkurse für Flüchtlinge anbieten.
Integrationsatlas	Erstellung eines Integrationsatlases.		Atlas wird zur Zeit erstellt.

3

Fachtagung Integration in Ennepetal

Kinder und Jugendliche

Input-Referat von Herrn Prof. Deinet, FH Düsseldorf, einschließlich anschließender Diskussion mit Fachexperten

- Für ihn gibt es nicht „die“ Jugend - Die Gruppe der Jugendlichen ist vielmehr eine mittlerweile sehr heterogene Gruppe mit sehr differenzierten Subkulturen und Stilcodes.
- Bei Projekten sollte neben den "offiziellen", pädagogisch orientierten Lernzielen unbedingt immer auch die Alltagsbildung als wichtiger Teil der Gesamtbildung berücksichtigt und gefördert werden.
- Für alle Jugendlichen, aber auch für Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte, ist die Aneignung von öffentlichen Räumen eine wichtige Identifikation mit "ihren" Stadtteilen. Dabei sollten die Jugendlichen möglichst selbstverantwortlich die Aneignung und Gestaltung übernehmen, allerdings bedarf es immer dann pädagogisch motivierter Interventionen, wenn die Eigeninitiative der Jugendlichen dabei kontraproduktiv zu werden droht (etwa wenn der Bau eines Jugendpavillons ausschließlich dazu dient, eine winterfeste Unterkunft für den Alkoholkonsum herzustellen).
- Vernetzung der Angebote – Nachhaltige Umsetzung mit entsprechenden Steuerungselementen.

Hauptthemen	Best Practice (Bestandsaufnahme)	Problemlagen (Analyse)	Vorschläge (Umsetzung)
Angebote für Jugendliche	Förderung von Jugendlichen hinsichtlich von Schulabschlüssen und Berufsvorbereitung.	Jugendliche sind oft im Spannungsfeld von familiärer Tradition und gesellschaftlichen Standards und Normen sowie Ansprüchen ihrer Peers.	
			Schulen sollen für das Engagement von Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte in den freiwilligen Feuerwehren werben.
Mütter mit Zuwanderungsgeschichte/ Kindergarten	„Zwerg trifft Zwerg“ Förderung von jungen Müttern mit Zuwanderungsgeschichte (Sprachkurse für Mütter mit Zuwanderungsgeschichte).		
	Sprachförderung und Förderung des interkulturellen Austausches durch Kindergärten.	Mangelnde Beteiligung von jungen Frauen mit Zuwanderungsgeschichte.	Verpflichtendes letztes Kindergartenjahr für alle Kinder.
Förderungen für Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte		Kritik sollte von Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte akzeptiert werden – kann Ausgangspunkt für Veränderungsprozesse sein.	Hilfestellung für sozial gefährdete Jugendliche durch Ehrenamtler.

3

Vortrag kann über Herrn Schmidt, Stadt Ennepetal, Tel.: 02333 979-285 bezogen werden.

Hauptthemen	Best Practice (Bestandsaufnahme)	Problemlagen (Analyse)	Vorschläge (Umsetzung)
Partizipation aller Beteiligten	Förderung der ev. Kirche: Caféangebote in Einrichtungen der Offenen Tür/ Mitgestaltung des Ganztags an den Schulen.	Problem der informellen Treffs für Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte (Spielhallen/Wettbüros). Sie werden dadurch von kommunalen Angeboten nicht erreicht - deutsche Jugendliche meiden diese informellen Treffs zudem aus Angst vor Konflikten.	
Schule			Stärkere Beteiligung von Eltern in der Schule, z.B. Durchführung eines Elternabends durch türkische Väter und Mütter o.ä.. Mehr Infos an Schulen für Eltern mit Zuwanderungsgeschichte an den Schulen (z.B. über deutsche Kultur und Bildungswesen).
		Mangelhafte Kommunikation und Kooperationen von Jugendlichen unterschiedlicher Kulturen in den Schulen.	
Freizeitverhalten	Engagierte Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte, die Zivilcourage zeigen und/oder andere Jugendliche auf Problemsituationen ansprechen (z.B. bei Drogengefährdung).	Problem Skateranlage: Sehr weit außerhalb, Winterbetrieb nicht möglich.	
			Stärkere Berücksichtigung der Vorschläge von Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte.
Interventionen von Politik (Jugendamt)	Begleitung von Familien durch Integrationsdienst.	Zu wenig Infos über andere Kulturen auf allen kommunalen Ebenen.	
Möglichkeiten des Sports (Engagement von Vereinen)			Gewinnung von Trainern mit Migrationshintergrund in den Sportvereinen.
			Buchprojekt (Vorschlag ev. Kirche): Vorstellung verschiedener Biografien, um kulturelle Sensibilität zu fördern.

4

Fachtagung Integration in Ennepetal

Zusammenleben und Kultur

Inputreferat von Herr Jürgen Lemmer, Integrationsbeauftragter der Stadt Wuppertal zum Thema „Integrationsarbeit in Wuppertal“, einschließlich anschließender Diskussion mit Fachexperten

Das Ressort Zuwanderung und Integration

- Der Anspruch des Ressorts ist: Integration aus einer Hand. Die Umsetzung erfolgt in der engen Zusammenarbeit der Ausländerbehörde mit der Sozialarbeit in der Sprachförderung.
- Die Ausländerbehörde versteht sich als wichtiger Teil der Integrationsarbeit.
- Auch eine Integrationsbehörde kann und wird einen Aufenthalt beenden.
- Abschiebung ist aber nicht ein Wesensmerkmal der ABH, sondern der absolut kleinste Teil der Aufgaben.
- Unabhängig davon ist jeder/jede willkommen (und hat einen Anspruch auf dementsprechenden Umgang), egal was wir zukünftig aufenthaltsrechtlich tun müssen.

Zusammenarbeit mit Jobcenter

- Über 50% der Kundschaft des Jobcenters haben einen Migrationshintergrund.
- Ziel der Kooperation mit dem Jobcenter ist es, durch verbesserte Sprachkenntnisse den Zugang zum Arbeitsmarkt und die Voraussetzungen für eine weitere berufliche Qualifizierung zu verbessern!
- Das Ressort übernimmt während der Sprachmaßnahmen das Fallmanagement.

Zusammenarbeit in der Verwaltung

- Das Ressort ist auch verantwortlich für die interkulturelle Öffnung der Verwaltung:
 - Fortbildungsangebote mit der Kommunalen Fortbildung,
 - Passgenaue Veranstaltungen für einzelne Ressorts,
 - Öffnung der Angebote für alle Menschen.

- Kooperation in besonderen Angeboten/Projekten wie beispielsweise
 - Projekte der Jugendhilfe/Schule in den Bereichen Erziehung, Gewaltprävention, Bildung,
 - Interkulturelle Museumsführung,
 - Angebote für Erzieherinnen und Lehrerinnen in der Sprachförderung.
- Federführende Bearbeitung in besonderen Fällen, zum Beispiel
 - Projektteam Zwangsbeschneidung,
 - Islamischer Friedhof.

Zusammenarbeit mit der Wohlfahrtspflege

- Integration lebt von der Kooperation!
 - Integration kann nur gemeinsam von Einheimischen und Zugewanderten, Wohlfahrtsverbänden, Vereinen, Migrantenselbstorganisationen und städtischen Einrichtungen geleistet werden.
 - Kooperation führt zu effizienterem Einsatz von Ressourcen (Vermeidung von Doppelangeboten).
 - Im AK Migration arbeiten alle Träger zusammen, hier findet der Austausch und mehr statt.
- Ein Beispiel der gelungenen Kooperation: Arbeitsmarktprojekt Partizipation
 - Das Wuppertaler Netzwerk zur Förderung der arbeitsmarktlichen Integration von Bleibeberechtigten und Flüchtlingen wird getragen von:
 - der Diakonie Wuppertal,
 - der evangelischen Flüchtlingsberatung,
 - der GESA gGmbH,
 - dem Sozialdienst Katholischer Frauen,
 - dem Ressort Zuwanderung und Integration.

Enge Kooperation mit den Migrantenselbstorganisationen

- Die Kooperation mit den Migrantenselbstorganisationen (MSO) ermöglicht bedarfsgerechtere und adäquatere Angebote.
- Deshalb sind die MSO Partner in einem festen Netzwerk.
 - Dort werden alle wesentlichen Anliegen erörtert.
 - Es ist auch der Ort der gegenseitigen Unterstützung.
 - Und es ist auch der Ort der Planung.

4

Vortrag kann über Herrn Schmidt, Stadt Ennepetal, Tel.: 02333 979-285 bezogen werden.

Hauptthemen	Best Practice (Bestandsaufnahme)	Problemlagen (Analyse)	Vorschläge (Umsetzung)
Gesellschaft	Initiative gegen Ausländerfeindlichkeit, mobile Einsatztruppe in Notfällen und bei Problemen, jährliches Freundschaftsfest.		
		Zu wenig Begegnung zwischen Deutschen und Migranten in privaten Bereichen, z.B. auf der Straße, auf der Arbeit.	Runder Tisch als Austauschmöglichkeit für Migranten und Deutsche. Möglichkeiten für Begegnung der Familien schaffen. Schaffen eines „Museumsraums“ für die Darstellung der Geschichte verschiedener Kulturen in Ennepetal und als Begegnungsstätte. Angebote für Senioren, z.B. Patenschaften mit Jugendlichen (Hilfe beim Einkauf und im Haushalt, Freizeitgestaltung Spiele, Vorlesen, Spazieren) schaffen.
Sport	Erfolgreiche Integrationsarbeit in Fußballvereinen – Spielregeln z.B. auf dem Fußballplatz setzen alle Unterschiede außer Kraft.	Im Turnverein gibt es nur mangelnde Mitgliedschaft von Migranten.	Turnverein: Einholen von Bedarfen und Interessen von Migranten durch verbesserte Kommunikationswege. Mehr Aktivität in Vereinen und Mitgestaltung des Vereinslebens durch Migranten.
Ehrenamt	Ehrenamtliche Begleitung von Flüchtlingsfamilien bei Behörden-gängen, Kontakten zu Rechtsanwälten, Kontakten zu KiTas und Schulen, und bei anderen täglichen Belangen. Die AWO und der Kinderschutzbund führen Eltern-abenden, z.B. zum Thema „Gewalt“ durch.		
Krankenhaus	Integration im Krankenhaus auf der Intensivstation: Eine Krankenschwester, die „Anwältin der Patienten“ genannt wird, setzt sich für alle Patienten ein, sorgt für gegenseitige Verständigung und leistet Sterbebegleitung unabhängig von kulturellen Unterschieden.		
Schule	Gelungene Integration in der Har-kortgrundschule durch Lernen in Gemeinschaft und Begegnung der Familien.		

4

Fachtagung Integration in Ennepetal

Zusammenleben und Kultur

Hauptthemen	Best Practice (Bestandsaufnahme)	Problemlagen (Analyse)	Vorschläge (Umsetzung)
Kirche	Integration in der Gemeindejugendarbeit durch das Kennenlernen anderer Religionen im Unterricht und durch gegenseitigen Austausch, z.B. Besuch einer Moschee, einer Synagoge.		Begegnung von Jugendlichen aus verschiedenen Religionen fördern. Einrichten eines theologischen Diskurses.
Freizeit	Das Schwimmbad in Ennepetal bietet im Saunabereich Öffnungszeiten nur für Frauen an.	Wenige Freizeitangebote für muslimische und nichtmuslimische Frauen, z.B. gemeinsames Schwimmen. Freizeitangebote nicht zugänglich für Bürger/innen aufgrund deren finanzieller Situation.	Mehr Sport- und Freizeitangebote, die auch von muslimischen Frauen wahrgenommen werden können. Kombination von Damensauna und Damenschwimmen für alle Frauen anbieten.
			Die Feuerwehrkapelle sucht einen jugendlichen Schlagzeuger.
Politik/ Verwaltung			Mehr Beteiligung von Migranten in der kommunalen Politik (Integrationsrat).



Fachtagung Integration in Ennepetal

Abendveranstaltung

■ Vorstellung der Ergebnisse aus den vier Workshops der Tagesveranstaltung ergänzt um eine Anmerkung von Herrn Schmidt aus dem Workshop „Zusammenleben“. In Wuppertal verstehen sich alle Behörden, die etwas mit Migration zu

haben, als Integrationsbüro, das die Menschen fördere. Das koste nach Jürgen Lemmer, dem Referenten aus Wuppertal, weniger Geld.

Hauptthemen	Best Practice (Bestandsaufnahme)	Problemlagen (Analyse)	Vorschläge (Umsetzung)
Informationsfluss	Sportbund und die Bertelsmann Stiftung arbeiten an einer Sammlung von wichtigen Kontakten/ Adressen, die für Menschen mit Migrationshintergrund arbeiten.	Insgesamt ist die fehlende Öffentlichkeit ein Problem.	„Branchenverzeichnis-Integration“ Erstellung eines Flyers (eine Art Fahrplan), der zur Einschulung verteilt wird.
Integrationsatlas	Integrationsatlas wird in Kürze von der VHS für die Stadt Ennepetal erstellt.		
Hausaufgabenbetreuung	Der türkische Kulturverein in Ennepetal bietet mittwochs von 16-18 Uhr Hausaufgabenhilfe an.	Es gibt kaum Kenntnis von der Hausaufgabenhilfe und auch wenig Interesse daran.	VHS macht zukünftig Werbung dafür.
Religiöse Aspekte		In Krankenhäusern gibt es keinen muslimischen Gebetsraum.	
Zum Thema „Freiwillige Feuerwehr“ (aus dem Workshop „Zusammenleben“)		Die Institution „Feuerwehr“ sollte erklärt werden: Was tut sie? Wie kann man Mitglied werden?	Die Schulen müssen genauer informieren.
Zum Thema „Museum“ (aus dem Workshop „Zusammenleben“)			Gute Idee! Man sollte dort auch Vorträge organisieren, aus denen sich Gespräche und Austausch entwickeln.
Aufbau von Kontakten			Mehr Kontakte im privaten Bereich (ggf. über Sport, Organisation von privaten Kontakten) initiieren. Beteiligung am Bahnhof! Einrichtung eines Frauencafés.





gefördert vom
Ministerium für Generationen,
Familie, Frauen und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen

Stadt Ennepetal
Bismarckstr. 21
58256 Ennepetal

Bei Rückfragen

Michael Schmidt
Tel.: 02333 979-285
E-Mail: mschmidt@ennepetal.de



VHS Ennepe-Ruhr-Süd
Mittelstraße 86-88
58285 Gevelsberg

Achim Battenberg, VHS-Direktor
Tel.: 02332 9186-113
E-Mail: ba@vhs-en-sued.de

Rita Miegel, Projektmanagerin
Tel.: 02332 9186-138
E-Mail: mie@vhs-en-sued.de

Damian Stroncik, Projektleiter
Tel.: 02332 9186-155
E-Mail: stroncik@vhs-en-sued.de

Anne-Marie Dienstbier, Assistentin
Tel.: 02332 9186-158
E-Mail: dienstbier@vhs-en-sued.de

Melanie Schweitzer, Design und Marketing
Tel.: 02332 9186-162
E-Mail: schweitzer@vhs-en-sued.de

Initiative gegen
Ausländerfeindlichkeit Ennepetal

Uwe Schumacher
Tel.: 02333 860047
E-Mail: uschumacher@gmx.net

www.ennepetal.de

Impressum

Der Datenreport Integration für die Stadt Ennepetal wurde unter Leitung des Soziologen und VHS-Direktors Achim Battenberg im Zeitraum von Juli 2011 bis Mai 2012 erstellt.

Unter Mitarbeit von

Melanie Beinert, Anne Dienstbier, Rita Miegel, Melanie Schweitzer, Damian Stronczyk, Klaus Tiefensee.



gefördert vom
Ministerium für Generationen,
Familie, Frauen und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen

Stadt Ennepetal
Bismarckstr. 21
58256 Ennepetal

vhs Ennepe-
Ruhr-Süd

VHS Ennepe-Ruhr-Süd
Mittelstraße 86-88
58285 Gevelsberg